

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
10. Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

WIENER MODE



— Gratis —

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl gratis.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

10. Heft XI. Jahrg. 15. Februar 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modopanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frsch. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frsch. 4.50 u. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreise: Im Inserattheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Allenfalls Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“



Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1893.

Costüme- und Trachten-Album der „Wiener Mode“.

I. Serie: 25 handcolorirte Blätter mit 27 Maskencostümen in farbiger Mappe. — Inhalt:

- | | | |
|---|---|--|
| 1. Blatt: Phantasie-Costüme: „Wiener Mode“. | 10. Blatt: Phantasie-Costüme: December. | 18. Blatt: National-Costüme: Mädchen aus der Campagna (Italien). |
| 2. " " " " " " " " " " | 11. " " " " " " " " " " | 19. " " " " " " " " " " |
| 3. " " " " " " " " " " | 12. " " " " " " " " " " | 20. " " " " " " " " " " |
| 4. " " " " " " " " " " | 13. " " " " " " " " " " | 21. " " " " " " " " " " |
| 5. " " " " " " " " " " | 14. " " " " " " " " " " | 22. " " " " " " " " " " |
| 6. " " " " " " " " " " | 15. " " " " " " " " " " | 23. " " " " " " " " " " |
| 7. " " " " " " " " " " | 16. " " " " " " " " " " | 24. " " " " " " " " " " |
| 8. " " " " " " " " " " | 17. " " " " " " " " " " | 25. " " " " " " " " " " |
| 9. " " " " " " " " " " | | |

II. Serie: 25 handcolorirte Blätter in farbiger Mappe. — Inhalt:

- | | | |
|--|---|---|
| 28. Blatt: Blumen-Costüme: Fledermaus. | 37. Blatt: Charakter-Costüme: Manon (Nococo-Genre). | 44. Blatt: Charakter-Costüme: Gretchen. |
| 29. " " " " " " " " " " | 38. " " " " " " " " " " | 45. " " " " " " " " " " |
| 30. " " " " " " " " " " | 39. " " " " " " " " " " | 46. " " " " " " " " " " |
| 31. " " " " " " " " " " | 40. " " " " " " " " " " | 47. " " " " " " " " " " |
| 32. " " " " " " " " " " | 41. " " " " " " " " " " | 48. " " " " " " " " " " |
| 33. " " " " " " " " " " | 42. " " " " " " " " " " | 49. " " " " " " " " " " |
| 34. " " " " " " " " " " | 43. " " " " " " " " " " | 50. " " " " " " " " " " |
| 35. " " " " " " " " " " | | 51. " " " " " " " " " " |
| 36. " " " " " " " " " " | | 52. " " " " " " " " " " |

III. Serie (soeben erschienen): 25 handcolorirte Blätter in farbiger Mappe. — Inhalt:

- | | | |
|--|---|---|
| 53. Blatt: Phantasie-Costüme: Libelle. | 62. Blatt: Phantasie-Costüme: Matrosin. | 70. Blatt: Phantasie-Costüme: Magister. |
| 54. " " " " " " " " " " | 63. " " " " " " " " " " | 71. " " " " " " " " " " |
| 55. " " " " " " " " " " | 64. " " " " " " " " " " | 72. " " " " " " " " " " |
| 56. " " " " " " " " " " | 65. " " " " " " " " " " | 73. " " " " " " " " " " |
| 57. " " " " " " " " " " | 66. " " " " " " " " " " | 74. " " " " " " " " " " |
| 58. " " " " " " " " " " | 67. " " " " " " " " " " | 75. " " " " " " " " " " |
| 59. " " " " " " " " " " | 68. " " " " " " " " " " | 76. " " " " " " " " " " |
| 60. " " " " " " " " " " | 69. " " " " " " " " " " | 77. " " " " " " " " " " |
| 61. " " " " " " " " " " | | |

Wir entsprechen durch diese Publication einem Bedürfnisse des Publicums; die ebenso geschmackvollen als leicht und billig herzustellenden Costüme werden ohne Zweifel in der nächsten Carnivalsaison tonangebend sein.

Preis jedes Albums (25 Blätter) sammt Mappe fl. 7.50 = Mt. 12.50. Einzelne Blätter 50 Kr. = 85 Pfg.

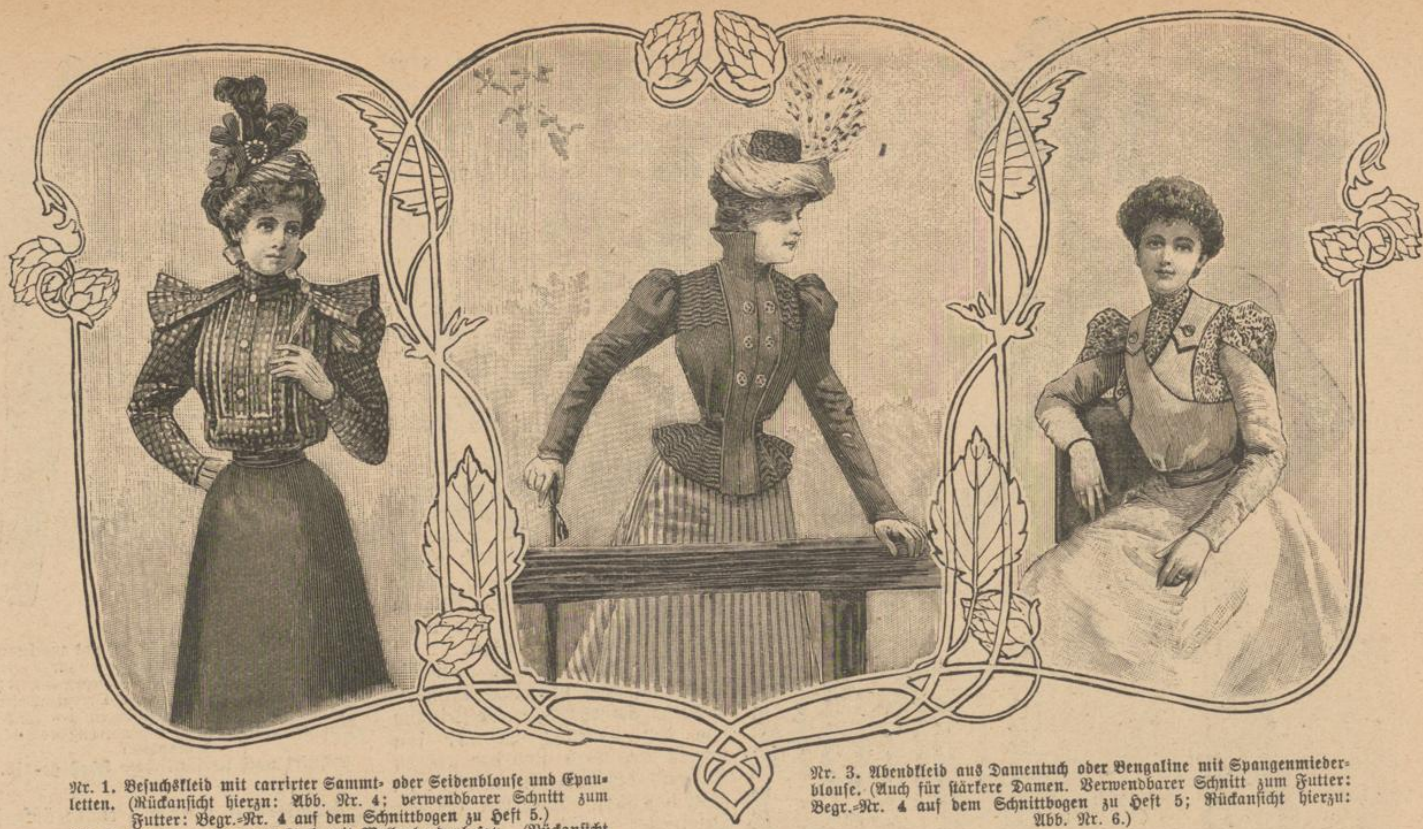
Außerdem bieten wir zum gleichen Preise unseren Abonnentinnen handcolorirte Separat-Abdrücke von folgenden Costümen u. zw.: Pariser Costüme aus der Zeit Louis XV.; Französische Bäuerin aus Elven (Morbihan); Alt-Wiener Costüme (1820—30); Chinesin; Mädchen aus der Fremde; Jägerin im Genre Nococo; Wägenrinnen aus dem Ballet „Sonne und Erde“; Tirolerin; Ruthenische Bäuerin; Norwegerin; Mädchen aus Schwabach; Russische Bäuerin.

Bemerkenswerthe Neuvering: Jedem Costümbilde ist eine Anleitung zur Herstellung des Costümes mit Angabe der Materialien, sowie eine Anweisung auf Bezug eines Schnittes nach Maß von der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“ beigegeben.

Bei Bestellung einzelner Blätter genügt die Angabe der oben angeführten Nummern. Nach Orten, wo sich keine Buchhandlung befindet, erfolgt die Versendung [gegen Einsendung des Betrages in Bargeld oder beliebigen Briefmarken] durch den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Central-Depositencasse und **Wiener Bankverein** Wechselstube des Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Lossen und Werthpapieren. Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52. Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.



Nr. 1. Besuchkleid mit carrirter Sammt- oder Seidenblouse und Spau-
letten. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 4; verwendbarer Schnitt zum
Futter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Nr. 2. Blousenpaletot aus Tuch mit Wellenbordenbesatz. (Rückansicht
hierzu: Abb. Nr. 5.)

Nr. 3. Abendkleid aus Damentuch oder Bengaline mit Spangennieder-
blouse. (Auch für stärkere Damen. Verwendbarer Schnitt zum Futter:
Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; Rückansicht hierzu:
Abb. Nr. 6.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Heft 10. XI. Jahrg.

WIENER MODE

15. Februar 1898.

Ueber Tischwäsche, Tischdecken und Tafelschmuck.

Die gute Hausfrau ist immer in der Lage, bei der Tafel nicht nur für den Gaumen zu sorgen, sondern durch den gedeckten Tisch eine Augenweide zu liefern. Man ist heutzutage darauf sehr bedacht, weiß man doch, daß ein einladend geschmückter Tisch gleich beim Eintritt in das Speisezimmer erfreut, ein angenehmes Behagen erweckt und den Appetit erhöht.

Schöne Tischwäsche und Blumenschmuck sind als Zierde immer willkommen. Gegenwärtig liebt man es, Tischtücher aus feiner, weißer Leinwand mit à jour-Säumen und in Plattstich ausgeführten Stickereien aufzulegen. Diese Stickereien sind in den natürlichen Farben hergestellt und geben dem Tische einen lebhaften, einnehmenden Charakter, weshalb in solcher Art verzierte Tische für kleine Tischgesellschaften besonders eignen. Dasselbe gilt von den Tischtüchern mit Guipure-Einsätzen oder Randbordüren aus venetianischen Spitzen und auch von den allermodernsten Tischtüchern, die aus Leinendamast hergestellt sind und eine breite à jour-Saum- und Zierbordüre aus in den Stoff gearbeiteter punto-tirato-Arbeit aufweisen. Diese erscheint zwischen je zwei in gleichmäßigen Zwischenräumen angebrachten Knopflöchern, durch welche ein farbiges Band gezogen ist, das gewöhnlich harmonisierend mit dem Speiservice gewählt wird. Ein ganz weißes Tischtuch paßt für ceremonielle, größere Mahlzeiten.

Dem Tischstuche entsprechen selbstverständlich die Servietten; weiße gestickte Medaillons sind einfach, aber distinguirt; reizend sind farbig gestickte Blumenzweige und zwar auf jeder Serviette eine andere Blüthe; apart sind in à jour eingesezte Spitzenbordüren oder venetianische Stickerei, die auf die Serviette applicirt wird.

In die Mitte des Tisches, von einer Schmalseite zur anderen gehend, wird der Tischläufer gelegt, eine schmale, elegante Decke, die ebenfalls gestickt oder sonst in besonderer Weise verziert oder mit Spitzen garnirt ist. Der Tischläufer dient jedoch keinesfalls zum Schutze des Tischstuches, denn zu diesem Zwecke ist er zu schmal und dann wird er zumeist so aufgelegt, daß er selbst nicht schmutzig wird; er trägt nur zur Verzierung des Tisches bei, ebenso wie das Milieu, eine viereckige gleichfalls gestickte Decke, die anstatt des Läufers bei intimen, d. h. kleineren Mahlzeiten benützt wird. Bei beiden Decken ist die Hausfrau bemüht, den Gästen entweder ihre eigene Kunstfertigkeit zu zeigen oder wenigstens ihren Geschmack in derartigen Dingen bewundern zu lassen.

Zu einem Diner oder Souper stellt man die nöthige Anzahl Teller so auf, daß jede Person bequem, d. h. ohne den Nachbar zu belästigen, sitzen kann. Rechts neben den Teller legt man die mit der Schneide gegen den Teller gerichteten Messer und den Suppenlöffel, links die Gabel, auf den Teller selbst die zierlich gefaltete Serviette und eine oder zwei Semmeln. Verwendet man bei größeren Gesellschaften zum Bezeichnen der Plätze Karten, so steckt man diese in die Servietten und stellt, falls Menükarten vorhanden sind, diese rechts hinter dem Teller auf. Links hinter dem Teller stehen die Gläser und zwar zuerst das Wasserglas und die anderen Gläser in jener Reihenfolge, in der die Getränke gereicht werden, zu deren Aufnahme sie bestimmt sind. Man stellt auch hinter jeden Teller ein kleines Salzfäßchen mit dazugehörigem Löffel oder man vertheilt eine genügende Anzahl solcher Behältnisse in

der Weise, daß jede Person sie leicht erreichen kann. Ebenso placirt man die Wasserflaschen, ferner die Caraffen mit Essig und Del, die Behältnisse für Pfeffer und Senf, die Schalen mit gestoffenem Zucker u. s. w. Selbstverständlich werden diese Tischgeräthe nur dann aufgestellt, wenn ihr Inhalt zu den aufzutragenden Speisen benötigt werden sollte.

Die Mitte des Tisches verziert man entweder mit einem kostbaren Tafelaufsatz, der außer Bonbons und Näscherien ein großes Bouquet trägt oder man stellt nur einen Blumenstrauß in einer eleganten Jardinière oder einer schlank aufstrebenden Vase auf. Rechts und links von diesem Mittelstück placirt man Schüsseln oder Aufsätze, auf denen Backwerk und die zum Dessert vorbereiteten Süßigkeiten arrangirt sind, und Körbchen, die zur Aufnahme von Obst dienen, das, geschmackvoll zwischen frischem Grün hervorlugend, zur Zierde der Tafel viel beiträgt.

Rechts neben den Teller wird entweder eine Blume für das Knopfloch oder ein Brustbouquet gelegt, je nachdem der Platz für einen Herrn oder eine Dame bestimmt ist; wenn der Gastgeber den Geschmack der eingeladenen Damen kennt, dann bemüht er sich, die für sie bestimmten Blumen entsprechend zu wählen. Die Knopflochblumen hingegen sind immer für alle Herren gleich. Weiße Nelken, die man gegenwärtig so züchtet, daß die Blumentrone recht groß und decorativ erscheint, Camilien, die den Anspruch erheben, von der allerletzten Mode begünstigt zu werden, Orchideen, Rosen u. c. werden am liebsten verwendet.

Was den Blumenschmuck der Tafel selbst anbelangt, so bemüht man sich ihn so zu arrangiren, daß er recht lebhaft ins Auge fällt, aber die Bequemlichkeit der Gäste nicht stört. Eine der meist verbreitetsten Sitten besteht darin, eine Guirlande zu winden, welche rings um den



Nr. 4-6. Rückansichten zu den Abb. Nr. 1-3.



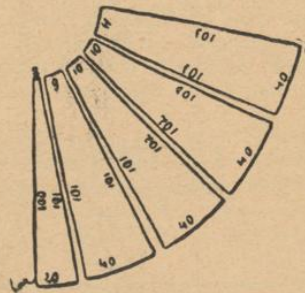
Nr. 7. Promenadetoilette aus braunem Kammgarn mit kurzem Paletot.
(Schnittmethode zum Rock: untenstehend; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen:
Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zum vorigen Hefte.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Blättern. Die Zwickel werden sehr stark geschrägt, so daß sich oben wenig Falten ergeben. Die Blätter werden, wenn der Stoff stark genug ist, offenkantig aufeinander gesteppt; bei leichteren Stoffen kann man die Rante einbringen und niedersteppen, oder auch die in gewöhnlicher Art zusammengesetzten Nähte mit einem schmalen 2-3 cm breiten, schrägen Stoffstreifen decken. Der Paletot ist ringsherum anpassend und schließt erst in der Mitte der Vordertheile mit Haken, dann wird der übertretende Theil angehalten und mit den vier Passementerie-Agraffen geschlossen. Die Brustnaht kann in gewöhnlicher Form gemacht werden, oder sich bis zur Achselnaht getheilt fortsetzen. Die Achselpatten aus Vorden reichen



Nr. 8-11. Herren-Spazierstock, En-tout-cas und Schirmgriff.

rückwärts bis in den halben Rücken. Der Stuartragen wird innen mit Pelz besetzt und wird mit einem breiten, schwarzen Noireband zusammengehalten. Material: 5 m doppeltbreiter Stoff.
Abb. Nr. 8-11. Schirme und Schirmstöcke. Nr. 8 zeigt einen Schirmstock mit aufgesetzter Eisenbeinrücke. — Nr. 9. En-tout-cas aus Seide; das Ende des gebogenen Griffes hat Goldbeschlag. — Der En-tout-cas Nr. 10 hat einen Stock aus Bronze in Vogeltrallenform, die von der Kralle gehaltene Kugel ist aus Lapis-lazuli. — Nr. 11 ist ein Schirmstock aus gedrehtem Schildpatt.



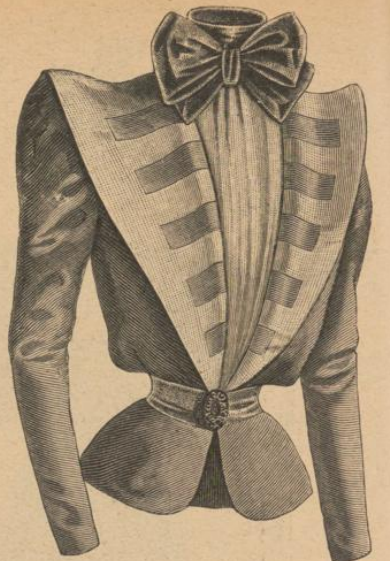
Schnittmethode zum Rock der Abb. Nr. 7.

Tisch hinter den Tellern so angebracht wird, daß sie die Mitte umsäumt. Stellt man in diese ein oder mehrere kostbare Stücke der Goldschmiedekunst, so sieht dies wie ein Spiegel aus, der die Blumen, das Licht der Luster und Girandolen, die Toiletten und Juwelen der Damen prächtig zurückstrahlt.

Häufig benützt man zum Blumenarrangement Behälter aus Krystallglas, die man mit feuchtem Moos füllt, in das die Blüthen gesteckt werden. Diese Vasen werden in gleichmäßigen Zwischenräumen, am besten hinter jedem Teller placirt und lassen die Mitte des Tisches auch eingefast erscheinen.

Der Gebrauch, einzelne Blüthen gleichsam über den Tisch zu streuen oder Blumenzweige zwischen die einzelnen Bedecke und Tische zu legen, wurde auch vielfach einzuführen versucht, hat jedoch infolge des Umstandes, daß die Blumen bald zerdrückt werden, keinen besonderen Anklang gefunden.

In Paris decorirt man die Tische oft nur mit einer Blumen-gattung. So war man eine Zeitlang von den violetten Dinern, den blauen Dejeuners und den grünen Soupers der Herzogin von P... ganz begeistert. Diese Art des Blumen Schmuckes hat jedenfalls etwas äußerst Originelles an sich.



Nr. 12. Blousentaille mit Revers und angelegtem Schößchen. (Verwendbarer Schnitt zur Futter-taille: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbarer Schnitt zu den Oberstofftheilen: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zum vorigen Hefte; mit entsprechender Veränderung des Schößchenrandes.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1. Blousenkleid mit glattem, in gewöhnlicher Art herzustellenden Rock und Blousentaille aus carrirtem Sammt oder Seidenstoff. Diese hat anpassendes Futter und ringsum überhängende Oberstofftheile, die bei genügender Stoffbreite so geschnitten werden können, daß sie seitlich keine Nähte haben und also nur mit Achselnähten zu versehen sind. Die Vordertheile sind in Säume zu nähen oder mit Schnüren zu besetzen. Der Verschluß geschieht mit einer untersehten Leiste. Die Epauletten sind in Säume genäht, die den Stoff auspringen lassen.

Abb. Nr. 2. Blousenpaletot aus Tuch mit angelegtem, ganz mit schmalen Wellenbördchen benähten Schößchen, welches mit einem Sammtgürtel abgeschlossen wird. Am oberen Jackentheile sind diese Bördchen in Sattelform aufgenäht. Die Pattenleiste ist aufgenäht, der Verschluß geschieht mit Haken.

Abb. Nr. 3. Abendkleid aus weißem Tuch mit glattem Rock und Laßblousentaille, deren Grundform mit Seide oder Sammt besetzt, oder soweit sie sichtbar ist, mit Soutachebördchen benäht wird. Die Vordertheile werden nahtlos gelassen; man formt sie am besten nach einer Mouffeline-Probeform und unterseht dem Niedertheil dem rechten, den Spencertheil dem linken Vordertheile. Der Verschluß geschieht zuerst vorne in der Mitte des Futteres mit Haken, dann tritt der untere Vordertheil und auch der obere über, um sich seitlich ebenso anzufügen. Bandgürtel.

Abb. Nr. 7. Promenadetoilette mit kurzem Paletot. (Mit Schnittmethode.) Der Rock hat eine Weite von 3 m 60 cm und besteht aus 9 je 40 cm breiten



Nr. 13 und 14. Promenade-Paletot mit Vordereinsatz für's Frühjahr. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Futterchnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 15. Bloufentaille mit Blais und Noiré- oder Stidereiplastron. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
 Nr. 16. Bloufentaille aus Sammit mit Tuchapplication und Revers. (Verwendbarer Schnitt zur Futtertaille: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; zum Oberstoff: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zum vorigen Heft; mit Zugabe am unteren Theil der Vorderbahn und mit Veränderung des unteren Schößchenrandes.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 15 und 16. Zwei Bloufentailen. Nr. 15 ist eine Bloufentaille aus hellgrünem Cashemire mit Besatz von schwarzen und weißen Borden. Der Plafrontheil, sowie die Bloufentheile, schließen auf der Achsel und längs des Armloches und der Seitennaht mit versteckt angebrachten Haken. Der aus grauem oder grauweißem Brocat herzustellende Plafrontheil setzt sich auch über den Rücken fort. Die Bloufentheile sind in ersichtlich Form ausgeschnitten. — Nr. 16. Die Bloufe aus schwarzem oder dunkelfarbigen Sammit oder Merveillex hat einen Laththeil aus hellfarbiger Seidenapplication. Den in der vorderen Mitte schließenden Futtertheilen wird ein gezogenes Plafron aus hellfarbigem crêpe de Chine aufgesetzt, welches durch seine Falten den Verschluss deckt. Die Oberstofftheile werden nur bei der Achselnaht mit dem Futter zusammengefaßt und hängen ringsum etwas über. Die Vordertheile sind von der Achsel an abgeschragt und, wie die Abbildung zeigt, mit Revers aus Faille in der gleichen Farbe wie der Einsatz ausgestattet. Unter den Revers tritt die laßförmig gestaltete Application hervor.

Abb. Nr. 17 und 18. Promenade-Paletot. Der Paletot wird in gewöhnlicher Weise geschnitten. Der übertretende Theil wird an der vorderen Kante genau nach der des Vordertheiles geschnitten, auch der Halsanschnitt wird diesem nachgebildet, dann wird der Klappentheil in erforderlicher Breite geschnitten, und hierauf erst die Klappen, die in abtufender Breite gemacht werden, eingeschnitten. Die Klappen werden, wie der untere Rand der ganzen Jacke und die rückwärtigen Schlitze, mit Borden umrandet, und zwar werden die Borden an den unteren Rand jeder Klappe so gesetzt, daß sie mit ihrer oberen Kante auf die untere Kante der Klappe zu liegen kommen, wodurch es dann aussieht, als lägen die Klappen übereinander. Stuartragen und leichtes Seidenfutter.

Abb. Nr. 19. Straßenkleid mit offenem Jäckchen. Der Rock hat eine kurze Schleppe, kann jedoch auch rund geschnitten werden. In Entfernungen von 20—25 cm sind bis zur halben Rockhöhe Leisten aus schräggeschnittenem



Nr. 17 und 18. Promenade-Paletot für's Frühjahr. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zum vorigen Heft; der übertretende Battenheil wird nach der Form der Vordertheilante geschnitten.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 12. Bloufentaille mit angelegtem Schößchen. Das Futter der Bloufe wird in gewöhnlicher Form mit vorderem Hakenverschlusse hergestellt. Der Oberstoff bleibt vom Futter unabhängig und wird nur bei den Achselnähten zugleich mitgenäht. Die Oberstofftheile hängen ringsum über; die Vordertheile sind von der Achsel an abgeschragt, mit breitem Reversstragen aus Faille oder gleichem Stoffe wie die Bloufe besetzt und lassen ein Plafron aus hellfarbigem Mouffeline-Chiffon oder leichter Seide frei. Das Plafron ist am Halsrande eingereicht und wird unter dem linken Bloufentheil mit Haken befestigt.



Abb. Nr. 13 und 14. Promenade-Paletot mit Bordenbesatz. Der Paletot aus hellfarbigem Tuch (terracotta, feingrün oder hellgrau) wird mit anpassendem Seidenfutter versehen. Vorder- und Rückentheile werden überhängend gestaltet und im Schlusse durch ganz kurze Einnäher (3—4 cm lang) zur Taillenweite reducirt. Der Vordertheil tritt über und schließt mit sichtbar angebrachten Knöpfen. Der Schößtheil wird rund geschnitten und rückwärts, wie ersichtlich, in Falten eingelegt. Der Verschluss des Schößchens geschieht, wie die Abbildung darstellt, gleichfalls mit zwei Knöpfen. Die Borden werden vorne und rückwärts plafronförmig aufgenäht.



Nr. 19. Promenadefleid aus Rammgarn mit aufgesteppten Leisten und offenem Jäckchen. (Verwendbare Schnittmethode zum Schleppe: die der Abb. Nr. 18, Heft 4; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 23, X. Jahrg.; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 20. Frühjahrs- oder Bast- oder Chenillen-
gesticht.

Stoff aufgesetzt, nur am Vordertheil wird ein breiter Zwischenraum, 35–40 cm, gelassen. Die glatte englische Taille ist ganz mit Soutachirung gedeckt, und schließt entweder rückwärts oder längs der Achsel- und Seitennaht mit versteckt angebrachten Haken. Die Ärmel werden nur in Epaulettenform soutachirt. Das Jäckchen wird mittelst eines bei den Brustnähten durchgezogenen Gürtels anschließend gestaltet, das Schößchen kann bis zur Brustnaht eventuell angelegt werden, von den Brustnähten an bleiben die Vordertheile lose und offen. Der Pelzrevers wird vom Vordertheile aus umgeschlagen. Der in je zwei Fäden geschnittene Stuartfragen wird übereinstimmend mit Pelz gefüttert. Material: 7–8 m doppeltbreiter Stoff, ohne Taille 5–6 m.

Abb. Nr. 20. Bast- oder Chenillenhut. Die Krämpfe ist am Rande ringsum 3 cm breit aufgebogen; die Kappe umgibt ein faltiges Bandeau aus crêpe de Chine, das vorne zu einer Schleife arrangirt ist. Aus dieser streben große Federnköpfe und ein Paradiesreiter auf.

Abb. Nr. 21 und 22. Brautfrisur. Man wickelt zuerst das ganze Haar mit dem neuartigen Welleneisen, welches Naturwellen imitirt, kämmt



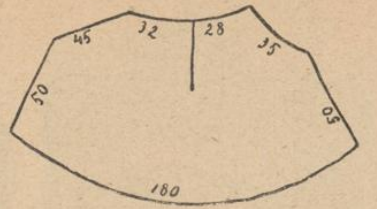
Nr. 22. Rückansicht zur Brautfrisur Abb. Nr. 21 (ohne Schleier).

es kann bis zum Wirbel hinauf, befestigt es dort, formt eine hochstehende Schleife in Art der bei Alt-Wiener Frisuren in Anwendung kommenden, brennt die Haarenden und frisirt aus ihnen die Doppelpuffen. Zuletzt wird der Kranz festgesteckt und der Schleier in Schleifenform und rückwärts herabhängend befestigt.

Abb. Nr. 23. Toque aus Spiegelsammit mit rundem Kopftheil und aufgestellter, seitlich schmal verlaufender Krämpfe, die mit Perlenborden eingerahmt ist. Rückwärts aufgestellte Maschenschleifen aus cremefarbiger Bengaline; vorne seitlich gleiche Garnitur mit Reitergesteck.

Abb. Nr. 24 und 25. Kleidrock für junge Frauen. Beim Zuschneiden des Rockes bedient man sich eines gewöhnlichen Schnittes, nur sind die Vorder- und Seitentheile nach oben hin zu verbreitern. Die zum Erweitern bestimmte Vorrichtung besteht in Schnürlöchern, die man an die nettgemachten Kanten des Vorderblattes und der Seitentheile anbringt. Die unten anzuknüpfenden Spangen decken die Schnürvorrichtung, sind deshalb ziemlich breit zu lassen. Sie werden am oberen Rande an einer Seite festgenäht, an der anderen mit einer Sicherheitsnadel befestigt.

Abb. Nr. 26–28. Drei Bicycle-Costüme. (Mit Schnittmethode.) Die Schnittmethode veranschaulicht Form und genaue Größe eines Beinleidtheiles; am unteren Rande sind Gummizüge anzubringen, vorne in der Mitte können zwei gegenseitige Falten eingelegt werden. Das Hemdchen aus Flanell oder Seide ist Futterlos und wird mit einem Bandzuge niedergehalten. Das Spencerjäckchen hat absteigende in den Ecken mit Schnürsich- oder Soutacheverzierung versehene Vordertheile, denen die entgegengesetzten Spangen angeknüpft sind. Die Kanten stoßen aneinander. Die beiden anderen Costüme haben in gewöhnlicher Art geschnittene Röcke, unter denen Juavenbeinkleider getragen werden. Das Vorderblatt des Rockes Nr. 27 ist an beiden Kanten zu passepoiliren und wird an die mit Untertrittsleisten versehenen Seitentheile geknüpft. Das offene Jäckchen hat in Sattelform eingenahte Passepoiles oder aufgenähte Schnürchen; es schließt mit Haken bis zur Brustnahthöhe und wird mit falschen Knopflöchern und aufgenähten Knöpfen geziert; den Fadenrand umgeben drei Reihen von Schnüren. — Das Costume Nr. 28 hat eine mit Schoßansatz versehene Blouse, die man entweder mit anpassendem oder mit gleichgeformtem Futter ausstatten kann. Die Blouse hängt ringsum über; sie schließt mit Haken und Seidenschmurschlingen, die sich an vier große Stahlknöpfe fügen.



Schnittmethode zum Beinleid des Costume
Abb. Nr. 26.



Nr. 21. Brautfrisur mit breiter Schleife. (Rückansicht:
Abb. Nr. 22: Schleife Abb. Nr. 32.)

anpassendem Futter gearbeitet, wozu bei Brauttoiletten auch meistens weißer Taffet verwendet wird. Der Oberstoff schließt längs der Achsel- und Seitennaht mit versteckten Haken, der plastronförmige Aussatz wird durch drei aufgenähte Merweillenröllchen hergestellt, und kann am den Rückentheilen in Form eines spitzen Sattels gleichfalls angebracht werden.

Abb. Nr. 37 und 36. Empfangskleid für junge Frauen. Rock und Jäckchentaile sind für eventuelles Stärkerwerden berechnet. Der Rock wird in der Weise wie Abb. 24 bis 25 zeigt, hergestellt, indem man zwischen Vorder- und Seitenblatt oben eine Schnürvorrichtung anbringt, die nach Bedarf aufgelassen werden kann. Eine vom Rockbunde ausgehende Taschenpatte deckt die Schnürvorrichtung, die Schnürlöcher werden im Seiten- und Vorderblatt angebracht, und dem Vorderblatt wird zu beiden Seiten eine breite Untertrittsleiste angelegt, damit beim Erweitern der Unterrod nicht durchschaue. Die Futtertaile des Jäckchens wird nach einem gewöhnlichen Schnitt gemacht; an der vordern Kante des Vordertheiles wird zugegeben, und die Zugabe am Halsrande eingereicht; in kurzen Entfernungen



Nr. 23. Toque aus Sammit mit aufgestellter Krämpfe für
junge Frauen.



Nr. 29. Müsaufsicht zu Abb. Nr. 27.

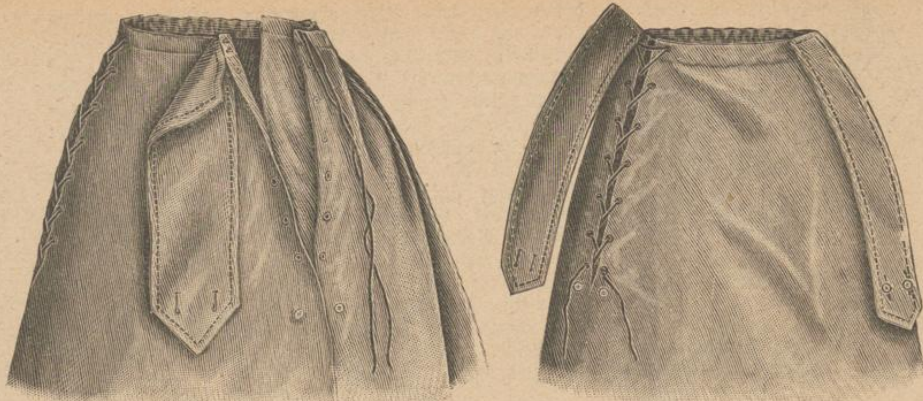
werden dann von der Brusthöhe abwärts in entsprechender Breite Bändchen zu Bandzügen aufgenäht, durch welche Gummischürchen gezogen werden. Die vordere Kante wird mit leichten Fischbeinstäben ausgestattet. Die erste Brustnaht wird gar nicht gemacht, und der für sie bestimmte Raum noch zu den Gummizügen hinzugenommen; die zweite Brustnaht wird aufgeschnitten, nettgemacht, mit dünnem Fischbein und mit einer Schnürrichtung versehen, die nach Bedarf aufgelassen wird. Auch an das Schlußband wird von jeder Seite ein Stück breiten Gummibandes angenäht, auf welches die Haken befestigt werden.

Der Borderteil wird mit einem sattelförmig gezogenen Arrangement aus hellem Crêpe gedeckt, welches entweder vorne in der Mitte schließen kann, da der Verschuß durch die Falten verdeckt wird, oder seitlich unter dem Leibchenvorderteil. Dieser wird bei den Seitennähten mit dem unteren Borderteil zugleich an die Seitenteile gesetzt und mit einer aus einem 16—18 cm breiten schrägen Stoffstreifen gemachten 8 cm breiten Schoppe umrandet. Die Rückenteile sind in der Mitte in eine Hohlfalte eingelegt, die im Schluß mit einer Bandleiste, die als Fortsetzung des vorderen Gürtels heraustritt, niedergehalten wird. Der Rücken wird breit, in Verbindung mit dem runden und eventuell einem Teile des zweiten Seitenteiles geschnitten, so daß nur ein Seitenteil gegeben wird.

Abb. Nr. 33 und 34. Besuchsleid mit Niederblouse. Der Rock wird in gewöhnlicher Art hergestellt. Die Blousentaille hat anpassendes, in der Mitte mit Haken schließendes Futter; der vorne und rückwärts sattelförmig sichtbare Stoff ist mit großen Tupfen in Seide in der Farbe des Kleides besetzt, eventuell kann auch hell-silbergraue Seide verwendet werden, was den Effect macht, als seien die Tupfen in Silber ausgeführt. Die Niedertheile der Blouse sind in ersichtlicher Form ausgeschnitten und entweder mit einem Bande, oder Sammtbias in dunklerer Nuance als das Kleid umrandet.

Der Verschuß der Oberstofftheile geschieht vorne in der Mitte und wird durch die zusammenfallenden Falten gedeckt. Gürtel und Rockumrandung aus Band oder Sammtbias. Kurze, abgerundete Epauletten. Material: 5—5½ m doppeltbreiter, 8—9 m einfachbreiter Stoff.

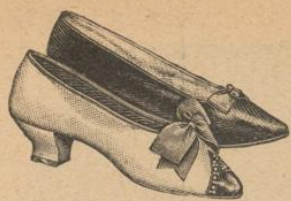
Abb. Nr. 39. Kammgarnkleid mit Jäckchenblouse. Der Rock kann entweder auf einem Grundrock aus Lustre oder Seide gearbeitet werden, dann wird der Oberrock in der ersichtlichen Weise ausgeschnitten und dem Grundrocke an entsprechender Stelle je ein Stoffstück aufgesetzt, welches einen Unterrock aus gleichem Stoffe imitiert, oder es werden auf den glatten, gefütterten, in gewöhnlicher Art hergestellten Rock Borden in der dargestellten Form aufgenäht. Wird die erstere Façon gewählt, so wird der Oberrock mit den Borden umrandet. Die Taille hat anpassendes Futter, welches in der vorderen Mitte schließt. Diesem wird ein glatter Stofftheil plastronförmig aufgesetzt, der mit Haken unter dem Oberstofftheile befestigt wird. Der Blousen-Borderteil besteht aus zwei Theilen, dem blousenförmig überhängenden seitlichen und dem das Jäckchen imitirenden vorderen Borderteil. Dieser wird bis zum Taillenschlusse an den seitlichen gesetzt, von dort an wird der seitliche Borderteil blousenartig an das Schlußband befestigt.



Nr. 24 und 25. Zwei Gegenansichten eines zum Verbreitern bestimmten Rockes. (Die Schnürung wird mit der Klappe gedeckt; verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit entsprechender Verbreiterung der oberen Hündeltheile.)



Nr. 26—28. Drei Bicyclet-Costüme. Rückansicht zu Abb. Nr. 27; siehe Nr. 29. (Schnittmethode zum weiten Beinkleid Abb. Nr. 26 auf der vorhergehenden Seite; verwendbare Schnittmethode zu den Rücken: die der Abb. Nr. 34, Heft 4; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen Abb. Nr. 27; Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

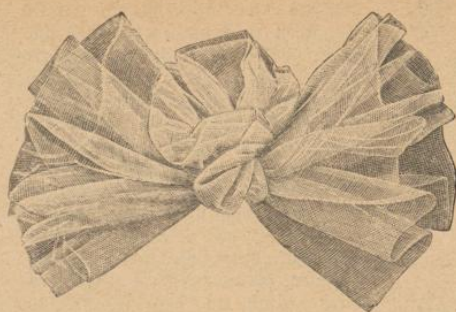


Nr. 30 und 31. Schwarzer und weißer Patentleberschuh für Bälle und Soirées.

der vordere wird leicht abgerundet, rückwärts nettgemacht und hängt jäckchenartig ein wenig über den Gürtel. Die kleine Reversklappe wird separat aufgesetzt. Die Borden werden als Umrandung des Jäckchenteiles angebracht und können in gleicher Form über den Rückenteil fortgesetzt werden. Glatte Ballonärmel. Material: 5-5 1/2 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 40 und 35. Promenademantel. Der Stoff zeigt auf dunklem Tuchgrunde große Carreaux eingearbeitet. Er wird am Taillenteile auf festem anpassenden Seidenfutter geformt; die Blousenteile hängen lose über den Bandgürtel. Vorne läßt der Mantel ein

Plastron aus hellem Tuch frei, welches durch zwei den Vordertheilen aufgesetzte breite Revers aus gleichem Material begrenzt wird. Der Rückenteil hat in der Mitte eine nach innen gelegte Hohl falte. Der Rocktheil des Mantels wird separat geschnitten. Er schließt vorne in der Mitte mittelst einer untersehten Leiste. Rückwärts wird der Rocktheil in Hohl falten geordnet. Material: 5-5 1/2 m doppeltbreites Tuch.



Nr. 32. Einzelschnitt der Schleife zur Brautfrisur Abb. Nr. 21 und 22.



Nr. 33. Brauttoilette aus elfenbeinweißem satIn Duchesse mit Blousentaille. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Heft 7.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 41. Abendkleid. Der Rock kann entweder in Glockenform geschnitten oder mit einem etwa 60 cm hohen, glockig geschnittenen Volant versehen sein, dessen Ansatz eine schmale Seidenmousseline-Schoppe deckt. Die Handschoppen sitzen in Entfernungen von 4 cm am Volant, dann folgen etwa 15 cm entfernt wieder zwei Reihen und hierauf in 10 cm breiter Entfernung eine Reihe. Der obere Rocktheil ist aus Zwickeln zusammengesetzt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und gousfirten, ringsum überhängenden Oberstoff. Den Verschluss deckt ein Köpschenvolant; Fichu aus Seidengaze, querüber in Falten gespannte gereichte Ärmel.

Abb. Nr. 45-48 (42-44). Vier Promenadetoiletten. (Mit Schnittmethode.) Der Rock der Nr. 45 ist in gewöhnlicher Art zu schneiden, je nach Stoffbreite aus Zwickeltheilen. Die Schnittmethode zu Nr. 46 gibt an, daß der Rock dieses Costumes aus einem 70 cm breiten Vorderblatt und zwei rund geschnittenen, unten je 185 cm breiten Blättern besteht. Nr. 47 hat einen Zwickelrock, der am oberen Theile mit einem Wellenbordenbesatz auszustatten ist. Die Taille von Nr. 45 hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und bis zur Achsel- und Seitennaht übergreifenden Oberstoff, der, wie ersichtlich, mit Bördchen und Knöpfen so benäht ist, daß es aussieht, als wären Jäckchenteile in Anwendung gebracht. Am Rock erscheint der gleiche Besatz, den man nach vorher zu ziehenden Heftfäden anbringt. Auch die Ärmel sind in entsprechender Art benäht. Das Jäckchen der Nr. 46 hat geschlichte Vordertheile, die sich in der Mitte zu Patten verlängern, sonst aber in den Gürtel gefaßt werden. Der übrige Schoßtheil ist angefaßt und auch rückwärts mit zwei Jungenpatten versehen. Den Gürtel zieht man unter den Vordertheilschlitz durch und haft ihn hier zusammen. Der Verschluss geschieht mit Haken. Die Arabesken können aufgesetzt oder auf den Stoff selbst gestickt sein. Die Blousentaille des Costumes Nr. 47 erhält an den vorderen Kanten Jabottheile aus weißem Tuch oder Bengaline angefaßt, die mit Kantenstickerei versehen und in je eine tiefe Falte einzulegen sind. Die Blouse hat anpassendes Futter und wird ganz mit Wellenborden benäht. Das Costume Nr. 48 besteht aus einem in je eine Falte geordneten Vorderblatt und acht Zwickeltheilen, die unten je 50 cm breit sind und sich nach oben hin bedeutend verengen. Die Zwickel sind 50 cm hoch mit Steifeinlage zu versehen. Das Jäckchen hat halbweite Vorderbahnen und wird mit Chenillen und Fais reich bestickt. Dem rechten Vordertheil ist ein den Verschluss deckender Revers angefaßt, der Pelzbesatz hat. Der Jackettrand ist ausgezackt, der Stuarttragen wird rund geschnitten und mit Fell besetzt. Material: 12-14 m Sammt.

Abb. Nr. 49. Balltoilette mit geschlichter Taille. (Mit Vereinfachung.) Die Taille schließt rückwärts mit Haken oder mit einer Schnitrvorrichtung und tritt über den Rock. Um den Ausschnitt legt sich eine in Falten drapirte Verthe aus beliebig farbigem Sammt. Der Oberstoff wird nach einer Mousseline-Probeform geschnitten, wie die Abbildung angibt,



Nr. 34-36. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 37, 38 und 40.



Nr. 37. Empfangsleid mit Jäddchenblouse für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbarer Schnitt zum Taillensutter: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; Innenansicht zur Taille: Abb. Nr. 61; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)

Nr. 38. Besuchleid mit Niederblouse und gesticktem Plastron. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 34; verwendbarer Taillenschnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 39. Graues Kammgarnleid mit Jäddchenblouse und Vordrehbefas. (Verwendbarer Schnitt und Schnittmethode wie bei Abb. Nr. 38.)

Nr. 40. Promenade-Blousen-Mantel aus carrirtem englischen Stoff mit Revers. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 35.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 41.

Nr. 41. Abendkleid mit gewandtem oder Rittergehütem Taftrock und Seidenmousseline-Taille für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33, Heft 6.)

Nr. 45. Sammetkleid mit Vorderbesatz für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; verwendbarer Taftenschnitt: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 46.)

Nr. 46. Strophenkleid mit carricirtem Rock und Clouscajücken. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44; Schnittmethode zum Rock nächste Seite; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 25, X. Jahrg., mit entsprechender Ergänzung der Vordertheile.)

Nr. 47. Vliesentaille mit Wellenbündchenbesatz. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; Vereinfachung: die Wellenbündchen können entfallen oder nur in Sattelform an die Taille angebracht werden.)

Nr. 48. Sammetkleid mit Paraplu-Boiseterock und kurzem treffenseitigen Jäckchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 43; Schnittmethode zum Rock: nächste Seite; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5. Vereinfachung: das Kleid kann auch in Bolleform angefertigt und der Treffenseitig mit in Klagenreihen angebracht werden.)

Nr. 49. Ballkleid aus weißem Atlas mit Silberstickerei und gestülpter Taille. (Vereinfachung: Abb. Nr. 50; verwendbarer Taftenschnitt: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Balltoiletten.



Nr. 50. Vereinfachung zu Abb. Nr. 49.



Nr. 45.

Nr. 46.

Nr. 47.



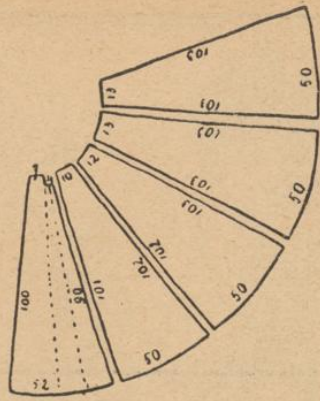
Nr. 48.



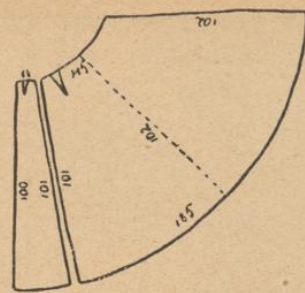
Nr. 40.



Nr. 42-44. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 45, 46 und 48.



Schnittmethode zum Rock der Abb. Nr. 46.



Schnittmethode zum Rock der Abb. Nr. 48.

Nr. 51. Vide-poche oder Arbeitsständer aus japanischem Sammt mit Messing-Gestell.

gleiches Form benäht werden. Material: 10–12 m Taffet oder Atlas.
 Abb. Nr. 51. Arbeitsständer mit Tasche aus buntem japanischen Sammt, die auf einem Messinggestell ruht und mit zwei Schiebetugeln schließt. Die Tasche ist innen mit Seide montirt.

Abb. Nr. 52 und 53. Besuchskleid mit offenem Jäckchen. Wenn der Rock schleppende Rückenbahnen haben soll, so müssen diese um 15 cm länger geschnitten werden, als die Vorder- und Seitentheile. Man füttert ihn etwa 40 cm hoch mit Mousseline und mit Taffet oder Richmond und benäht seinen inneren Rand mit zwei Reihen von Bändern, die Verbindungsnähte der einzelnen Bahnen werden auseinandergeplättet. Unter dem Jäckchen trägt man entweder eine Seidenblouse oder eine anpassende Taille aus dem Rockstoffe. Das Plastron aus Hermelin, das allenfalls auch durch Sammt-Vordertheile ersetzt werden kann, schließt in der Mitte mit Haken und wird mit dem an die oberen Vordertheile befestigten Gürtel niedergehalten. Rücken- und Seitentheile des Jäckchens werden in gewöhnlicher Art geschnitten, die Vorderbahnen sind, wie die Abbildung genau angibt, von Brustnahthöhe an ausgeschnitten. Dem rechten Vordertheil wird ein Klappentheil beigegeben, der in der Mitte sich mit Haken der Kante des anderen Vordertheiles anschließt und an seinem Rande mit Sicherheitshaken niedergehalten wird. Den Rand des Jäckchens umgeben aufgenähte Bördchen. Der Stuart-Kragen ist angefügt. Material: 6–6½ m Kammgarn oder Tuch.



Nr. 52 und 53. Besuch- und Straßenkleid aus indigoblauem Damentuch mit offenem Jäckchen. (Vorder- und Rückansicht; verwendbare Schnittmethode zum Schlepp-Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Jaden.
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Abb. Nr. 54. Fußfreies Wetterkleid. Der Rock des aus Loden zu verfertigenden Kleides wird in gewöhnlicher Art aus Zwickeltheilen zusammengestellt, die gleich beim Zuschneiden entsprechend zu kürzen sind. Den ersten Seitenbahnen ist an der dem Vorderblatte zugekehrten Kante Stoff für die Patte beigegeben. Die Nahtkante wird passpoilirt. Zu dem Rocke trägt man eine glatte Taille oder eine Seidenblouse. Das Jäckchen ist rückwärts anpassend; seine Rückenbahn ist in der Mitte nahtlos und in zwei entgegengesetzte Falten geordnet, die mit einer Dragonerspange zusammengehalten werden. Der rechte Vordertheil ist, wie angegeben, breiter zu schneiden.

Abb. Nr. 55–58. Schirme und Schirmstöcke. Schirm mit Silberstock aus Silber in Schuppenform, Schirmstock aus geschlitztem Elfenbein, Schirmstock aus Elfenbein mit Goldbeschlag, Schirmstock aus Elfenbein mit Silberkrücke.

Abb. Nr. 60. Hanskleid. Der Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt und kann eventuell am unteren Rande mit zwei je 10 cm breiten schräg geschnittenen gezogenen Volants ausgestattet werden. Das Jäckchen ist vorne halbweit und doppelreihig zu schließen, rückwärts anpassend gestaltet. Das Plastron aus Seide oder Crêpe in der Farbe des Stoffdessins wird zum Separatanlegen gemacht und schließt rückwärts in der Mitte mit Haken, ebenso wie der Stehkragen. Der Verschluß des Kragens kann durch eine Masche oder Cravate gedeckt sein. Der breite Kragen wird auf einer glatten Grundform aus Batist angefertigt. Die Säume werden in den ungeschnittenen Stoff genäht und der Kragen dann erst zugeschnitten. Er reicht über die Achseln und hat rückwärts Matrosenform. Es ist hübscher, wenn die Theilungsnähte des Kragens nicht auf der Achsel gemacht werden, sondern vom Halsauschnitte



Nr. 54. Fußfreies Wetterkleid aus Loden mit geraubten Vorden für junge Damen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34, Heft 4, mit entsprechender Verkürzung; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 55–58. Neue En-tout-cas und Schirmstöcke.



Nr. 59. Jabotgarnitur aus Geze mit angelegtem Plissévolant.



Nr. 60. Hauskleid aus gemustertem Flanell mit abnehmbarem Fischtragen aus Batist. (Verwendbarer Schnitt zum Zäckchen: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 21; mit entsprechender Zugabe am Vordertheil.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

geschnitten; der Rückentheil wird breiter geschnitten, um im Schlusse faltig zusammengenommen zu werden. Er reicht nur bis zum Taillenschluß; der rückwärtige Rocktheil wird separat angefügt. Der rings herum reichende und vorne unter die Falte tretende Band- oder Stoffgürtel deckt den Ansatz. Aermel auf anpassendem Futter in mäßiger Ballonform. Der Schlafrock wird unten herum innen circa 30 cm hoch mit leichter Seide oder Voile in der Farbe des Stoffdessins besetzt.

Abb. Nr. 65 und 66. Balltoilette. Der Rock zeigt eine kurze, 30—40 cm lange Schleppe, welche ohne jeden Auspuß bleibt. Der übrige Theil des Rockes wird mit einem reichen gezogenen Tüll- oder Seidengaze-Volant in der Farbe der Toilette gepuzt, der durch eine darüber gelegte Guirlande aus Rosen in gleicher Höhe scheinbar festgehalten ist. Von der Guirlande geht ein in ersichtlicher Weise angebrachtes Sonderarrangement aus. An der linken Seite ziert den Rock ein aufstrebendes Rosenbouquet, welches ihn fast ganz bedeckt. Die Taille hat eine anpassende Grundform aus Seide, welche vorne in der Mitte geschlossen wird, und zeigt sichartig arrangirte Oberstoffvordertheile aus Gaze oder Tüll, die bei der Armlochnaht faltig eingenäht werden und kreuzweise übereinander gelegt sind. Der linke Vordertheil reicht natürlich nur bis zur vorderen Mitte und wird dort an der Kante des Futtervordertheiles festgenäht.

Material: 16—18 m Seidenstoff, 7—8 m Gaze oder Tüll.



Nr. 61. Innenansicht einer zum Erweitern bestimmten Taille für Frauen. (Beschreibung bei Abb. Nr. 37.)

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 406, 407 und 408.



Nr. 62 und 63. Nieder-Unterrod aus Brocat für Ball- oder Straßentouletten. (Niedererriß; [Patentirt.] Vorder- und Rückansicht.)



rückwärts in schräger Richtung in die Ecken des Kragens. Der fertige Kragen wird mit Spitzen umrandet. Material: 8 bis 8 1/2 m einfach breiten (80cm) Voile oder Flanell.

Abb. Nr. 62 und 63. Nieder-Unterrod „Palerma-Princesse“ (patentirt). Dieses Kleidungsstück vereint Nieder und Juppon in einem Stück und ist besonders praktisch für stärkere Damen. Unser Modell ist aus Brocat verfertigt und am Rockrande mit Volants besetzt.

Abb. Nr. 64. Schlafrock. Der Schlafrock hat weite Vordertheile, welchen in der vorderen Mitte eine oben 14—18 cm unten 22—28 cm breite Hohlfaite aufgesetzt wird. Die Falte reicht nicht bis zum Halsrande, sondern endigt unterhalb eines viereckigen Spitzen- oder Stiderei-plastrons, welches von zwei Seidenstoff- oder Bandpatten in der Farbe der Stoffbestimmung begrenzt wird. Der Verschuß geschieht vorne in der Mitte mit Haken und wird durch das übertretende Plastron und die Falte gedeckt. Falte und Plastron schließen sich mit verdeckt angebrachten Haken dem linken Vordertheil an, der Seitentheil wird lang

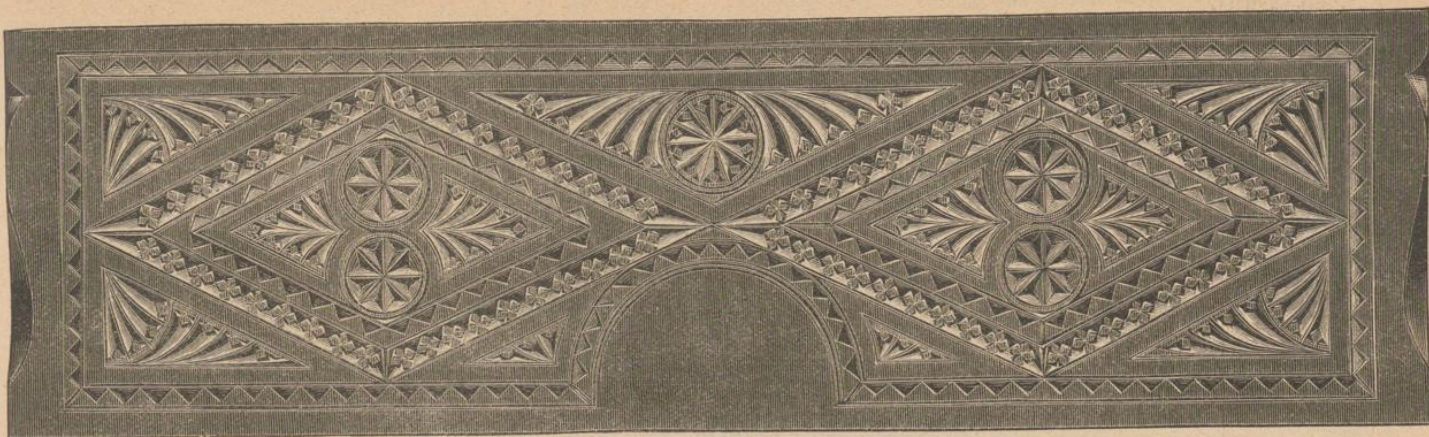


Nr. 64. Schlafrock aus gemustertem Wolstoff mit Hohlfaite. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 6 auf dem Schnittbogen zu Heft 9; mit entsprechender Veränderung des Vordertheiles.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 66. Rückansicht
zu Abb. Nr. 65.

Nr. 65. Balltoilette aus weißem Bengaline mit Band- und Rosengarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 66; verwendbarer Schnitt zur Taille: Bgr. Nr. 8 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 81 auf dem Schnittbogen zu Heft 7, mit entsprechender Verkürzung.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



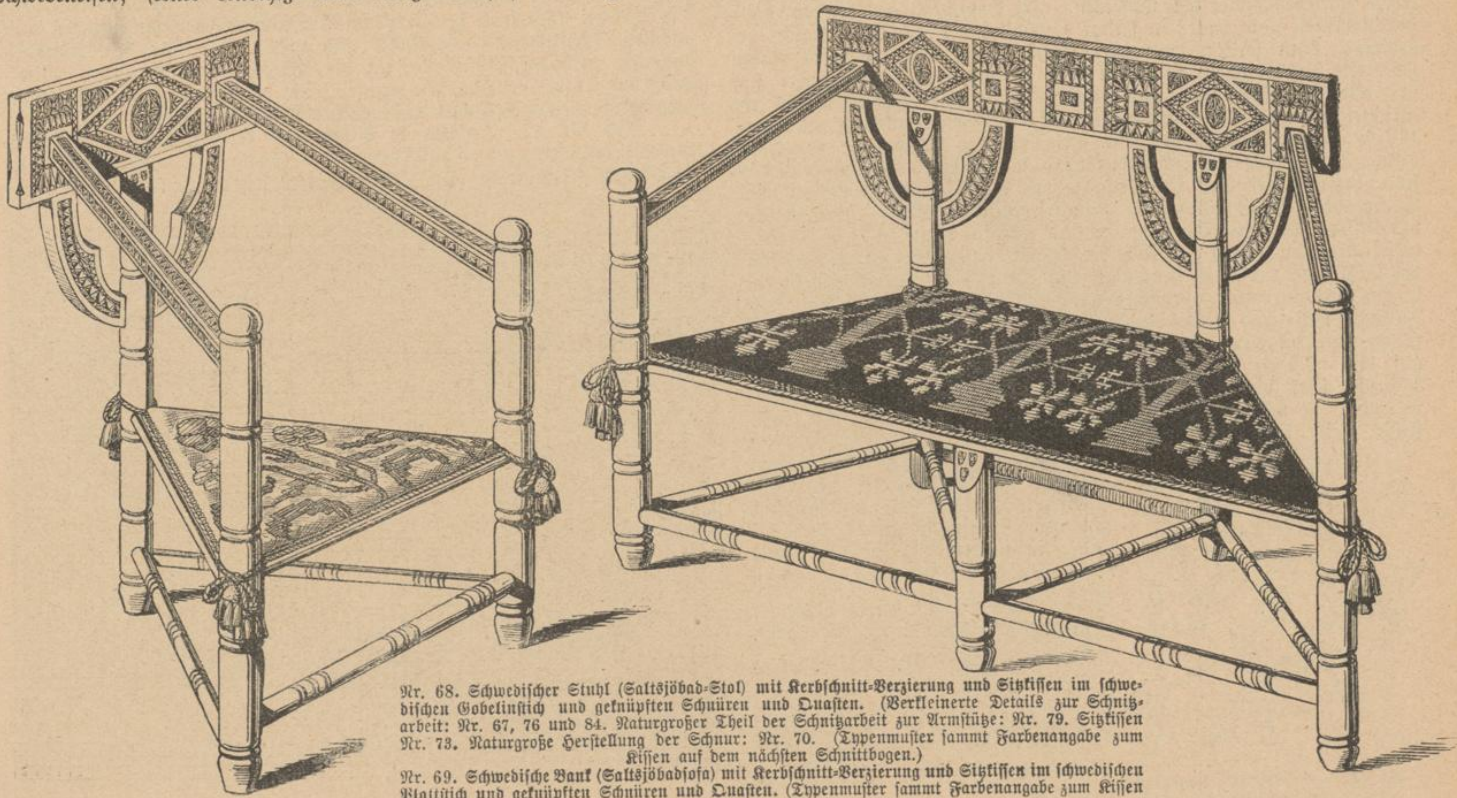
Nr. 67. Verkleinerte Leiste der Rücklehne zu Nr. 68. (Rückseite. Natürliche Größe: 44 1/2 cm Länge, 12 cm Breite.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 67. Verkleinerte Leiste der Rücklehne zu Nr. 68.

Abb. Nr. 68 und 69. Schwedischer Stuhl und Bank mit Kerbschnittverzierung und gestickten Sitzkissen, geknüpften Schnüren und Quasten. Das Verzieren von Holzflächen mittelst Kerbschnitt ist eine uralte Geistesgabe. Sie gehört zu den wenigen Fertigkeiten, mit denen die noch auf der niedersten Stufe der Cultur stehenden Völker ihre Geräte schmückten. In vielen Orten, so im Norden Europas, hat sich diese Technik als Hausindustrie bis auf den heutigen Tag fortgesetzt und erhalten. Mit einfachen Mitteln, oft mit einem einzigen Messer werden in die glatte Holzfläche verschiedenartige Vertiefungen (die Kerben) eingeschnitten und zu einem geometrischen Muster vereint. Die Formen der einzelnen Kerben beschränken sich auf wenige Arten, aber durch entsprechende Zusammenstellung und Abwechslung lassen sich unzählige Muster erzielen. Stellt man diese verzierenden Formen in richtigen Wechsel und Gegensatz, werden sie durch glatt bleibende geometrische Trennungen abgetheilt und auseinander gehalten, so kann man bei aller Einfachheit eine herrliche Wirkung erhalten. Als Material wird meist hartes Holz verwendet. Unsere beiden Gegenstände waren aus Eichenholz hergestellt. Vor Beginn der Arbeit läßt man sich von dem Schreiner und Drechsler die verschiedenen Theile zuschneiden. Jene Flächen, die mit Schnitzerei verziert werden sollen, müssen sehr sauber und glatt sein. Damen, die im Zeichnen geübt sind, können die Zeichnung mit Bleistift oder durch Aufreißen mit einem spitzen Instrumente gleich auf die Holzfläche übertragen. Ungeübte müssen die Zeichnung mittelst Pausen übertragen, doch rathen wir dieses Verfahren nicht an, da das Pausen von geometrischen Formen leicht zu Ungenauigkeiten führt. Als Instrumente benützt man verschiedenelei Messer, Stecheisen, und sogenannte Gaisfüße. Das einfachste Instrument, mit dem allein man schon einige Verzierung ausführen kann, ist das sogenannte Schwedeneisen; ferner benötigt man einige Stecheisen mit gerader,

schräger und gebogener Schneide, sowie solche mit V-förmiger Schneide, (Gaisfüße.) Um eine tadellose Arbeit auszuführen, ist es unbedingt notwendig, daß das Werkzeug sich im guten Stande befindet und stets scharf ist. Mit den Abb. Nr. 67, 76 und 84 bringen wir verkleinert die einzelnen Theile der Rücklehne zur Ansicht. Die Abb. Nr. 79 veranschaulicht naturgroß einen Theil der Armstütze. Letztere ist an der oberen und an den beiden seitlichen Kanten mit Schnitzarbeit verziert, wie man aus Abb. Nr. 68 und 69 ersieht. Wird ein Zimmer mit den hier dargestellten Möbelstücken ausgestattet, so wird das Kissen der Bank, wie auch eines jeden Stuhles mit einem anderen Muster verziert. Um das Sitzkissen zu Nr. 68 herzustellen, benötigt man ein 60 cm langes und breites, broncefarbiges nordisches Stoffstück, auf dem man die Stickerei mit nordischer Wolle in den Farben: Hell-, Mittel- und Dunkel-Altblau, Hell-, Mittel- und Dunkel-Altrosa, Hell-, Mittel- und Dunkel-Braun ausführt und dann mit schwarzer Victoriawolle umrandet. Der nächste Schnittbogen bringt das Typenmuster sammt Farbenangabe. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche, über zwei Stoff-Fäden in der Höhe. Die Arbeit kann im Rahmen und in der Hand ausgeführt werden. Im ersteren Falle wird die Ausführung eine gleichmäßigere und correctere sein. Hat man die Stickerei vollendet, so verbindet man sie an der Rehrseite, an zwei Seiten knapp der gestickten Kante entlang mit broncefarbigem Satin- oder Seidenfutter und dreht den so erhaltenen Saft an die rechte Seite. Nun fertigt man aus Mouffeline oder einem anderen weichen Stoffe ein mit der Stickerei gleichgroßes Unterkissen an und füllt es mit Flaumen oder Pflanzenfaser. Dieses Kissen wird in die Stickerei eingeschoben und dann die offene Seite mit unsichtbaren Stichen verbunden. Ist die Montirung vollendet, so fertigt man die Schnur, die das Kissen umrandet, und aus der auch die Bindeschnüre und Quasten hergestellt werden, nach Abb. Nr. 70 mit broncefarbiger Wolle



Nr. 68. Schwedischer Stuhl (Salsjöbads-Stuhl) mit Kerbschnitt-Verzierung und Sitzkissen im schwedischen Godelinsisch und geknüpften Schnüren und Quasten. (Verkleinerte Details zur Schnitzarbeit: Nr. 67, 76 und 84. Naturgroßer Theil der Schnitzarbeit zur Armstütze: Nr. 79. Sitzkissen Nr. 73. Naturgroße Herstellung der Schnur: Nr. 70. Typenmuster sammt Farbenangabe zum Kissen auf dem nächsten Schnittbogen.)
 Nr. 69. Schwedische Bank (Salsjöbadsbank) mit Kerbschnitt-Verzierung und Sitzkissen im schwedischen Plattisch und geknüpften Schnüren und Quasten. (Typenmuster sammt Farbenangabe zum Kissen auf dem nächsten Schnittbogen.)

Die naturgroßen Zeichnungen zur Schnitzarbeit werden gegen Einbindung von 20 kr., 40 Pf. oder 50 Cent., franco zugefendet.



Nr. 70. Herstellung der geknüpften Schnur zu Nr. 68 und 69.

an. Zur Ausführung der Schnur ist kein Werkzeug erforderlich, dieselbe wird mit den Fingern geknüpft. Um das Schnur schlingen leichter zu erlernen, wählt man starke Schnur in zwei Farben, siehe Abb. Nr. 70. Die beiden Schnüre werden an ihren Enden zusammengeknüpft, die weiße Schlinge von außen nach innen über den Zeigefinger der linken Hand gelegt und zwischen dem Gold- und kleinen Finger festgehalten. Den Knopf hält gleichzeitig Daumen und Mittelfinger derselben Hand. Dann wird der Zeigefinger der rechten Hand von unten nach oben in die weiße Schlinge und zugleich hinter die in der rechten Hand ruhende schwarze Schnur geführt, diese als Schlinge durch die weiße Schlinge gezogen; der Knoten geht in die rechte Hand über, die weiße Schnur wird vom Zeigefinger herabgelassen, angezogen und die Schlinge zugeführt. Der linke Zeigefinger wird nun von unten nach oben in die schwarze Schlinge und hinter die in der linken Hand ruhende weiße Schnur geführt, diese als Schlinge durch die schwarze Schlinge gezogen, der Knoten geht in die linke Hand über, die schwarze Schlinge wird vom Zeigefinger herabgelassen und mit der rechten Hand zugeführt. Im weiteren Verlaufe der Arbeit wird selbstverständlich nicht mehr der Knoten, sondern die neuentstandene Schnur gehalten. Wenn in dieser Weise das Schnur-schlingen erlernt ist, so kann man die Schnur mit der nordischen Wollse ausführen. Die Wollse ist für die Umrandung des Kiffens für jeden Theil vierfach genommen. Sodann fertigt man die Quaste an. Diese besteht aus einer gehäkelten Kapsel und aus zwei 15 cm langen, aus doppelten Faden geknüpften, in der Mitte ihrer Länge umgebogenen Schnurenden, deren jedes Ende mit einer kleinen Quaste geziert ist. Die Kapsel wird in folgender Weise hergestellt. Abkürzungen: Luftmasche = L., Stäbchen = St., Kettenmasche = K. Man beginnt mit einem Anschlag von 6 L., welche mit einer K. zur Runde geschlossen werden. I. Tour: 4 L., 1 K. in die Masche, in der die K. gearbeitet wurde. Δ 1 St. in die nächste M., 1 L., 1 St. in dieselbe Masche, vom Δ noch viermal wiederholen, mit einer K. in die dritte der ersten 4 L. schließen. II. Tour: 1 K., um die nächste L., 5 L., 1 St. um dieselbe L., 1 St. um die nächste L., 2 L., 1 St. in dieselbe L., 1 K. in die dritte der ersten 4 L. III. Tour: 1 K. in die beiden nächsten L., * 5 L. 1 f. M. um die beiden nächsten L., vom * wiederholen. In die so entstandenen 6 Luftmaschenbogen werden 6 Quästchen eingehängt. Man arbeitet dieselben aus der gleichen Wollse, indem man den Faden über ein $4\frac{1}{2}$ cm breites Cartonstreifen etwa 20 mal wickelt. Hierauf wird der Carton leicht umgebogen und die Fadenschlingen mit gleicher Wollse zusammen gebunden und zu einem $\frac{1}{4}$ cm hohen Köpfchen 6 mal fest umwickelt. Die Fadenschlingen werden dann durchgeschnitten und das nun fertige Quästchen der gehäkelten Kapsel aufgehängt. Nun fertigt man drei 15 cm lange, aus doppelten Faden geknüpften Schnurenden an, biegt diese in der Mitte ihrer Länge um, saßt alle drei zusammen und befestigt sie in die gehäkelte Kapsel und gleichzeitig an eines der Enden der aus dreifachen Wollfaden gefertigten, 112 cm langen Schnur, die zum Befestigen des Kiffens an den Stuhl dient. Jedes der 6 Schnurenden wird mit einem 5 cm langen aus 40 Fadenlagen hergestellten Quästchen geziert. Auf diese Weise werden alle Enden der drei Schnüre verziert und jede in der Mitte an eine Ecke des Kiffens befestigt. Die Schnurenden werden dann zu einer Masche verschlungen, wie man aus Abb. Nr. 68 und 69 ersieht. Zur Herstellung des Sitzkiffens zur Bank benötigt man ein 110 cm langes und 65 cm breites bordeauxrothes nordisches Stoffstück und nordische Wollse in den Farben: Hell- und Mittel-Altblau, Bronzegebe und Schwarz. Hierauf führt man die Stickerei nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt 4 Stiche über vier Stoff-Faden in der Höhe. Hat man die Stickerei vollendet, so wird sie mit schwarzer Wollse umrandet und dann dieses Kiffens gleich dem des Stuhles montirt. Diese originellen Möbel sind in Speise- und Herrenzimmern, sowie in Landhäusern besonders wirkungsvoll. Sitzstühle mit der einfachen Originalstickerei sind bei der in unserer Bezugsquelle angegebenen Firma erhältlich.



Nr. 74. L. B. Verziertes Monogramm für Taschentücher.

Abb. Nr. 71. Vergrößertes Detail zu Nr. 80.

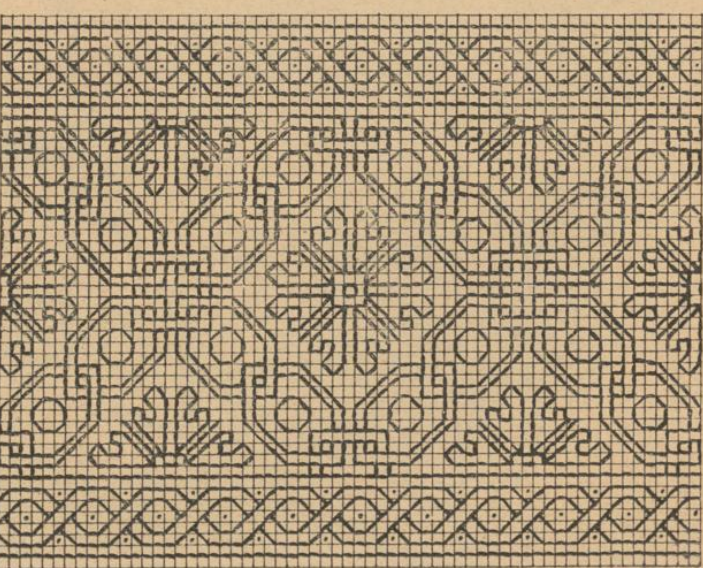


Nr. 73. Sitzkissen zu Nr. 68.

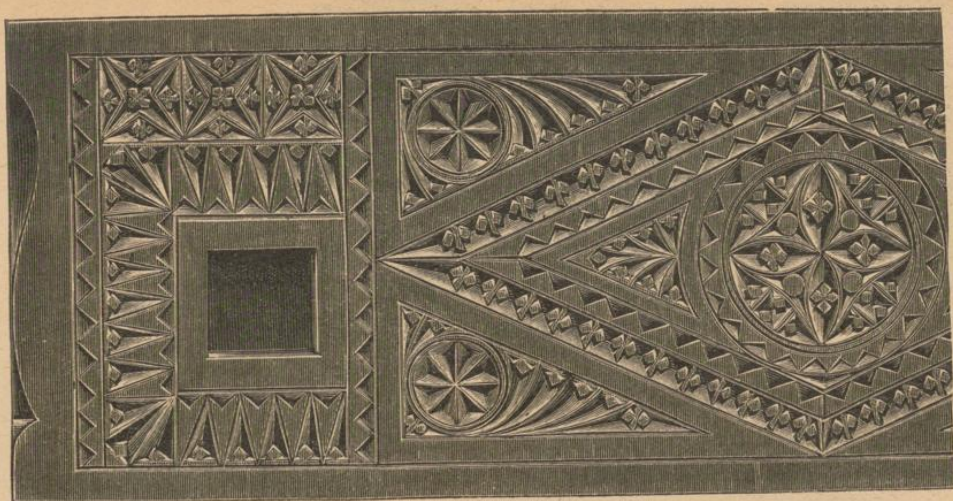
Abb. Nr. 72. Vergrößertes Detail zu Nr. 80.

Abb. Nr. 74. L. B. Verziertes Monogramm für Taschentücher.
Abb. Nr. 75. Typenmuster zu Nr. 80.
Abb. Nr. 76. Hälfte der vorderen Leiste zum Stuhl Nr. 68 und 69.
Abb. Nr. 77. Vergrößertes Detail zu Nr. 80.
Abb. Nr. 78. M. S. Monogramm für Weißstickerei.
Abb. Nr. 79. Naturgroße Schnittarbeit zur Armstütze Nr. 68 und 69.
Abb. Nr. 80. Borde im Schnurstick nach gezähltem Faden. Mit dem vorliegenden Stich, der einem Mustertuche, welches sich in der Textilsammlung des f. ö. österreicherischen Museums befindet, entnommen ist, läßt sich jedes beliebige in Linien auf Quadratpapier vorgezeichnete Muster zur Ausführung bringen. Das Typenmuster, nach dem die Arbeit ausgeführt wird, bringen wir mit Abb. Nr. 75. Jede Type des Musters umfaßt zwei senkrechte und zwei waagrechte Webefäden. Der Stich wird in gerader Linie über zwei Webefäden, siehe Abb. Nr. 71, ausgeführt. In diagonalen Richtung arbeitet man stets über zwei Fadenkreuzungen, wie Abb. Nr. 72, veranschaulicht. Die Ausführung des Stiches geschieht schlingstichartig und zwar wird die Nadel nach Abb. Nr. 71 oberhalb des zur Schlinge geschürzten Arbeitsfadens in den Stoff geführt und hierauf über zwei wa- oder senkrechte Webefäden durch den Stoff und Schlinge herauf geleitet. Sodann wird der Arbeitsfaden angezogen, hierdurch bildet sich aus der gelegten Schlinge ein Knoten, der, wenn er in regelmäßiger Folge aneinander gereiht wird, ein geripptes Schnürchen ergibt. Die Herstellung des in schiefer Richtung hergestellten Stiches erklärt Abb. Nr. 72. Wie aus Abb. Nr. 80 zu ersehen ist, wird die Borde theilweise mit Knöchchen verziert, deren Herstellung man aus Abb. Nr. 77 ersieht. Die hier dargestellte Borde kann zur Verzierung von Schürzen, Wäsche u. verwendet werden. Bei unserer Vorlage war zu dem Stich weißer gedrehter Faden gewählt, selbstverständlich kann dieser Stich auch mit farbiger Seide oder Garn ausgeführt werden.

Abb. Nr. 81. Deckchen in Platt- und Strichstich-Stickerei. Als Grundstoff benötigt man cremefarbenen Congrestoff und zwar ein Quadrat von 55 cm, welches man zunächst mit einem $1\frac{1}{2}$ cm breiten Nüchensaum umgibt, für welchen zwei Stoff-Fäden heranzuziehen und stets drei zu einem Büschel zusammenzufassen sind. Der Pflanz- und dem Fleiß der Stickerei bleibt es überlassen, durch Ausführung einer hübschen punto-irato-Nacht statt des einfachen Nüchensaumes das Deckchen noch reicher erscheinen zu lassen. Die Stickerei wird nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) ausgeführt und wählt man für den Plattstich dreifädig geheilte Filosellseide, für den Nüchsen- und Strichstich mittel-olivgrüne Cordonneseide. Die fertige Arbeit wird über eine weiche Unterlage gelegt, leicht befeuchtet und an der Kehreite gebügelt.
Abb. Nr. 82. Deckchen in Platt- und Strichstich-Stickerei. Auch für dieses Deckchen ist ein 55 cm großes Quadrat cremefarbenen Congrestoffes erforderlich. Die Schnittkanten sichert man zunächst durch



Nr. 75. Typenmuster zu Nr. 80.

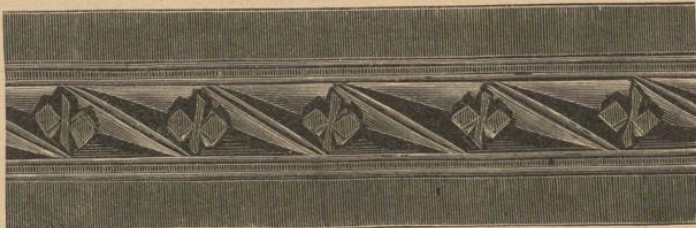


Nr. 76. Hälfte der vorderen Leiste zum Stuhl Nr. 68 und 69. (Um die Hälfte verkleinert.)

Man beginnt mit einem Anschlag von 7 L. zurückgehend die letzte L. übergehen, 6 R. in die folgenden 6 L., 1 L., an der anderen Seite des An- schlags ebenfalls 6 R. in die 6 L. Man arbeitet nun in der Rundung so fort, indem man an jeder Seite des Ovals 1 L. macht, wodurch die Maschenzahl in jeder Tour um 2 M. vermehrt wird. Wenn das Oval 30 R. zählt, folgt noch eine Tour: 5 R., Δ 6 L., 5 R., vom Δ noch 4 mal wiederholen. Dann wird der Faden abgeschnitten und gleich dem Anfangsfaden sorgsam vernäht. In gleicher Weise werden noch 3 solche Ovale gearbeitet. Bei der letzten Tour des 4. Ovals wird, bevor der Faden abgeschnitten wird, die Verbindung mit den 3 ersten Ovalen herge- stellt. Man arbeitet nach der letzten R. 2 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen, in die letzte M. eines der Ovale führen, die herabgelassene Schlinge mit dem Häkchen fassen und durchziehen, 2 L. und so fort in der Weise der Abbildung bis alle vier Ovale verbunden sind. Die Umrahmung führt man in folgender Weise aus: 1 f. M. in ein Gelpicot, 6 L., 1 f. M. in das nächste P., 6 L., 1 doppeltes St. in das nächste P. desjenigen Ovals und gleichzeitig in das 1. P. des folgenden, so fort ringsherum. Dann folgen 5 Touren f. M., wobei in jede Gelmäsche (also 4 mal) 3 f. M. zu arbeiten sind. In der 2. und 4. Tour werden ver- setzte P., welche aus 5 L. gebildet werden, in der Weise der Abbildung ausgeführt. Dann folgt eine Tour abwechselnd 1 f. M., 9 L., 6 M. übergehen und als letzte Tour um jeden Luft- maschenbogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M. Ist das erste Carreau vollendet, so werden die folgenden in gleicher Weise ausgeführt, doch immer in der letzten Tour und zwar an der 4. Seite, an das vor- hergehende Carreau angeschlungen in folgender Art: Der Gelmäschchenbogen wird mit dem Mittelpicot an das Mittelpicot des vorhergearbeiteten Carreaux angeschlungen (siehe Abb.), dann 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den schon halb vollendeten Luftmaschenbogen, dann 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den nächsten Bogen, 5 L., diese werden dem Mittelpicot des nächsten Bogens des nebenstehenden Carreaux angeschlungen und zurückgehend in den neugebildeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. ausgeführt, in den halbvollendeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den nächsten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 9 L. diese werden dem P. des kleinen Bogens angeschlungen, 9 L., an das Mittelpicot des nächsten Bogens des vorigen Carreau angeschlungen. Zurückgehend in jeden der beiden neugebildeten Bogen: 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., in den halbvollendeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. So fort bis alle 5 Luftmaschenbogen der Carreaux angeschlungen und oben ebenfalls, wie an der Abbildung ersichtlich 5 Bogen sind. Am oberen Rande kommen noch vier Touren. I. Tour: \square 1 f. M. in das mittlere P. des obersten Luftmaschenbogens, 9 L., Δ 1 f. M. in das Mittelpicot des nächsten Bogens, 7 L. vom Δ noch 3 mal wiederholen, dann 1 f. M. in das Mittelpicot des nächsten Bogens 9 L. vom \square wiederholen bis zum Ende. II. Tour: In jede M. 1 f. M. III. Tour: Abwechselnd 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. IV. Tour: In jede M. 1 f. M.



Nr. 77. Vergrößertes Detail zu Nr. 80.



Nr. 79. Naturgröße Schnittarbeit zur Armstütze Nr. 68 und 69.

leichtes Umschlingen, weil hier der Saum erst nach Ausführung der Randbäum- chen umgebogen und mit Saumstichen an der Rehrseite an dem Kästchenstich ange- näht wird. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen zum nächsten Hefte) aus und zwar den Blattstich mit dreifädig getheilter bordeauxrother Fi- losellseide, den Zopf- und Kästchenstich mit gleichfarbiger Gordonneseide. Die fertige Stickerei wird ebenfalls an der Rehrseite feucht gebügelt.



Nr. 78. M. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 83. J. P. Verziertes Mono- gramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 84. Um die Hälfte verkleinerter Theil der Rückenteile zu Nr. 68 und 69.

Abb. Nr. 85. K. S. Verziertes Mono- gramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 86. Gehäkelte Spitze. Material: Häkelgarn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P., Kettenmasche = K.

hergehende Carreau angeschlungen in folgender Art: Der Gelmäschchenbogen wird mit dem Mittelpicot an das Mittelpicot des vorhergearbeiteten Carreaux angeschlungen (siehe Abb.), dann 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den schon halb vollendeten Luftmaschenbogen, dann 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den nächsten Bogen, 5 L., diese werden dem Mittelpicot des nächsten Bogens des nebenstehenden Carreaux angeschlungen und zurückgehend in den neugebildeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. ausgeführt, in den halbvollendeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. in den nächsten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 9 L. diese werden dem P. des kleinen Bogens angeschlungen, 9 L., an das Mittelpicot des nächsten Bogens des vorigen Carreau angeschlungen. Zurückgehend in jeden der beiden neugebildeten Bogen: 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., in den halbvollendeten Bogen 3 f. M., 4 L., 3 f. M. So fort bis alle 5 Luftmaschenbogen der Carreaux angeschlungen und oben ebenfalls, wie an der Abbildung ersichtlich 5 Bogen sind. Am oberen Rande kommen noch vier Touren. I. Tour: \square 1 f. M. in das mittlere P. des obersten Luftmaschenbogens, 9 L., Δ 1 f. M. in das Mittelpicot des nächsten Bogens, 7 L. vom Δ noch 3 mal wiederholen, dann 1 f. M. in das Mittelpicot des nächsten Bogens 9 L. vom \square wiederholen bis zum Ende. II. Tour: In jede M. 1 f. M. III. Tour: Abwechselnd 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. IV. Tour: In jede M. 1 f. M.

* * *

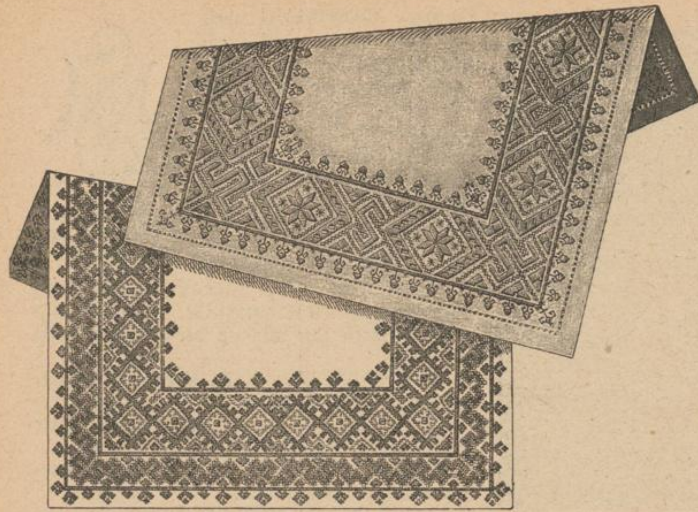
Bezugsquellen: Für die Abb. Nr. 68 und 69, Möbel und Stuchmaterial: Ludwig Novotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 80. Vorbe im Schnurstick nach gezähstem Faden. (Vergrößerte Stichdetails: Nr. 71, 72 und 77. Typenmuster: Nr. 75.)

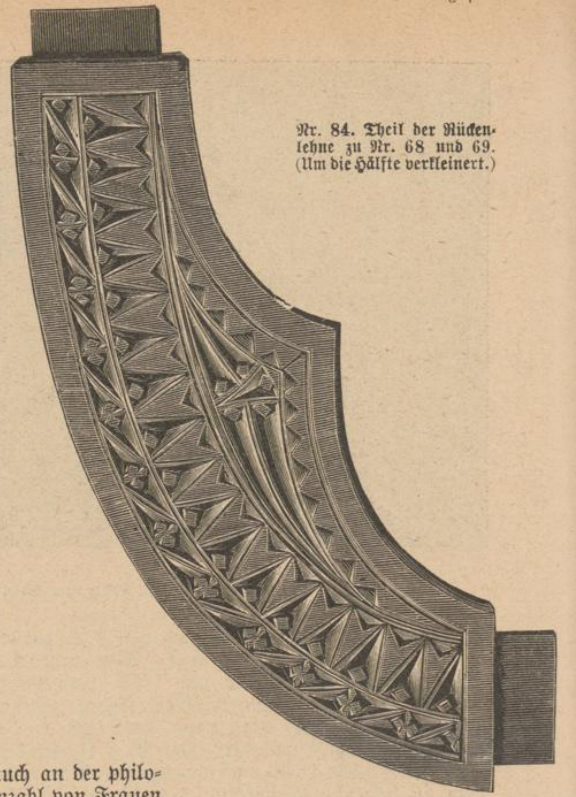
Beschreibung der Wiegendecke in Leinenstickerei, Abb. Nr. 90, im vorigen Hefte:

Abb. Nr. 90. Wiegendecke in Leinenstickerei. Die 12 cm lange und 104 cm breite Decke ist aus cremefarbigem, in Carreaux abgestepptem, wattierten Seidenstoff herge- stellt, auf dem die gestickten Quadrate aufgesetzt werden. Die Stickerei kann auf weißem Seidenstoff oder auf altdeut- schem Leinen ausgeführt wer- den. Als Stickmaterial wird, wenn Seide als Grundstoff dient, rosafarbige mittelstarke Gordonneseide gewählt. Führt man die Stickerei auf Leinen aus, so arbeitet man am besten mit D-M-C-Garn Nr. 25. Die Stickerei wird nach dem naturgroßen Detail, das Abb. Nr. 87 darstellt, und nach der naturgroßen Zeichnung (samt Aus- führungsangabe auf dem Schnittbogen im vorigen Hefte) in Stiel-, Platt-, Feston-, Stepp-, Knötchen- und Janinaftich ausgeführt.



Nr. 81 und 82. Decken in Platt- und Strichstich-Stickerei. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

Einige Formen werden mit einem Gitter gefüllt, deren Kreuzungspunkte mit einem Ueberfangstich festgehalten werden. Der Plattstich wird ohne Unterlage ausgeführt (siehe Abb. Nr. 87), zu dem Festonstich wird die Form mit einigen Stichen unterlegt. Die Contouren aller Formen, die im Janinastich ausgeführt werden, umrandet man noch mit Stielstich. Hat man die einzelnen Theile vollendet, so werden sie an der Rehrseite mittelst Auflage einer feuchten Unterlage geplättet und sodann auf der Decke befestigt. Den Rand eines jeden Quadrates deckt man mit einer rosafarbenen Seidenchnur. Die Decke wird mit weißem Seiden-



Nr. 84. Theil der Rückenlehne zu Nr. 68 und 69. (Um die Hälfte verfeinert.)

stoff gefüttert und mit einem 15 cm breiten, aus schrägen Bahnen zusammengesetzten Bolant umgeben.

Frauen-Chronik.

Frauen an der Wiener Universität. Endlich ist es in diesem Jahre den Frauen gelungen, auch an der philo-

sophischen Facultät der Wiener Universität als Hörerinnen zugelassen zu werden. Eine größere Anzahl von Frauen und Mädchen hat sich um die Aufnahme beworben, allein deren Gesuche wurden mit Rücksicht auf eine diesbezügliche Verordnung an das Unterrichts-Ministerium geleitet; der Minister selbst hat die Prüfung der Gleichwerthigkeit der von den Candidatinnen vorgewiesenen Reifezeugnisse mit denjenigen der österreichischen Unterrichtsanstalten vorgenommen. Einige Gesuche wurden bereits in der ersten Woche der Inscripturen zu Gunsten der Bewerberinnen erledigt. Von diesen Studentinnen widmen sich vier der Philosophie, vier der Mathematik, zwei der Physik, zwei der Geschichte und Germanistik und eine den Naturwissenschaften.



Nr. 83. J. P. Verzieres Monogramm für Weißstickerei.

Fürstliche Radfahrerinnen. Die Königin von Italien, eine bekannte Anhängerin des Radfahrports, hat auch ihre Schwiegertochter, die Prinzessin Helene von Neapel, zur Ausübung dieses Sports veranlaßt und ihr anlässlich der Ernennung ihres Gemahls zum Gouverneur von Neapel eine prachtvoll ausgestattete Maschine geschenkt, die mit den Wappen der Häuser Savoyen und Montenegro geschmückt ist. Die Kronprinzessin von Italien hat sich bereits zur ausgezeichneten Radfahrerin herangebildet. — Auch die künftige Königin von Sachsen, Prinzessin Luise, eine geborene Oesterreicherin, ist dem Beispiele so vieler erlauchter Persönlichkeiten gefolgt und Radfahrerin geworden. Sie hat das Fahren in echt volkstümlicher Weise in einer bei Dresden gelegenen Bahn zusammen mit anderen bürgerlichen Schülern erlernt. Das für die hohe Frau zuerst verfertigte Radfahrkostüm besteht aus einem aus schwarzem Cheviot hergestellten, zu beiden Seiten des Vorderblattes geschlitzten Rocke, der mit Stoffpatten und Perlmutterknöpfen zusammengehalten ist, ferner aus einer russischen,



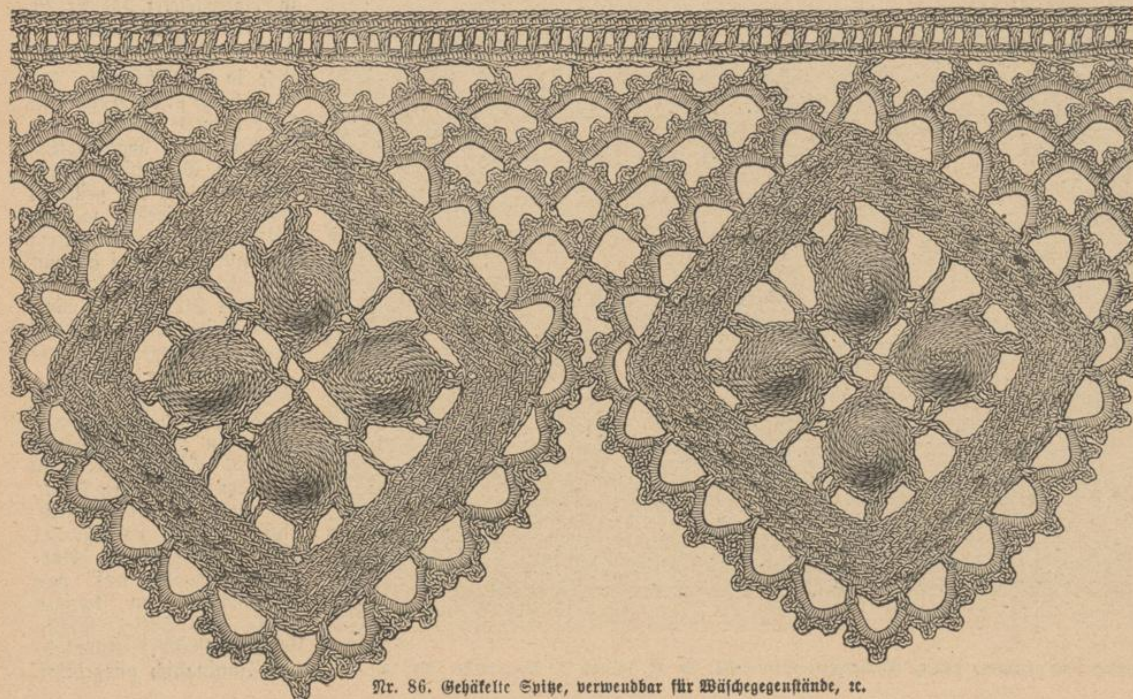
Nr. 85. K. S. Verzieres Monogramm für Weißstickerei.

husarenartig verschürzten Schoßblouse, zu der ein gelber, schmaler Ledergürtel gehört, und einem kleinen Hütchen aus schwarzem Seidenfilz, das mit einer schwarzen Samtmütze geschmückt ist. — Eine eifrige Freundin des Radfahrports ist auch die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, eine Tochter der Königin von England, geworden; ihre beiden jüngeren Schwestern, die Prinzessin Louise, Marchioness of Lorne, und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, haben sich dem schönen Sport schon seit Langem ergeben. Auch die Kaiserin von Rußland hat sich im Herbst bei ihrer Anwesenheit in Darmstadt ein Fahrrad gekauft.

Der „Frauenverein Arbeiterinnenheim München“, welcher zu Gunsten der hilfsbedürftigen Frauenwelt schon so unendlich Großes geschaffen, hat eine Neuschöpfung praktischer Art in's Leben gerufen. Ohne Entgelt lieferte er an nothleidende Frauen Arbeitsmaterialien und die hieraus

gefertigten Gegenstände läßt er in seinem Anwesen, Theresienstraße 66, in einem eigens hiefür geschaffenen Laden zum Verkaufe feilbieten. Die Vereinsleitung ist im Dienste der bedauernswerthen Arbeiterinnen eifrig bemüht, den Verkauf zu einem bedeutenden und nutzbringenden zu gestalten.

Ein neues Mädchen-Waisenhaus. Ende October wurde in Biedermannsdorf bei Laxenburg ein neues Mädchen-Waisenhaus „Stephanium“ eingeweiht. In diesem Asyl können gegenwärtig 150 Kinder untergebracht werden, doch wird das Haus noch so weit ausgebaut werden, daß für 300 Pflöge Raum geschaffen werden kann. Die Einweihung fand in Gegenwart der Kronprinzessin-Witwe Stephanie statt.



Nr. 86. Gehäkelte Spitze, verwendbar für Wäschegegenstände, etc.

Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

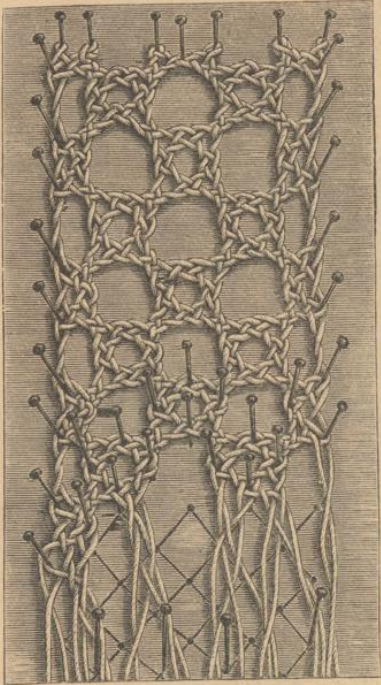
Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.
(3. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 16. Der Doppelgrund wird mit 4 Paar Klöppeln ausgeführt. Hierzu der Klöppelbrief Nr. 17.

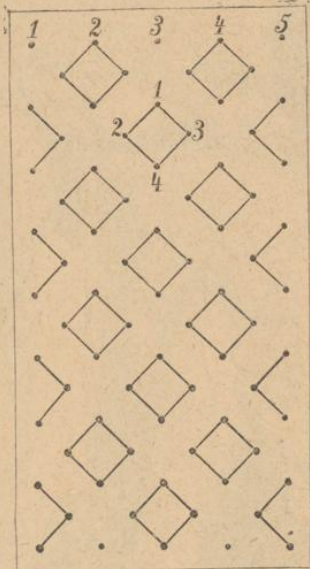
Der Doppelgrund ist eine Hauptzierde der torchon-Spizen. Man verwerthet denselben z. B. als Grundmuster, oft wird er auch von Netz- und Leinenschlag umgeben. Er wird auf folgende Weise von Doppel- und Böcherschlag mit 4 Paar Klöppeln ausgeführt. Zu dem, auf dem Klöppelbrief mit 1, 2, 3, 4 bezeichneten Carreau gehören rechts und links

Doppelgrund auf andere Weise. Hierzu der Klöppelbrief Nr. 17. Man klöppelt rechts und links die Doppelschläge, wie bei dem vorhergehenden Muster, nur daß das mit 1, 2, 3, 4, bezeichnete Carreau mit Netzschlag ausgeführt wird, und arbeitet dann rechts und links den Doppelschlag.

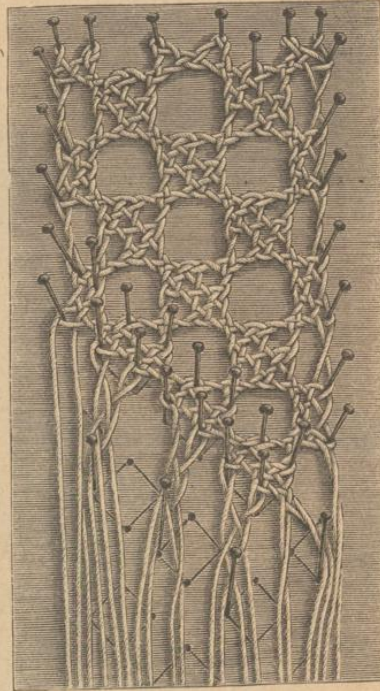
Abb. Nr. 19, 20. Die Musche und Guipure-Blättchen mit 2 Paar Klöppeln. Man nimmt 3 Klöppel in die linke Hand, während



Nr. 16. Der Doppelgrund.



Nr. 17. Klöppelbrief zu Nr. 16 u. 18.



Nr. 18. Doppelgrund auf andere Weise.

je 2 Paar Klöppel. Mit denselben klöppelt man rechts und links einen Doppelschlag, dann mit dem einen Paare von rechts und dem einen Paare von links den Böcherschlag. Jetzt legt man 2 Paar Klöppel nach rechts zurück, klöppelt links den Böcherschlag 2, legt dieselben Klöppel links zurück, macht dann rechts den Böcherschlag 3, legt ein Paar nach rechts zurück, nimmt links wieder ein Paar zu, klöppelt den Böcherschlag 4 und dann rechts und links den Doppelschlag.

man in der rechten Hand den 4. lose hin und her abwechselnd durch die 3 Klöppeln schlingt, wie das Muster deutlich zeigt. Zu beachten ist, daß bei der Musche der 4. Klöppel im Anfang und Ende nicht zu fest angezogen wird.

Das Blatt wird wie die Musche ausgeführt, nur muß man am Anfang und am Ende alle 4 Klöppel fest anziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Eine königliche Arztin. Es ist bekannt, daß die Königin Amalie von Portugal, eine geborene Prinzessin von Orleans, seit mehreren Jahren mit großem Eifer dem medicinischen Studium obliegt und den sie umgebenden Personen schon oft mit Erfolg ärztliche Rathschläge erteilt hat. Nun hat sich die hohe Frau entschlossen, ihre medicinischen Kenntnisse in einem weiteren Kreise zu verwerthen, d. h. den Armen und Elenden durch Rath und That beizustehen. Sie unternahm zu diesem Zweck eine Reise durch Portugal, besuchte Hospitäler und Heilanstalten und stellte nach ihrer Rückkehr unter Mitwirkung der ersten Professoren der Lissaboner Universität einen Plan auf, demzufolge der öffentliche Sanitätsdienst im ganzen Lande einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden soll. Außerdem hat die edle Frau in einem Aufrufe alle wohlthätigen und hilfsbereiten Menschen aus dem ärztlichen, geistlichen und aus dem Laienstande aufgefordert, an der Ausführung ihres Werkes behilflich zu sein.

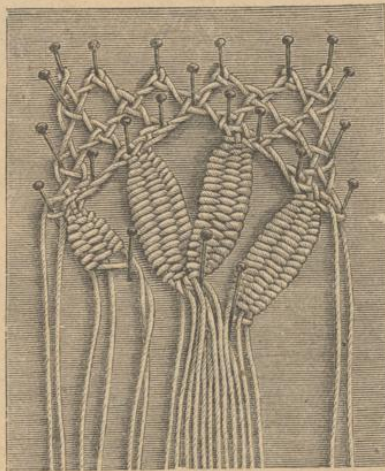
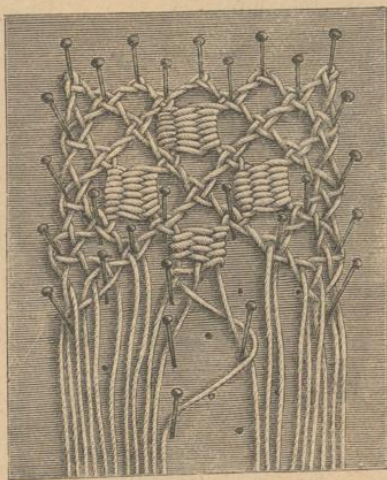
Eine Ehrung der Königin von Rumänien. Bei der kürzlich stattgefundenen Einweihung des neuen Universitätsgebäudes in Jassy wurde

über Beschluß des Professorencollegiums eine Gedenktafel enthüllt, welche folgende Inschrift trägt: „Der zärtlichen Mutter des Volkes, der Königin Elisabeth von Rumänien, dem literarischen und künstlerischen Genie Carmen Sylva, die alle Herzen bewegte, gewidmet zum Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung. Jassy, 21. October 1897.“

Die Königin, welche diese Enthüllung selbst vornahm, war durch diese Huldiung überrascht und tief bewegt und gab ihrer Freude darüber in einer Rede Ausdruck, die sie einige Tage später an eine Deputation der Universitäts-Professoren hielt. In dieser Rede, in welcher die Königin sich selbst nur als andächtige Schülerin bezeichnete, hingegen die Hoffnung aussprach, daß die rumänische Jugend das begonnene Werk der Väter in deren Geist freudig fortsetzen werde, war auch eine begeisterte Verherrlichung des der königlichen Dichterin eine

Volksliedes enthalten, welches bekanntlich an der königlichen Dichterin eine große Verehrerin besitzt.

Jubiläumsausstellung Wien 1898. Frau Erzherzogin Maria Josefa hat das Protectorat über das Damencomité der österreichischen Wohlfahrtsausstellung im Jahre 1898 übernommen.



Nr. 19 und 20. Die Musche und das Guipure-Blättchen.

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Nadelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzlich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Mappen.



Nr. 87 und 88. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 89 und 90.



Nr. 89 und 90. Pariser Balltoiletten. (Rückansichten hierzu: Abb. Nr. 87 und 88; verwendbarer Schnitt zu den Taillen: Begr.-Nr. 8 auf dem Schnittbogen zu Heft 6.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

(Fortsetzung von Seite 400.)

Abb. Nr. 89 und 90. Zwei Pariser Balltoiletten. Nr. 89 stellt eine aus Taffet oder Bengaline zu verfertige Robe dar, die mit einem Doppelrock ausgestattet ist. Der untere Rock aus Brocat oder mit Spitzenstoff gedeckter Seide wird in gewöhnlicher Art hergestellt und hat eine Weite von etwa 3 1/2 m. Der obere Rock kann gleiche Form mit dem Grundrocke haben, nur ist er an der linken Naht, die Vorder- und Seitenblatt verbindet, offen zu lassen und wie die Abbildung zeigt, abzurunden und wegzuschragen, so daß der Grundrock in Zwickelform sichtbar wird. Man besetzt den Rand des oberen Rockes mit einem rundgeschnittenen oder wenig gereihten schrägsfadigen Volant und benäht diesen mit einem schmalen Atlasband. Große Blüten oder Rosetten aus Seide sitzen am Rock. Die Taille hat blousenförmig überhängenden Oberstoff und anpassendes Futter. Die Volants sind in angegebener Art aufgesetzt und begrenzen einen aufgenähten Einsatz aus dem Stoffe des Grundrockes. Die Achselspangen tragen Rosenguirlanden. Material: 8-9 m Seide, zum Grundrock 10-12 m Bengaline — Nr. 90 stellt ein mit farbigem Unterkleid ausgestattetes Spitzenkleid dar, dessen Grundrock ganz ohne Steifeinlage zu lassen ist. Vom steif unterlegten Band- oder Stoffgürtel fallen Patten aus ebenfalls mit Mouffeline gefütterter Faille oder Bengaline bis zum Rockrande, die unten mit Gold- oder Silberfitter gestickt sind. Die Taille ist mit farbig unterlegtem Spitzenstoff bespannt und mit zwei Patten geziert, die aus einem nahtlosen Stoffstück wie angegeben geformt worden und mit einer gestickten Guirlande versehen sind. Die Ärmel sind aus quer-



Nr. 91. Balltoilette aus Brocat oder gesticktem Taffet mit Pattentaille. (Verwendbarer Taillenschnitt: Begr. Nr. 8 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 81 ebendasselbst.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

über (an beiden Nahtkanten) gereihtem Lüll verfertigt und haben mit Fitter gestickte Arabesken.

Abb. Nr. 91. Balltoilette mit Pattentaille. Als Grundform für die originelle Taillensaison dient eine ausgeschnittene rückwärts mit Haken oder einer Schnürrichtung schließende Futtertaille, die mit drapirtem leichten Seidenstoff am oberen Theile gedeckt wird. Die Patten sind mäßig steif zu füttern: sie werden am oberen Rande abgerundet und mit einer Seiden- oder Goldborde umrandet. Wird die Toilette aus gemustertem Stoff hergestellt, so muß beim Zuschneiden der Taillenspatten Rücksicht darauf genommen werden, daß je eine Kante in die Mitte der Patte zu liegen kommt. Die Taille kann rückwärts entweder glatt bleiben, d. h. in gewöhnlicher Art mit Stoff überspannt sein, eventuell so, daß der drapirte Stoff parallel mit dem runden Ausschnitt sichtbar wird, oder auch der Vorderansicht gleich ausgestattet werden. In diesem Falle deckt die mittlere übergreifende Patte den Verschuß. Glatter Zwickelrock. Material: 8-9 m gemusterte, 2 1/2-3 m leichte Seide zur Drapirung.

Abb. Nr. 92. Blousentoilette aus Sommer-Kammgarn oder leichtem Damentuch mit glattem Rock und ringsum überhängender Blousentaille, deren anpassendes Futter vorne mit Haken schließt. Das Plastron aus carrirtem Seidenstoff wird am Halsrande eingereiht und an einer Seite angenäht, an der anderen mit Haken befestigt. Die Oberstoffvorderteile sind in ersichtlicher Art ausgeschnitten und mit weißen Borden benäht. Der linke Oberstoffvorderteil ist nach erfolgtem Anhaben des Plastrons überzuhaken.

Abb. Nr. 93. Pariser Thee- und Besuchs-toilette. An einen in gewöhnlicher Art herzustellenden Rock aus schwarzem oder dunkelfarbigem Taffet sind drei gereichte, schrägsfadige Volants anzubringen, deren Breite sich verjüngt und welche so auszugaden sind, wie dies die Abbildung angibt. Dem Rande der Volants sind Sammtbändchen aufgenäht. Von der rückwärts angebrachten großen faltigen Mouffeline-Schleife fallen lange Schleifen bis zum Rockrande herab. Die Blousentaille hat an-

(Fortsetzung auf Seite 409.)



Nr. 92. Pariser Thee- oder Besuchs-toilette mit Blousentaille aus Lüll. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenschnitt: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 81 ebendasselbst.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Die Schule des Schnittzeichnens für Anabengarderobe.

Von Auguste Meerz.

Mit einem Anhang: **Hinder-Wäsche** von Regine Usmann.
(9. Fortsetzung.)

Von e nach abwärts wird, wenn das Beinkleid seitlichen Verschluss erhält, der Schließ offen gelassen, und zwar an beiden Beinen, auch werden die Taschen daselbst eingesetzt. Für den vorderen Verschluss wird die Knopflochleiste, entsprechend der Form des Ausschnittes der Linie i—g, zugeschnitten und derselben untergesetzt (siehe punktierte Linie Abb. Nr. 20). Wenn der Knabe stärker entwickelte Hüften hat, so macht man in den rückwärtigen Theil der Taillienlinie einen kleinen (2 cm breiten) Einnäher. Die Stelle, an welcher eine Schnalle zum Zuziehen des Beinkleides angebracht wird, ist auf der Abb. Nr. 20 durch I bezeichnet. Man kann dieses Beinkleid nach Belieben an der Linie a—c (äußere Beinkleidlinie) entweder nahtlos lassen oder mit einer Naht versehen.

Anliegendes Kniebeinkleid.

Dieses Beinkleid (Abb. Nr. 21) erhält an der Linie a—c (äußere Beinkleidlinie) immer eine Naht.

Die Aufstellung dafür ist dieselbe wie für das gewöhnliche Beinkleid. Von e bezeichnet man 2—3 cm nach abwärts und 3 cm nach rechts eI, dann ebenfalls 2—3 cm nach abwärts und 3 cm nach links eII. Dann mißt man von e wie beim gewöhnlichen Beinkleid die innere Beinkleidlänge g in schräger Richtung zur Linie f. Von Punkt g vermerkt man 3—4 cm nach rechts gI. Nun zieht man die Linien aus, und zwar von gI zu eI für die innere Beinkleidnaht des vorderen Beinkleidtheiles, von g zu eII für die innere Naht des rückwärtigen Beinkleidtheiles.

Am oberen Theile wird der Schnitt ebenso behandelt wie der erstbeschriebene, nur rückt man bei e um 1 cm nach innen, damit das Beinkleid um die Hüften knapp sitze, und rundet die Linie wie die eines kleinen Einnähers zur Linie c hin. Am unteren Rande rückt man gleichfalls um 1 cm nach innen und bringt hier eine Verschlussleiste für Knöpfe an. Dieses Beinkleid kann gleichfalls an den Seiten oder in der vorderen Mitte verschlossen werden.

Pluder- oder Juavenbeinkleid.

Es wird zuerst der Grundschnitt (Abb. Nr. 22) wie für das gewöhnliche Beinkleid gezeichnet und dann werden am unteren Ende folgende Veränderungen gemacht.

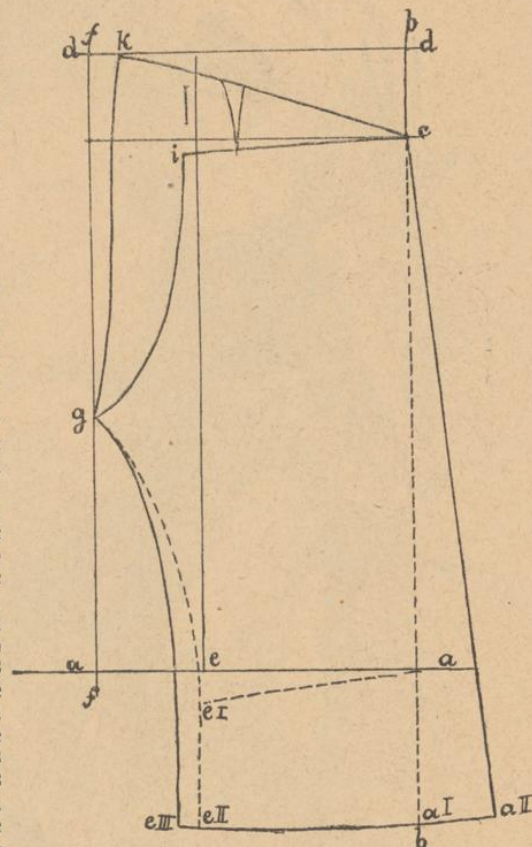
Von Punkt e und Kreuzungspunkt a—b wird die Längenzugabe für den Ueberfall gemessen (10—20 cm), eII und aI. Dann mißt man von aI nach rechts 4—6 cm (je nach gewünschter Weite des Beinkleides), aII. Von e wird zu aII eine Linie gezogen und dann von e auf dieser Linie nach abwärts die äußere Beinkleidlänge gemessen, der man die Zahl der Zugabe hinzugerechnet hat (38 cm + 10 cm = 48 cm).

Von eII bezeichnet man 3—4 cm nach links den Punkt eIII und führt die Linie g—eI in diesen neuen Punkt, so daß sich also auch an der inneren Beinkleidnaht eine kleine Verbreiterung ergibt.

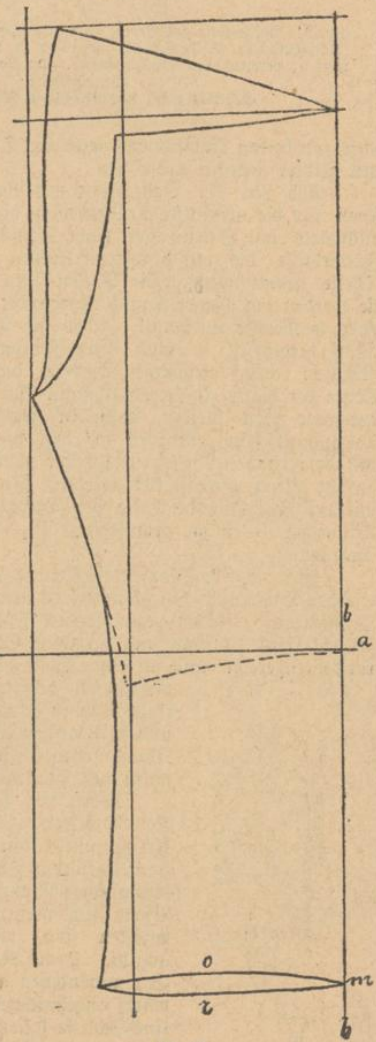
Dieses Beinkleid wird an der Linie c—aII immer nahtlos angefertigt, also der Schnitt mit dieser Kante auf den Stoffbug gelegt. Der Verschluss ist bei dieser Form immer vorne; die Taschen werden an der Linie c—aII eingeschnitten.

Matrosenbeinkleid.

Der gewöhnliche Grundschnitt wird folgendermaßen verlängert (Abb. Nr. 23):



Nr. 22.



Nr. 23.



Nr. 94. Besuchstollette mit soutadurtem Rock und gestalterter Tasset- oder Sammitblause. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Begr. Nr. 18, Heft 4.)
Schnitt nach persönl. oder Maß gratis.

Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter
und Seiden-Brocate
ab meinen eigenen Fabriken

Eingesendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

Nachdem man die Länge des Unterschenkels vom Knie bis zum Knöchel gemessen hat, bezeichnet man dieselbe auf der verlängerten Linie b-b, m. Dann setzt man den Punkt e II 2 cm links von Punkt e I und misst von der Linie a-a nach abwärts auch auf dieser Seite die Unterschenkellänge n, deren Endpunkt man 3-4 cm links von der Linie e-e stellt. Von g zieht man nun, wie die Abb. Nr. 23 zeigt, eine Linie, welche die beiden Punkte e II und n berührt. Von n zu m wird ein leicht gebogener Strich gemacht, und zwar wird derselbe an der inneren Weinkleidseite etwas nach aufwärts, an der äußeren hingegen etwas nach abwärts gebogen (siehe innere Linie o-ä u b e r r).

Die Zeichnung des oberen Theiles ist dieselbe wie bei den anderen Weinkleidern.

Im nächsten Heft beginnt der Lehrgang des Schnittzeichnens für Kinder-Treibwäsche.

(Fortsetzung von Seite 407.)

passendes Futter; sie schließt vorne mit Haken und wird mit einem Sattel aus Gold- und Silberspitzen ausgestattet, dem sich die mit Seide unnerlegten Spitzen-Border- und Rückentheile gereiht anschließen. Der Ansatz deckt eine Ruche aus Seidenmouffeline das Schößchen wird separat angefertigt. Bandgürtel. Dem glatten Stehtragen ist ein plissirter Volant beigegeben.

Abb. Nr. 94. Besuchstoilette mit Faltenblouse. Der Rock hat, wenn er am Boden liegen soll, wie dies die Abbildung angibt, 115 cm lange Rückenbahnen; er kann aber ohne die geringste Beeinträchtigung der Façon auch fußfrei geschnitten werden. Die, wie angegeben, angenäherten Soutacheschnüre werden nach vorher gezogenen Heftfäden angebracht; je zwei Bördchen laufen parallel; an den Rückentheilen vereinigen sich alle Schnüre nahe dem Taillenschlusse. Man kann, wenn breitere Borden gewünscht werden sollen, die gleiche Zeichnung auch aus Borden formen, deren Kanten eingewebte verschiebbare Schnürchen haben, welche jede runde Formation ermöglichen, ohne daß Falten eingenäht werden müssen. Die Faltenblousentaille hat anpassendes Futter und in gelegte Faltengeordneten Oberstoff, der vorne und rückwärts sich an eine gestickte Paffe fügt. Die Begrenzung dieser allenfalls auch aus Moiré zu schneidenden Paffe gibt ein sich kreuzender Shawlstragen. Dem Stehtragen ist ein innen mit Stiderei montirter Stuartstragen beigegeben. Das in Falten gelegte, etwa 8 cm lange Schößchen ist angefertigt. Material: 4-4 1/2 m doppelt- oder 7 m einfach-breiter Stoff für den Rock, 4-4 1/2 m Stoff für die Taille.

Umschlagbild (Vorderseite).

Frühjahrsstut aus gereihten Seidenmouffeline-Bändchen. Der Hut hat eine barettartige, ziemlich hohe Kappe und eine breite, schräg aufgestellte Krämpfe mit einem seitlich angebrachten cache-peigne aus halberblühten Camilien. Außen- und Innenseite der Krämpfe und Kappe sind mit schmalen gereihten Mouffeline-Volants vollständig gedeckt. Banache aus weißen Straußfedern seitlich.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Promenadetoilette mit Blousenpaletot. Der Rock wird aus einem kurzen Zwickelröckchen und einem rund geschnittenen, rückwärts

längeren Ansatzvolant zusammengestellt, der vorne etwa 60, an den Rückenbahnen 30 cm lang ist. Der Volant ist mit Seide zu füttern. Unter dem Volant liegt ein anderer aus braunem Taffet, der gereiht oder pouffrit ist und allenfalls Spitzenansatz hat. Durch die runde Form des Volants erhalten die Carreaux die an der Abbildung angegebene Richtung. Der Blousenpaletot kann über einer Seidenblouse getragen oder auch als Taillesfaçon verwendet werden. Er ist aus Damentuch oder auch Ditomane anzufertigen und hat, wie die Rückansicht angibt, in eine breite Hohlalte geordnete Rückenbahnen; die Falte springt am Schößchen aus. Der Paletot schließt vorne mit Haken; die Patte wird aufgelegt und in die rechte Achselnaht und bis zur Mitte in die Halsnaht mitgefaßt, der linke Theil überhaft sich. Die Patte ist mit falschen Knopflöchern und Knöpfen besetzt. Stuartstragen, absteigende Stulpen an den Armen.

B. Promenadepaletot aus Kammgarn mit langen angeschnittenen Schößtheilen und hellem Atlasfutter. Der rechte Vordertheil ist am Taillentheile breiter geschnitten und tritt über. Der Verschuß geschieht in der Mitte mit Haken; die Reversklappe ist angeschnitten und mit Sammt besetzt. An den Rand sind Knopflöcher eingenäht. Knöpfe wie ersichtlich. Stuartstragen mit Sammtbekleidung.

* * *

Bezugsquellen.

- Schirme und Schirmstöcke:** Abb. Nr. 8-11, 55-58: C. Rachalla Str., Wien, I., Rothenthurmstraße 39.
- Brautfrisur:** Abb. Nr. 21 und 22: (Schleier, Myrtenkranz und Welleneisen): Sigmund Bessl, Wien, VIII., Josefstädterstraße 16.
- Schuhe:** Abb. Nr. 30 und 31: G. Bauer, Wien, I., Fleischmarkt 2.
- Arbeitsständer:** Abb. Nr. 51: Julius Pachhofer, Wien, I., Körntnerstraße 39.
- Mieder-Unterrock:** „Palerma Princesse“ Abb. Nr. 62 und 63: Nieder-Salon Palermo, Wien, I., Raubensteinstraße 1.

Krieg's Tasten- und Notenzeiger. Unter dieser Bezeichnung bringt der Verlag von Junghanns & Koriger in Meiningen und Leipzig ein Hilfsmittel für den Clavierunterricht, das von Musikpädagogen empfohlen wird. Derselbe stellt bildlich sämtliche Tasten des Clavieres dar; über dieselben führen zwei Notensysteme, auf denen zu jedem Tastenbild die entsprechende Note im Bass beziehungsweise Violinschlüssel verzeichnet steht. Man stellt den „T. u. N.“ so am hinteren Ende der Ober-tasten ein, daß Tastenbild und Claviatur übereinstimmen. Nach kurzer Gebrauchsanweisung vermag der Schüler bereits von der ersten Unterrichtsstunde an mit Sicherheit jede Note zu benennen und die entsprechende Taste zu finden. Es ist leicht einzusehen, daß hierbei Lust Selbstvertrauen des Anfängers große Anregung und Stärkung erfahren. In kurzer Zeit beherrscht er die zunächst in Frage kommenden Tasten und Noten vollkommen sicher und benutzt erst obiges Hilfsmittel dann wieder, wenn eine neue Notengruppe auftritt.

Für die Gehörbildung des Anfängers ist es von überaus großer Wichtigkeit, daß er nur richtige Töne anschlage. Weil der „Tasten- und Notenzeiger“ dies in leicht verständlicher Weise ermöglicht und hierbei den Schüler zur Selbstthätigkeit anregt, muß ihm ein großer pädagogischer Werth zuerkannt werden. Krieg's „Tasten- und Notenzeiger“ kann vom Verlage oder durch jede Buch- und Musikalienhandlung bezogen werden.

Der Preis ist ein sehr mäßiger und beträgt inclusive eines eleganten Kästchens 2 Mark per Stück.

Inserate.

Braut-Seidenstoffe
in weiß, schwarz und farbig mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“
Unentbehrlich im Haushalte.
Altbewährt. Verlässlich.

Chocolade Küfferle

Neu! PRO UND CONTRA Neu!
Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUB.
Verlag der „Wiener Mode“.
In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

Bei der Redaktion eingelangte Bücher.

Passion. Gedichte von Paul Althof. Seiner k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Carl gewidmet. C. Daberlow's Verlag in Wien.

Glückwunsch-Büchlein für die liebe Jugend. Eine reichhaltige Auswahl kindlicher Geburtstags-, Neujahr- und Weihnachtswünsche der Jugend von 5-14 Jahren dargeboten von Franz Knauth, Rector zu Mühlhausen in Thüringen. Zehnte, vermehrte Auflage. Nebst sechs Musikbeilagen, Braunschweig, C. Appellans & Comp. 1897.

Kynast. Ein Sang aus Ribezahl's Bergen. Von Carl Schwelb. Dresden und Leipzig, C. Pierson's Verlag.

Ein neues Werk von Felix Dahn. Felix Dahn wird demnächst im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig einen socialen Roman aus dem VII. Jahrhundert n. Chr. unter dem Titel „Ebriol“ veröffentlichen.

Novellen-Bibliothek der Illustrierten Zeitung. Sammlung ausgewählter Erzählungen. 20. Band. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. Das Erscheinen des 20. Bandes beweist am besten, daß diese Novellen-Bibliothek großen Beifall gefunden hat. Auch der neue Band schließt sich, was die Mannigfaltigkeit und Auserlesenheit des Inhaltes anbelangt, seinen Vorgängern würdig an.

Das Märchen vom Glück. Roman aus der österreichischen Gesellschaft von Itha von Soldegg. Mit dem Bilde der Verfasserin. 2 Bände. 2. Auflage. Köln a. Rh., Verlag und Druck von J. P. Bachem.

Nitter, Tod und Teufel. Eine Komödie in einem Act von Rudolf Lotzart. Dresden, Leipzig und Wien, C. Pierson's Verlag.

Die geistigen Fähigkeiten der Frau. Von Dr. Otto Dornblüh, Nervenarzt in Rostock. Wilhelm Werther's Verlag, Rostock. Eine recht bemerkenswerthe Broschüre, die durch die klare Objectivität der Darstellung angenehm berührt und zum Nachdenken zwingt. Sie wird gewiß viel dazu beitragen, daß die Vorurtheile gegen die höhere Ausbildung und Berufstätigkeit der Frau schwinden.

Rêves et Souvenirs. Gedichte in deutscher und französischer Sprache vom Grafen Etienne Rich. k. u. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Fried, Wien.

Hauschat moderner Kunst. Unter diesem bezeichnenden Titel veröffentlicht die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien eine stattliche Auslese von Bildern moderner Meister, die sich durch die Art der Reproduktion vorteilhaft von anderen Sammlungen abhebt. An Stelle des auf billigste Massenproduction berechneten photomechanischen Vervielfachens mit seiner geistlosen Wiedergabe des Originals bringt der „Hauschat moderner Kunst“ auserlesene Radirungen der berühmtesten Meister, so daß jedes Blatt des „Hauschat“ doppelten Werth besitzt und doppelten Genuß bereitet: den des hervorragenden Originals und den der ausgezeichneten Reproduktion. Da der Preis im Verhältnisse zu dem Gebotenen (jedes Heft à fl. 1.80 enthält fünf Radirungen) ein sehr billiger ist, so wird diese Publication der verdienstvollen Gesellschaft ohne Zweifel rasch volkstümlich werden und zur Verbreitung wahren Kunstgeschmacks erheblich beitragen. Das soeben ausgegebene erste Heft enthält: A. Böcklin, „Villa am Meer“, Radirung von W. Hecht; S. Rauffmann, „Verliebt“, Radirung von S. Bürkner; Fr. A.

von Kaubach, „Ein Mittag“, Radirung von W. Unger; E. Gräßner, „Klosterschäfferei“, Radirung von E. Nadi; F. von Uebe, „Auf dem Heimweg“, Radirung von W. Unger.

Das in Berlin erscheinende Organ für Kunst und Kunstgewerbe „Das Atelier“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Zu den neuesten Errungenschaften unserer Zeit gehört das Kunstplacat, dessen von hervorragenden Malern ausgeführte Bilder den Geschmack für Form und Farbe in die weitesten Kreise tragen und dazu beitragen, die Kunst aus einem Vorrechte der vom Glück Begünstigten zum Gemeingut vieler zu machen. In Würdigung dessen entschließen sich immer mehr Künstler von Rang, für diese „Bildergalerie des Volkes“ zu arbeiten, und wenn wir auch von den Pariser Verhältnissen noch weit entfernt sind, so ist doch auch bei uns ein erfreulicher Fortschritt zu constatiren. Zu den eifrigsten Förderern des Kunstplacates gehört die „Wiener Mode“, deren noch immer unvergessene „gelbe Dame“ so ziemlich die erste Erscheinung dieser Art war. Kürzlich wurde ein neues Placat der „Wiener Mode“ affichirt, das wieder als der Beginn einer ganz eigenartigen Richtung bezeichnet werden muß. Es wird nämlich, im Gegensatz zu den bisherigen fast ausschließlich figural gehaltenen Kunstplacaten, die stylisirte Pflanze als Motiv verwendet und damit ein weites Gebiet erschlossen, dessen Ausbeutung von größtem Vortheil für diese jüngste der decorativen Künste werden kann.“ In ganz ähnlichem Sinne äußert sich auch die von Prof. Dr. Georg Galland herausgegebene „Kunsthalle“.

Die österreichisch-ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände, von Prof. Friedrich Umlauf. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 176 Illustrationen und 15 Karten. A. Hartleben's Verlag in Wien. Mit den eben zur Ausgabe gelangten Lieferungen 21-25 ist die neue Auflage dieses umfassenden und zuverlässigen Führers durch Oesterreich-Ungarn auf geographischem und statistischem Gebiete zum Abschlusse gekommen. Prof. Umlauf's Werk, das sich schon in seinen früheren Auflagen eines großen Beifalles erfreute, kann das neueste und beste Buch über den großen Donaufstaat genannt werden und wird gewiß allüberall Anklang finden.

Der von Heinrich Bohrmann und Jacques Jaeger herausgegebene „Wiener Almanach“ ist für das Jahr 1898 als Kaiser-Jubiläum-Band erschienen, mit dementsprechenden Inhalt und in sorgfältigster Ausstattung. Das bereits so allgemein beliebt gewordene Jahrbuch enthält Original-Beiträge von Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Ludwig Salvator, Ferdinand v. Saar, E. Gbner-Gschenbach, Peter Rosegger, aus dem Nachlaß Kürnberger's u. A. Auch die beiden Herausgeber Bohrmann und Jaeger sind durch interessante Beiträge vertreten. Den musikalischen Part stellt diesmal Ziehrer, der dem Almanach einen Walzer gewidmet hat. Die bildende Kunst (Malerei, Architektur und Plastik) ist durch vornehme Kunstbeilagen und durch ein Titelblatt von bleibendem Werthe repräsentirt. U. A. bringt der „Wiener Almanach“ eine Heliogravure nach einer Original-Aufnahme der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie.

Alltägliches und Neues. Gesammelte Essays von Karl Otto Erdmann. Verlegt bei Eugen Diederichs, Florenz und Leipzig.


Katechismus der weiblichen Gewerbs- und Berufsarten. Von Constanze v. Franken. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

Bestens empfohlene Firmen:

- Abzahlungs-Warenhaus** Carl Römendi, Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (f. Inlerat).
- Agraffes** Set-Perlen u. Mode-Artikel „ur Goldperle“ M. Durk & Sohn, Wien, I., Hof-Markt 8.
- Antiquariat** u. Verlagsbuchhandl. Grotzer & Wallniser, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
- Anwirken** aller Strumpfgattungen. Wirkwaren-Fabrik-Niederlage: Mar Sock, VII., Mariahilferstr. 28.
- Bettwaaren**, Anton Sock, I. u. I., exkl. Kammer-Lieferant, Wien, I., Rärntnerstr. 51, Palais Tobesco.
- Bettwaaren**, D. Pautz & Sohn, I. u. I., Hof-Bettwaaren-Lieferant, I., Spiegelgasse 12.
- Bierer's Atelier** für künstliche Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schulergasse 1.
- Buntstickereien**, zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.
- Bürsten**, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
- Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung, auch Provinz, D. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
- Clavier-Fabrik** und Niederlage O. Reichmann, Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Linz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)
- Damenfriseur**, Spezialist für Haarwollen, Haarfärbemittel u. Haarconfection, Sigmund Pechl, Professor de coiffure, VII., Josefstädterstr. 16.
- Damen-Handarbeiten**, angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte**, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock.
- Damen-** Stroh- und Filzhüte. Spezialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
- Glas- u. Porzellan-Fabriks-lager** A. Reitmeyer & Weinstopf, Wien, Rärntnerstr. 46.
- Haarfärbe-** Spezialist G. Lint, Coiffeur, I., Gabsburgergasse 9.
- Handarbeit** „Pera“, reine Pflanzenhaarfärbemittel, wirkt dauernd. Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material. J. A. Rment (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
- Handschuhe**, J. A. Rment (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
- Haus- u. Küchengeräthe** Rud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. III. Preisbl. gratis.
- Hof-Fotograf** Ch. Scotik, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
- Junge Damen-Coiletten** Mädchen-Coiletten, Paletots, Jacquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
- Kämme** Spezialist für Wiener u. franz. Mode-Kämme auch in eleganten Cassetten. Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.
- Kochherde** Spezialist I. u. I. Hof-Maschinen L. Prenzner, Wien, IX., Ackerergasse 4. Telefon 3889.
- Küchenwaagen**, J. Lorenz, I. u. I., Hof-Waagen-Fabrik, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 5.
- Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes u. Confection. A. Fippert u. M. Polak, Wien, I., Wollzeile 35. Unswärt. Schul-Benfiton.
- Leinenwaaren**, complete Braut-ausstattungen Alois Peith, Grulich. (Carl-Zepfiche).
- Linoleum** F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Mme Gabrielle Sohn** u. Haar-pflege. Von 11-4 Uhr; auch besichtig. Fleischmarkt 6, I. Etage, II. Etod.
- Mon Milla Valek**, Robes. Wien, I., Bognergasse 3.
- Maler-Requisiten**, feinste Oel- und Aquarell-Farben bei Frau Lehle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. coola).
- Mal- u. Laubsäge-Requisiten**, Georg Tomic, I., Fähringasse 6. Katalog gratis.
- Möbel-Fabrikniederlage** von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 u. 12.
- Monogramme**, Tambouris und Sideris-Anstalt Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus.
- Parfümerien u. Toiletteartikel**, K. u. I. Holl. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
- Vasementerie**, Schneiderei- u. eigener Erzeugung. Josef Korch, Prag 4761.
- Pflisfir-Anstalt** Mme. G. Schonsky, Wien, I., Graben 29a, Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenspliss“.
- Porzellan-Niederlage** Ernst Kell, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
- Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection** eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.
- Rahmen, Spiegel, Kunstblätter in Rahmen**, Ch. Reich jun. & Co. K. u. I. Hof-Lieferant, Wien, I., Wollzeile 2. Artikel, Vasementerie, Bänder, Zwirnen, Knöpfe etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten.
- Schneider- u. Wegl**, Wien, I., Spiegelg. 6. feinste Ausführung.
- Schuhwaaren**, modernste Façon, D. Berger, Wien, I., Rärntnerstraße 20. eleganteste Façon.
- Schuhwaaren**, A. J. Löw, Wien, I., Rärntnerstraße 3. Modellsätze auf Wunsch.
- Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik** M. Böbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.
- Spitzenreste** in Wo'e u. Seide, Gage u. Lustfäden, Brülller, Duchesse u. Alenon, echt u. Jmit billigt im Specialgeich. I., Salvatorg. 8, 2. Etage, Metz.
- Stickereien**, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Hollan, Wien, I., Seilerergasse 8.
- Stickereien** für Wäsche, Antonie Köch, Fabrik Grasth. VII., Alferstraße 35.
- Stickereien** für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Altbekannt, Fabrik Fr. Zieger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
- Strickmaschinen - Fabrik** C. Fr. Vopp, Wien, V., Lustgasse 3.
- Strickmaschinen - Fabrik** M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
- Strümpfe, Wäsche-Confection** zum Weihnachtbaum, August Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Vorhänge**, Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preis-courante gratis und franco.
- Warenhaus D. Tesner**, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.
- Wäsche-Stickerei**, Kober. Messendorfer Fabriks-Niederl.: Wien, V., Westturmg. 33.
- Weibliche Handarbeiten, Weiß- und Bunt-Stickerei**, Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18.
- Wertheim-Nähmaschinen** Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12 e.
- Wiener Mieder** (Specialität) Schnitt-System Ad. W. Schach, I. I. handelsgerichtlich. beed. Schächmeister, Wien, I., Giselstraße 4.

IM BOUDOIR.

Unsere Ausstellung.



Zwölf Monate sind verflossen, seitdem wir die Frauen Oesterreichs und Deutschland zum friedlichen Wettkampf aufriefen. Nun, da wir die Ergebnisse emsiger Arbeit, geistreicher Combination und künstlerischen Schaffens vor uns ausgebreitet sehen, überkommt uns fast ein Gefühl der Rührung und des Stolzes. Wir sind stolz auf die große Schaar unserer Anhängerinnen und stolz auf ihr Können. Eine solche Ausstellung, eine solche Fülle von herrlichen, ja auserlesenen Arbeiten weiblichen Fleißes hat man wohl noch nie beisammen gesehen. In den vier Tagen drängten sich ununterbrochen Damen der besten Gesellschaftskreise in die Ausstellung, die von etwa 20.000 Personen besucht war. Alle Besucher waren des Lobes voll über das Gesehene.

Wer in den Saal eintrat, dem bot sich ein berückender Anblick; die so decorativ wirkenden Teppiche, Wandbehänge,

Decken und Kissen, die flimmernden Goldstickereien, die kunstvollen Gobelins und nicht zum mindesten die großen Arbeiten, welche den neuen Styl in der Handarbeit vertreten, nahmen den Blick gefangen und man mußte sich von dem blendenden Ganzen abwenden, um an den einzelnen Objecten auch die hohe Vollendung der Arbeit, die minutiöse Ausführung, bei vielen Stücken auch die ganz ungewöhnliche Geschicklichkeit zu bewundern.

Uebersahen wir den ganzen großen Saal mit seinem Reichthum an schönen, sei es praktischen Zwecken, sei es dem Luxusbedürfnisse dienenden Objecten, wahren Schätzen, die der „Frauenfleiß“ hier zusammengetragen, so wurde uns der große Fortschritt klar, den die Handarbeit seit Bestand der „Wiener Mode“ gemacht hat. Diese Ausstellung übertrifft die vorhergegangenen nicht nur an Zahl der Einsendungen, sondern auch an Qualität weitaus.

Die Laienwelt hat viel gelernt, nun ist es an der Fachwelt vorwärts zu schreiten. Es ist, als ob die Handarbeit still hielte auf dem Zuge, den sie vor fast einem Vierteljahrhundert von Wien aus angetreten, sich sammelnd, ehe sie sich von Alten, Liebgewordenen trennt und sich von der Kunst einen neuen Styl vorschreiben läßt. An einem solchen Wendepunkte sind gute Vorbilder von eminenter Wichtigkeit. Wir fanden sie in den prachtvollen Webearbeiten aus Scherrebek in Schleswig und den skandinavischen Kunstarbeiten des Vereines „Den Norske Husflidsforening“ in Christiania. Von den ersteren möchten wir den „Hühnerhof“, die „Fünf Schwäne“ und den „Apfelzweig“, von denjenigen der Kunstwebeschule in Christiania die Copien der alten norwegischen Teppiche bewundernd nennen. Sehr interessant sind die hier gleichfalls neuen Arbeiten des Ateliers Obrist-Ruchet in München.

Gleich diesen Ausstellungen sind noch einige hors concours; so die herrlichen plastischen Lederschnittarbeiten von Hulbe in Hamburg, die wirklich prachtvollen Arbeiten der Frauenerwerbvereinschule in Ischl (Leiterin Fräulein Spanik, Lehrerin Fräulein Müller), die selten schönen Objecte der Gewerbeschule zu Graz (Professor P. Scholz, Fräulein Lorenz), die Sammlung des Musealvereines in Olmütz, und die slovakischen Stickereien aus Thurocz-St. Márton.

Frau Tina Frauberger (Leiterin der Kunststickerschule zu Düsseldorf, Autorin des Werkes „Handbuch der Spitzkunde“), hat im Verein mit den bekannten Wiener Damen Fräulein Marie Bergmann (Leiterin der Stickcourse des Wiener Frauenerwerbvereines) und Frau Regine Ulmann (Directorin der Fachschulen des Mädchenunterstützungsvereines), sowie der Handarbeitsredaction der „Wiener Mode“, mit Fräulein Bertha Winter an der Spitze — die schwierigen Aufgaben der Jury erfüllt, ihr sei an dieser Stelle, wie allen Jury-Mitgliedern, unser wärmster Dank ausgesprochen. Sie wird mit Befriedigung gefunden haben, daß unsere Freundinnen aus dem Deutschen Reiche sich nicht nur lebhaft betheiligten, sondern auch für die vorzügliche Qualität ihrer Arbeit zahlreiche Preise erhielten.

Wir bringen heute die Liste der mit Geldpreisen Prämiierten, im nächsten Hefte folgen die Namen der durch Medaillen und Diplome Ausgezeichneten.

Die preisgekrönten Arbeiten gelangen von jetzt ab in jedem folgenden Hefte zur Veröffentlichung.



Altarspize in Filet-antique, prämiirt mit dem Ehrenpreis Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie. Einsenderin: Frau Anna Priebeiling, Graz.

Jubiläums-Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“.

Die Preisvertheilung.

Jury: Fräulein Marie Bergmann, Leiterin der Kunststickereischule vom I. Wiener Frauenerwerbverein.
 Frau Tina Krauberger, Vorsteherin der Kunststickereischule in Düsseldorf.
 Frau Regine Almann, Directrice der Fachschule des Mädchen-Unterstützungsvereines.
 Herr Ludwig Nowotny, Chef der Firma Ludwig Nowotny.
 Die Redaction des Handarbeitsheiles der „Wiener Mode“.

A. Concurrenz für weibliche Handarbeiten und Frauenkleidung.

I. Allgemeine Concurrenz für Nichtfachleute.

Ehrenpreis Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie: Frau Anna Priebeiling in Graz für die schöne und sorgsame Ausführung und guten Farbenton einer Altarspize in Filet-antique.

Die Jury hat in dieser Concurrenz keine Arbeit gefunden, welcher der erste Preis von 100 Kronen zuerkannt werden konnte.

Es wurde daher dieser Preis von der „Wiener Mode“ einer besonders schönen und mühevollen Arbeit der zweiten Abtheilung zuerkannt und verliehen. Es ist dies eine Altarspize, von: Fräulein Anna Mazac, städtische Industrie-Lehrerin in Wien, Währing, für besonders prächtige Ausführung in Plattstich und punto-agliato-Arbeit. Außerdem wurden für die Allgemeine Concurrenz für Nichtfachleute einige Zusatzpreise geschaffen.

2. Preis von 50 Kronen: Fräulein Ida v. Becker, Wien, III., für die saubere und sorgfältige Ausführung eines Handtuches mit Borde in punto-tirato-Arbeit und geknüpften Franzen.

3. Preis von 25 Kronen: Frau Maria Pialon in Berlin, für eine besonders correct ausgeführte Decke in Zopfstich und Klöppelarbeit.

3 a. Preis von 25 Kronen: (Zusatzpreis) Fräulein Helene Schöttle in Neutlingen (Württemberg) für einen Fächer in Flachstich, für besonders zierliche Ausführung und hübsche Farbenwahl.

3 b. Preis von 25 Kronen: (Zusatzpreis) Frau Clara Schaefer in Berlin für eine außerordentlich sorgfältige und gut gearbeitete Decke in Häkelarbeit.

4. Preis von 20 Kronen: Fräulein Marianne Rieppel in München für eine Balla in Legearbeit und Goldstickerei für besonders correcte Ausführung.

4 a. Preis von 20 Kronen: Fräulein Elsa Görtler, Wien, IX., für eine Decke in Durchzugarbeit, wegen guter Farbestimmung.

4 b. Preis von 20 Kronen: Fräulein Marie Zahn v. Bonau in Reichenberg für einen sehr fein ausgeführten Taschentuchrand in Filetguipure.

4 c. Preis von 20 Kronen: Fräulein Emma Brackl in Agram für ein fein ausgeführtes Taschentuch mit Rand in point-lace-Arbeit.

4 d. Preis von 20 Kronen: Frau Alfred Zimmermann in München für eine mühsam und haltbar ausgeführte Reticella-Spize.

4 e. Preis von 20 Kronen: (Zusatzpreis) Fräulein Philippine Burzwal in Brünn für die gleichmäßige Ausführung eines Stores in Plattstich und Häkelarbeit.

4 f. Preis von 20 Kronen: (Zusatzpreis) Fräulein Marie Breitfelder, in Wien, XV., für die schöne Ausführung einer Schärpe in Plattstich (gleichzeitig japanisch) und geknüpften Franzen.

5. Preis von 10 Kronen: Fräulein Emilie Frisch in Mühlbach (Salzburg) für die sehr gute Ausführung eines Handtuches mit Borde in Plattstich und punto-tirato-Arbeit und macramé-Franze.

5 a. Preis von 10 Kronen: Frau Marie Woegerbauer, Regierungsraths-Gattin in Salzburg für einen mit großem Geschick ausgeführten Teppich in orientalischer Knüpfarbeit.

5 b. Preis von 10 Kronen: Fräulein Eugenie Plach in Wien, VI., für ein Handtuch in Durchbruch-Arbeit und gehäkelter Spitze, besonders für neuartige Anwendung der Häkelarbeit.

5 c. Preis von 10 Kronen: Fräulein Emma Görtler in Wien, IX., für einen sorgsam gearbeiteten Tischläufer in Leinwandstickerei.

5 d. Preis von 10 Kronen: Frau Helene Hardliczka in Wien, IX., für einen gut geklöppelten Kragen in guipure-Spize.

5 e. Preis von 10 Kronen: Frau Marie Deimel, geb. v. Eichenfeld in Wien, VIII., für einen Taschentuchrand in besonders sorgfältig gearbeiteter Frivolitätenarbeit.

II. Original-Arbeiten.

Die Jury mußte von der Zuerkennung des ersten Preises, sowie des von der Firma Ludwig Nowotny gespendeten Preises absehen, da leider keine der eingekommenen Arbeiten den Bedingungen dieser Concurrenz voll entsprach. Die Redaction der „Wiener Mode“ wird im Einvernehmen mit Herrn Ludwig Nowotny diese beiden Preise nochmals ausschreiben.)

3. Preis von 100 Kronen: erhielt die Frauenerwerbsschule in Neutlingen (Württemberg), Vorsteherin Frau Anna Ueber, für einen Ueberzug für ein Federbett, ein großes und kleines Kissen und eine Dedekappe in Leinwandstickerei, für originelle, reiche und tadellose Ausführung der großen Arbeit.

4. Preis von 50 Kronen: Fräulein Leopoldine Flichmann, Wien, für ein Originalmuster und die tadellose Ausführung eines Kissens in Häkelarbeit

III. Interne Preisconcurrenz für die Arbeiten aus den Heften der „Wiener Mode“.

1. Preis von 100 Kronen: Fräulein Auguste Niehs in Haslach (Rheinpfalz) für ein Milieu in Nadelmalerei aus Heft 14, X. Jahrgang.

2. Preis von 50 Kronen: Fräulein Helene Vogel in Rosenberg (Böhmen) für ein Tischtuch in intusfirter Spitzenarbeit und Plattstickerei aus Heft 10, X. Jahrgang.

2 a. Preis von 50 Kronen: Fräulein Justine Jilner in Schaklar (Böhmen) für eine Tischdecke in point-lace-Arbeit aus Heft 23, X. Jahrgang.

2 b. Preis von 50 Kronen: Fräulein Viola und Jolanta Michels in Kemet-Palanka (Ungarn) für eine Tischdecke in point-lace-Arbeit aus Heft 23, X. Jahrgang.

3. Preis von 25 Kronen: Fräulein Gisela Bonavia, Hauptmannswaise, in Preßburg (Ungarn) für ein Kissen in Plattstich und punto tirato aus Heft 14, X. Jahrgang.



Gemalter Decorations-Teller, prämiirt mit dem ersten Preise in Concurrenz A XII. (Porzellan-Malerei.) Einsenderin: Fräulein Carola Koenig, Prag.

- 3 a. Preis von 25 Kronen: Fr. Elise Rapaport, Bitescu (Rumänien) für ein Milieu in Leinenstickerei aus Heft 11, X. Jahrgang.
- 3 b. Preis von 25 Kronen: Fr. Emilie Fischer in Schlan (Böhmen) für ein Milieu in Leinenstickerei aus Heft 11, X. Jahrgang.
- 3 c. Preis von 25 Kronen: Fr. Anna Hertel in Wschaffenburg (Bayern) für einen Wandbehang in Plattstich (schwedisch) aus Heft 16, X. Jahrgang.
- 4. Preis von 25 Kronen: Fr. Albertine Schindler in Wien, IV., für ein Milieu in filet guipure und Durchbrucharbeit aus Heft 9, X. Jahrgang.
- 5. Preis von 25 Kronen: Fr. Marie Dechant in Wien, II., für ein Kissen in Gobelinstich aus Heft 7, X. Jahrgang.
- 6. Preis von 25 Kronen: Lucie Schwarz (11 Jahre alt) in Wien, II., für ein Kissen in Plattstich aus Heft 18, X. Jahrgang.

IV. Specialconcurrentz für Arbeiten aus den Büchern unserer Handarbeitsbibliothek.

- 1. Preis von 25 Kronen: Fr. Benschheimer in Straßburg für ein Sackel in Schweizer Weißstickerei. (Aus der Kunst für Weißstickerei.)
- 1 a. Preis von 25 Kronen: Fr. Carola Jaksch in Reichraming für besonders schön gehäkelte Spitzen. (Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze.)
- 2. Preis von 10 Kronen: Frau Helene Hoyeter in Breden (Preußen) für eine Tischdecke in Häfelarbeit. (Häfelmusteralbum.)

V. Concurrentz für Kinder.

Bücher jedes im Werthe von circa 10 Kronen erhielten Grethe Mayer in Wiener-Neustadt (9 Jahr alt) für ein gesticktes Stedtkissen, gehäkeltes Jäckchen und Häubchen für eine Puppe, Helene Stelzer in Mautern a. d. Donau (13 Jahre alt) für einen Tischläufer in Strichstichstickerei und Häfelarbeit und Hildegard Zapek in Bodenbach für einen Tischläufer in Strichstichstickerei und Häfelarbeit.

Bücher jedes im Werthe von circa 5 Kronen erhielten Marietta Alles in Keszthely (Ungarn) für einen Nadelpolster in Kreuz- und Strichstichstickerei, Irma Alles in Keszthely (Ungarn) für ein Wagentdecken mit gestickten Sternchen, Lizzi Emmer in Esseg (Slavonien) (14 Jahre alt) für eine Bonbonniere in Form eines Pantoffels, Maja Emmer in Esseg (Slavonien) (12 Jahre alt) für eine Schirmhülle in Kreuzstichstickerei, Minna Rudovsky in Wien, V. (8 Jahre alt), für Wäschebänder in Kreuzstichstickerei, Margot Freund in Ratibor (Preussisch-Schlesien) für ein Wagentdecken mit gestickten Sternchen und Elise Wilde in Olmütz (6 Jahre alt) für ein rundes gehäkeltes Deckchen.

VI. Concurrentz für ägyptische Flechttechnik.

- 1. Preis von 50 Kronen: Frau Dr. Janko Lendl in Temesvár (Ungarn) für ein Kinderjäckchen und Häubchen.
- 2. Preis von 25 Kronen: Fr. Marianne Fant in Eisenstadt (Ungarn) für eine Tasche.
- 2 a. Preis von 25 Kronen: Frau Anna Kaltenbach in Wien, VI., für eine Kindermütze.

Jury: Frau Olga Wisinger-Florian, Malerin.
Herr Adolf Karpellus, Maler.
Herr Angelo Trentin, Maler.

X. Seiden- (Fächermalerei), Brillant- und Gobelinmalerei.

- 1. Preis von 100 Kronen: Fr. Balesca v. Dalmata in Dresden-Alstadt, für ein gemaltes Gobelin.
- 2. Preis von 25 Kronen: Frau S. M. v. Trautmann in Wien, XIX., für ein Paravent.
- 3. Preis von 25 Kronen: Fr. Hella Brandeis in Krimitz bei Pilsen für einen Fächer.
- 4. Preis von 25 Kronen: Fr. Maria Anna Ziegler in Karlsruhe, für einen Fächer.

XI. Holzmalerei, Brandmalerei, Kerbschnitt u. dgl.

- 1. Preis von 100 Kronen: Wurde von der Jury keiner der eingesendeten Arbeiten zuerkannt.
- 2. Preis von 25 Kronen: Fr. Elisabeth Ackermann in Berlin S. W., für ein Paravent in Brandmalerei und Flachschnitt.

B. Wirthschafts-Concurrentzen.

Jury: Frau Ottilie Bondy, Präsidentin des Wiener Hausfrauen-Vereines.
Frau Dina Hofmann, Schriftstellerin.
Frau Regine Almman, Directrice der Fachschule des Mädchen-Unterstützungsvereines.

I. Concurrentz für Kochrecepte, die nicht in der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“, enthalten sind.

5 Preise zu 20 Kronen: Frau Clara Braune, geb. Dames in Berlin, W.; Frau Eveline Deutsch in Boein (Slavonien); Fräulein Marie Klmit in Teplitz; Frau Anna Krejeik, Hoteliersgattin in Olmütz; Frau Sidonie Rosenberg in Wien, II.

In dieser Kategorie sind noch zur ehrenvollen Erwähnung Kochrecepte empfohlen worden, die uns von nachbenannten Damen eingeschickt worden sind.

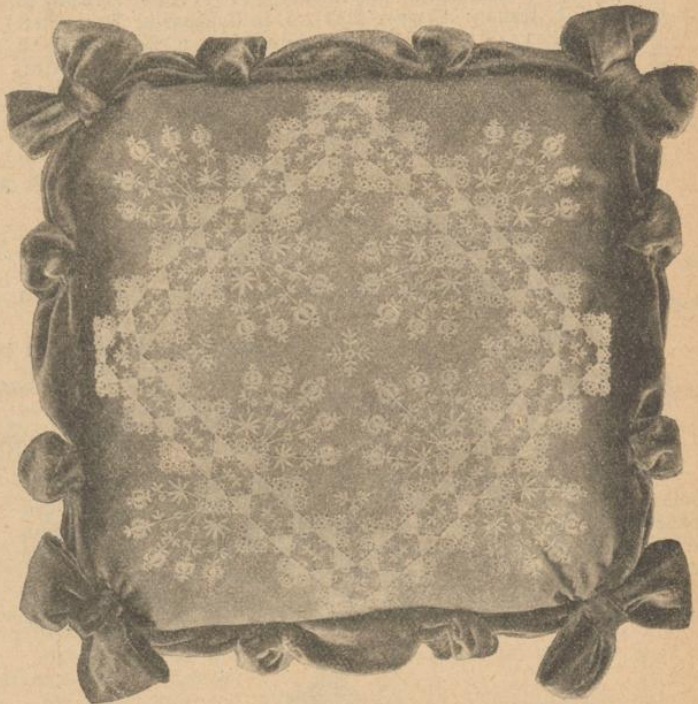
Caroline Edle v. Aulich in Wien, IX.; Elisabeth Gräfin Bissingen in Schramberg; Marie Ben in Primiero; Marie Fednit in Kurzanj; Hermine Trenlich in Teplitz; Amalie Grünzweig v. Eichensteg in Wien, IX.; E. Hannemann in Berlin, SW.; Albertine Slavacek in Krems a. d. Donau; Louise Holle in

3. Preis von 10 Kronen: Fr. Emilie Stein, in Ternitz für eine Tasche.

- 3 a. Preis von 10 Kronen: Fr. Anna Neudeck in Wien, für vier Geldbörsen.
- 3 b. Preis von 10 Kronen: Fr. Elza v. Köbldö in Wien, VIII., für drei Geldbörsen und eine Tasche.

IX. Concurrentz für nationale Hausindustrie.

- 1. Preis von 100 Kronen: Baronin Victorine Styrcea, Czernowitz, für eine interessante Sammlung von nationalen Stickereien.
- 2. Preis von 50 Kronen: Frau Mirka v. Castavic, St. Joan Zelina, für ein Costume (Rock, Blouse und Schürze).
- 2 a. Preis von 50 Kronen: Gräfin Linka Bojnovic, Ragusa, für eine besonders schöne Sammlung nationaler Stickereien.



Kissen mit gehäkelter Auflage, prämiirt mit dem zweiten Preise in Concurrentz A II (Original-Arbeiten).
Einsenderin: Fr. Leopoldine Klitchmann, Wien.

- 3. Preis von 25 Kronen: Fr. Lola v. Chernet in Glüns, für einen Goldsticker in Brandmalerei.
- 4. Preis von 25 Kronen: Baronin v. Palm auf Schloß Meßbach bei Dürzbach (Württemberg) für eine Mappe mit Brandmalerei.
- 5. Preis von 25 Kronen: Frau Assessor L. Becker in Gießen, für ein Tischchen in Brandmalerei.

XII. Porzellanmalerei.

- 1. Preis von 100 Kronen: Fr. Carola Koenig in Prag für einen Decorationsteller und eine gemalte Vase.

XIII. Metall- und Lederarbeiten.

- 1. Preis von 100 Kronen: Fr. Hermine Bartesch in Berlin W., für einen bemalten Lederstuhl.
- 2. Preis von 25 Kronen und eine Medaille: Herr Adolf Thomas in Berlin W., für Gegenstände in bossirtem Zinn auf Leder.

Bremerhaven; Hedwig v. Hohenwald in Berlin, NW.; Marie Jaksch, in Reichraming; Frau Rattinger in Wien, IV.; Wilhelmine Klipsa in Regamislitz; B. Loewi-Herwi in Berlin, N.; Frieda Viese in Schwewe; Camilla Machelesky in Lemberg; Lina Leithe in Villach; Rosalie v. Mörzl in Mauthausen; Polly v. Wegner in Neupest; Hedwig Micat in St. Pölten; Jeannette Novak in Galatz; Frau Popper in Teplitz; Fr. Borges in Wien; Ella und Mizzi Ranciglio in Sarajevo; Amalie Rieberger in Wien, IX.; Antonie Raschka in Pyrawarth; Rosa Rech in Arnau; Caroline Schneider in Salzburg; Fanny Schwarz in Baden bei Wien; Fanny v. Luchdorff in Salzburg; Resi Sondinger in Engen (Baden); Isabella Semerath in Ragran (N.-Dester.); Johanna Scherer in Berndorf; Helene Seeger in Szceploty; Ottilie Süßermann; Mathilde Wefelsky in Groß-Bittsch; Hedwig Bahn in Wggoda bei Dolina.

Außerdem hat sich die Jury veranlaßt gesehen, ein Orangencompot-Receipt, das sich in keinem Kochbuche findet, mit einem Extrapreise von 10 Kronen zu prämiiren. Die Einsenderin desselben ist Frau Margarethe Wigerka in Wien, II.

Preise zu 10 Kronen für Recepte, die mit einfachen und geringen Mitteln auszuführen sind: Badischer Frauenverein in Karlsruhe; Frau Helene Redhammer in Gablonz a. d. Neisse; Frau Amelia Cerrabugio in Mailand; Frau A. R. Vollmut in Wien, I.; Frau Hermine Zafel in Bodenbach a. d. Elbe.

Zur ehrenvollen Erwähnung wurden noch Einsendungen nachbenannter Damen empfohlen:

Marie Ben in Primiero; Bertha Engel in Nagy-Surány; Amalie Gränzweig v. Eichensteg in Wien, IX.; Elisabeth Heidemann in Oberhausen (Rheinland); Albertine Glavacel in Krems a. d. Donau; Marie Kallab in Tschonobitz; Frau Kattinger in Wien, IV.; Emilie Kirchgäesser v. Rheinhausen in Graz; Ernestine Komers in Prag; B. Doewi-Herwi in Berlin; Frau Loose in Meissen; Hedwig Micat in St. Pölten; Charlotte Michl in Salzburg; Elise Panten in Roskod; Polly v. Mezner in Neupeß; Frau Popper in Teplitz; Ella und Mizzi

Ranciglio in Sarajevo; Amalie Nießberger in Wien, IX.; Johanna Scherer in Verdorf; Caroline Schneider in Salzburg; Clara Senn in Szeged; Emilie Strakele in Zwittau; Mathilde Wefelsky in Groß-Witzsch; Etelka Wolff in Budapest; Hermine Zafel in Bodenbach.

II. Preis-Concurrenz für eine neue Art Servietten falten, die in unserem Büchlein „Die Kunst Servietten zu falten“ nicht enthalten ist.

Preise zu 5 Kronen: Frau Cecilia v. Zimburg in St. Pölten; Frau Anna Papsch in Groß-Lippen (Böhmen).

III. Preis-Concurrenz für häusliche Buchführung.

Medaillen erhielten: Frau Anna Wallner in Wien, IV.; Frau Cecilia v. Zimburg in St. Pölten.

Zur ehrenvollen Erwähnung wurden noch Einsendungen von nachbenannten Damen empfohlen:

Ottilie Baumgartner in Berlin SW.; Valentine Golias in Pola; Elisabeth Heidemann in Oberhausen (Rheinland); Frieda Liese in Eschwege; Charlotte Michl in Salzburg.

C. Literarische und artistische Concurrenz.

IV. Malerei.

1. Preis von 150 Kronen: Fr. H. Rittmeyer in München, für ein Aquarellbild.

2. Preis von 100 Kronen: Fr. Minna Laudien in Berlin SW., für ein Aquarell.

3. Preis von 50 Kronen: Fr. Hermine Haader, Wien, VII., für zwei Aquarelle und ein Delbild.

4. Preis von 50 Kronen: Fr. Emmy Cohen, Hamburg, für ein Aquarell.

Die literarische Concurrenz wird in 4 bis 6 Wochen erledigt werden.

Der Hofball.

Am 11. Januar wurde in der üblich prunkvollen Weise der Wiener Hofball abgehalten. Der große Redoutensaal in der Hofburg mit den kostbaren Gobelins und spiegelverkleideten Wänden, mit den vielen tausend elektrischen Flämmchen bot wieder einmal ein entzückendes Bild — war ja Schönheit, Anmuth und Pracht in reichster Weise vertreten.

Unsere huldvolle Protectorin, die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie, trug eine herrliche Robe, die unsere kleine Skizze



wiedergibt. Allgemein fiel es auf, daß die Toilette die hohe Frau so vorzüglich kleidete und so überaus geschmackvoll gewählt war; die Tagesblätter brachten spaltenlange Berichte darüber. Die Toilette stammte aus dem bekannten Wiener Atelier G. & C. Spitzer, k. u. k. Hoflieferanten. Ueber ein Unterkleid aus prachtvollem weißen Duchesse fiel ein Spitzenkleid, dessen Ephemanten mit schwarzer Chenille umrandet waren; die Ephemblätter glänzten in Tausenden kleiner, nebeneinander sitzender Similitsteinchen, mit denen sie gefüllt waren.

Die Taille bestand aus zwei Fichtheilen, von denen der eine aus gestickter Spitze, der andere aus Seidentüll bestand. Ein Zweig aus schwarzen Karolffrosen mit Staubfäden aus Brillanten war an der Achsel angebracht.

Diadem und Collier waren in Rubinen und Brillanten gewählt worden und stachen wirkungsvoll von der Sensationsrobe ab.

Erzherzogin Maria Josefa erschien in blauem Moiré-Sammt. Die prachtvolle Robe war mit einer Stickerei aus weißen Seidenbändchen im Rococogenre geschmückt. Das Devant war mit Pailletten und farbig glimmernden Steinen gestickt; die Taille war ganz mit crêpe de Chine drapirt, der mit Stickerei gedeckt war. Diadem und Collier aus Brillanten.

Die Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth die Töchter des verstorbenen Erzherzogs Carl Ludwig, erschienen in hellrosafarbenen Seidenkleidchen mit silbergestickten Gaze-Neberwürsten. Erzherzogin Anna von Toscana, die zum erstenmal einem Hofsfeste anwohnte, war in weißen Illusiontüll gekleidet mit Garnitur aus Tüllruchen und weißen Weiden.

Erzherzogin Marie Valerie erschien in einer krebsrosafarbenen Prinzessrobe aus fleur de velours mit Fobvelverbrämung an der Schleppe. Der manteau de cour aus kostbaren Venetianer Spitzen war ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin. Erzherzogin Maria Immaculata, die Schwiegermutter der Erzherzogin, hatte eine Robe aus weißem schweren Brocat, mit Mouffeline und echten Spitzen reich geschmückt, gewählt; ihre Tochter, Erzherzogin Maria Immaculata Maineria, die zum erstenmale eingeführt wurde, war in rosa Silbertüll gekleidet. Die Robe war mit Silberstickerei und Röschen anmuthig gepußt. Erzherzogin Isabella trug eine prachtvolle Robe aus weißem satin duchesse, Erzherzogin Maria Christine ein silbergetupptes Tüllkleidchen. Die Herzogin von Cumberland trug eine Toilette aus hellgrünem peau de Chine, Prinzessin Marie Louise von Cumberland war in weißer Silbergaze gekleidet.

Im Ganzen wurden fünf junge Erzherzoginnen in die Gesellschaft eingeführt, fünfzehn Bräute der Stellvertreterin Ihrer Majestät, der Frau Erzherzogin Maria Josepha, vorgestellt.

Aus dem Wiener Atelier des Hoflieferanten Wilh. Jungmann & Neffe fielen viele Toiletten auf, darunter die Robe der Erbgräfin Trauttmannsdorff, geb. Prinzessin Schwarzenberg, aus fleur moiré im Genre „Alt-Wien“, mit Seidenmouffeline, echten Spitzen und grünen Windlingen garnirt; und die folgenden: Frau Gräfin Erwin Schlid in weißem velours panne mit pierres de strass und stittergestickten Spitzen; Frau Gräfin Sternberg in weißer fleur velours Robe mit Pompadour-Stickerei und points d'Alençon; Gräfin Anna Auersperg in weißer fleur velours-Robe mit pierres de strass und gestickten Rosenguirlanden; Gräfin Weydenbruck-Fugger in einer Robe aus türkisblauem satin royal mit in Silber und Türkisen gestickter Berthe und Garbenien-Bouquet; Comtesse Wilma Wolf-Metternich in weißer fleur velours-Robe mit reicher Straß-Stickerei und Rosenquirlanden; Excellenz Gräfin Szekenyi-Hojos in einer Empire-Robe aus reich gesticktem Sammt; Excellenz Baronin Podewitz in türkisblauer velours panne-Robe, mit bunten Steinen à la Pompadour gestickt; Erlaucht Gräfin Harrach-Lobkowitz in blaugrüner satin duchesse-Robe mit stitterstickerei und Garnitur aus echten Spitzen.

Aus dem Atelier Ch. Drecolli waren die Roben der Damen: Mrs. Chamberlain, Mrs. Michie, Mrs. Herdliska und Mrs. Erbacher.

Die erste Robe aus weißem Atlas hatte reiche Silberstickerei am Hof und an der Taille. Das Devant zierte ein breiter Bolant aus echten Spitzen.

Mrs. Michie trug eine Toilette aus schwarzem satin duchesse, die sehr reich gestickt und mit einer ganz dicht mit stitter gestickten Schnebentaille ausgestattet war. Diginell an dieser Robe war die weißliche Blüthenfranse. Der lange Schleppe hatte ein gesticktes Devant, die Rückenbahnen waren mit tall miroir gedeckt.

Mrs. Herdliska erschien in einer elfenbeinfarbenen Duchesse-Robe mit in Perlen und bunten Steinen gesticktem Tablier und Spitzen-Draperien. Die Taille war reich gestickt und hatte ein Fichu aus breiten echten Spitzen. Eine Brillantschnalle war als Gürtelabschluß angebracht.

Fast alle hohen Damen trugen die moderne hohe Frisur mit den so sehr kleidsamen „Pfeilwellen“ und reichen Brillantschmuck, sogar die Ballnovizen hatten einzelne verstreute Brillanten in den Haaren.

Renée F.

Lieutenant Burda.*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

(8. Fortsetzung.)

„Also Du glaubst . . .?“ rief ich, außer mir vor Erstaunen über diese neue Phase seines Wahnes. „Aus welcher Zeitung ist das?“
 „Aus dem Fremdenblatt.“ Dieses Journal wurde damals in den weitesten Kreisen gelesen und war so ziemlich das erste, das sich mit derlei Einrückungen befaßte.

„Du sehest wirklich voraus, daß die Prinzessin sich an das Ankündigungsbureau des Fremdenblattes —“
 „Warum nicht?“ unterbrach er mich rauh. „Es gibt doch vertraute Josen, die man mit derlei beauftragen kann.“

„Se nun — in Romanen. Aber selbst angenommen, daß man sich einer solchen Vermittlerin bedient, so wäre es doch weit einfacher — und auch weit besser gewesen, wenn man Dir geschrieben hätte.“

Er stuzte. „Vielleicht“, erwiderte er verwirrt. „Und sie würde mir auch gewiß geschrieben haben.“ setzte er, froh eine Ausflucht vor sich selbst zu finden, rasch hinzu, „wenn sie meinen Namen wüßte.“

„An Deiner Stelle würde ich es sehr sonderbar finden, daß dies noch nicht der Fall ist. Es wäre doch sehr leicht gewesen, Deinen Namen zu erfahren.“

„Allerdings“, bekräftigte er, ärgerlich darüber, daß ich ihn in diese Klemme gebracht. Aber schon zeigte er sich von einer plötzlichen Eingebung erleuchtet. „Und man wird ihn auch wissen. Aber Geschriebenes bleibt nun einmal Geschriebenes und kann sich unter Umständen zu einem gefährlichen, weil verräterischen Documente gestalten, während ein solches Inserat immer und ewig nur dem Eingeweihten verständlich bleibt. Ich sehe übrigens“, fuhr er mit zusammengezogenen Brauen kühl und gemessen fort, „daß Du Dich, um mir nicht zustimmen zu müssen, gewaltsam gegen diese sprechende Thatsache verstoßt. Ich finde dies, nachdem Dich der Major in's Vertrauen gezogen, auch sehr begreiflich. Du kannst übrigens in dieser Hinsicht vollkommen beruhigt sein. Denn insoweit kennst Du mich wohl, daß ich der Mann bin, der nunmehr, nach Allem, was da vorgefallen, die äußerste Zurückhaltung beobachten wird. Daher auch diese ganze Angelegenheit zwischen uns Beiden von heute an nicht mehr zur Sprache kommen soll.“ Er verbogte sich sehr förmlich und ging aus dem Zimmer.

„Mochte er gehen! Wenn er nunmehr vollkommene Zurückhaltung bewahrte, so war dies gut für ihn, erwünscht für Diejenigen, die seinen Rundgebungen ausgelegt gewesen. Der Zweck meiner Mission war erfüllt. Im Uebrigen konnte die Sache auf sich beruhen.“

V.

Seit jenem Tage war zwischen mir und Burda eine Entfremdung eingetreten; wir trafen nur bei unvermeidlichen Anlässen zusammen und sprachen dann über gleichgültige Dinge. Dazu kam noch, daß ich zu einer dienstlichen Verwendung bestimmt wurde, die mich eine Zeit lang von Wien ferne hielt, und so war bereits der Frühling im Anzug, als ich wieder dorthin zurückkehrte.

Nicht ohne Unbehagen hatte ich meinem ersten Zusammentreffen mit Burda entgegen gesehen und war daher nicht wenig erstaunt, als er mich bei dem Besuche, den ich ihm doch abstaten mußte, sehr herzlich empfing.

„Lieber Freund“, sagte er mit einer gewissen Behemuth, indem er die Arme ausbreitete, „ich freue mich unendlich, Dich wieder zu sehen. Offen gestanden: ich habe mich während Deiner Abwesenheit sehr vereinsamt gefühlt. Allerdings“, fuhr er leicht erröthend fort, „durch eigene Schuld. Wir hätten ja wenigstens im brieflichen Verkehr bleiben können, wenn ich nicht damals durch mein schroffes Benehmen — — Nun, Geschriebenes läßt sich nicht ungeschehen machen, und ich kann Dich nur bitten, zu vergeben und zu vergessen.“

Ich versicherte, daß dies längs der Fall sei.

„Ich weiß, ich weiß, Du bist ein guter, vortrefflicher Mensch — der Einzige, dem ich mich anvertrauen konnte — und noch anvertrauen kann. Daher habe ich auch Dein Eintreffen mit Sehnsucht erwartet. Denn Du bist jetzt in der Lage, mir einen außerordentlichen Freundschaftsdienst zu erweisen. Ich habe nämlich“, fuhr er etwas kleinlaut fort, „die Dame, die ich Dir ja nicht erst zu nennen brauche, schon lange — schon sehr lange nicht mehr gesehen. Du kannst Dir meine Bestürzung vorstellen, als sie aufhörte, im Theater zu erscheinen. Da sich aber endlich auch ihre Schwestern nicht mehr in der Loge zeigten, so schloß ich auf irgend einen besonderen Umstand — und hatte auch das Richtige getroffen. Denn wie ich durch einen günstigen Zufall — nachzuforschen wagte ich ja nicht — in Erfahrung gebracht, waren im fürstlichen Hause die Majern ausgebrochen, an welchen sämtliche Töchter darnieder lagen. Nun aber sind die beiden Aeltern längst wieder gesund und man erblickt sie nach wie vor im Theater — nur die Jüngste bleibt unsichtbar. Meine Besorgnis ist also umsomehr zum Aeußersten gediehen, als ich bei der Vorsicht, die mir, wie Du weißt, zur Pflicht gemacht wurde, für meine Person keinerlei Erkundigungen einzuziehen kann. Du aber hast hier in bürgerlichen Kreisen Freunde, Verwandte und Bekannte, und es dürfte nicht auffallen, wenn Einer derselben beim Portier Nachfrage hielte.“

Da dies leicht zu bewerkstelligen war, so sagte ich zu und konnte ich ihm auch schon binnen Kurzem mittheilen, daß die Prinzessin noch immer an einem Folgeübel der Majern leide, aber baldiger Genesung entgegenzusehe; eine Nachricht, welche Burda mit melancholischer Freude aufnahm.

Inzwischen war es wirklich Frühling geworden. Die Bäume auf dem Glacis hatten Knospen und Blätter getrieben, der Rasen schimmerte

in zartem Grün, und die Festerlichkeiten, welche zu jener Zeit anlässlich der kaiserlichen Vermählung stattfanden, waren vom herrlichsten Wetter begünstigt. Aber nebenher war auch die orientalische Frage wieder einmal eine brennende geworden, und schon hatten sich die diplomatischen Fäden jener europäischen Verwicklungen angesponnen, welche später mit dem Krimfeldzuge und durch die Einnahme von Sebastopol einen vorläufigen Abschluß finden sollten. Auch Oesterreich mußte inmitten der allgemeinen Rüstungen Stellung nehmen und schob Observationstruppen an die nördlichen und südöstlichen Grenzen des Reiches vor. In Folge dessen wurden einige Regimenter auf den Kriegsfuß gesetzt, so auch unseres, indem es gleichzeitig Marschbereitschaft erhielt, um, wie der Befehl lautete, vorläufig in Böhmen Standquartiere zu nehmen.

Diese kriegerischen Ausichten wurden von den Officieren mit begeistertem Jubel begrüßt, und auch Burda würde in denselben mit eingestimmt haben, wenn ihn nebstbei nicht der Gedanke betrübte und gequält hätte, daß er jetzt die Prinzessin kaum mehr würde sehen können — und daß er sie, wie er sich ausdrückte, in einer doppelt ungewissen und schmerzlichen Lage zurücklasse.

Der Tag des Abmarsches kam heran. Am Abend vorher hat mich Burda, noch einmal mit ihm in's Burgtheater zu gehen. „Du wirst sehen“, sagte er, „sie kommt heute. Etwas in meinem Innern deutet darauf hin, Sie wird unter allen Umständen erfahren haben, daß das Regiment morgen marschirt — und wird das Möglichste daran setzen, mir wenigstens einen Scheideblick spenden zu können.“

Ich hatte mich schon gewöhnt, auf derlei Neben kein Gewicht mehr zu legen. Ich bestärkte ihn weder in seinen Voraussetzungen, noch entmuthigte ich ihn; ich hörte mit einem gewissen theilnahmenvollen Schweigen zu, das er sich auslegen mochte, wie er wollte. Uebrigens hatte er selbst seine frühere Empfindlichkeit und Reizbarkeit verloren; er war weich und hingebend geworden. Es war ihm offenbar nur mehr darum zu thun, Semanden zu haben, dem er seine Gedanken und Gefühle aussprechen konnte, unbekümmert, ob man zustimmte oder nicht.

Es wurden drei kleine Stücke gegeben. Während des ersten blieb die Loge leer; bei Beginn des zweiten aber — ich traute kaum meinen Augen — erschien wirklich die Prinzessin. Und zwar ganz schwarz gekleidet — und allein. Das heißt, so gut wie allein. Denn die Dame, welche neben ihr Platz nahm, wahr ohne Zweifel ein Gesellschaftsfräulein oder Aehnliches.

Burda stieß mich leicht an; denn sagen konnte er nichts in dem Gedränge, das uns umgab.

Ich blickte nach der Prinzessin. Sie sah auffallend bleich und angegriffen aus. In der Hand hielt sie einen kleinen Weidenstrauß, welchen sie von Zeit zu Zeit, den Duft einathmend, nahe vor das Antlitz brachte.

Nachdem das Stück zu Ende gegangen war, erhob sie sich mit allen Zeichen der Ermüdung und verschwand sammt ihrer Begleiterin.

Da jetzt in der Zwischenpause um uns her einige Bewegung entstand, flüsterte mir Burda zu: „Ich glaube, man ist fort. Wir wollen noch den Beginn des letzten Stückes abwarten, dann gehen wir auch.“

Wir schoben uns, um später keine Störung zu verursachen, näher dem Ausgange zu, und da die Loge wirklich leer blieb, entfernten wir uns schon nach den ersten Scenen, die nun auf der Bühne folgten.

Nachdem wir unsere Mäntel genommen hatten, blieb Burda im leeren Foyer stehen. „Nun, habe ich richtig geahnt?“

Ich wußte nicht, was ich erwidern sollte.

„Man sah, wie leidend sie noch immer ist“, fuhr er fort. „Welche Ueberwindung muß es ihr gekostet haben, das Theater zu besuchen. Und was sagst Du dazu, daß sie in Trauer erschienen ist?“

„Das kann ein Zufall sein“, sagte ich, fast zornig gegen eine Annahme kämpfend, die, ich muß es gestehen, unwillkürlich in mir selbst aufgetaucht war. „Vielleicht ein entfernter Todesfall in der Familie — oder eine Hoftrauer, deren Ansage uns nicht mehr zugekommen ist.“

„Möglich“, warf er leicht hin, meiner Meinung sorgfältig ausweichend. „Aber was ist das?“ fuhr er fort, indem er mit der Hand seine linke Brustseite betastete. Dann knöpfte er rasch seinen Mantel auf und zog aus der inwendig angebrachten Tasche einen Weidenstrauß hervor, den er anfänglich selbst mit ungläubiger Ueberraschung betrachtete. Endlich aber richtete er sich hoch empor und sagte, indem er mir die Blumen entgegenhielt, sehr ernst: „Lieber Freund, ich rede jetzt nichts mehr. Du hast, dessen bin ich sicher, diese Weiden in der Hand der Prinzessin gesehen — und nun finde ich sie in meiner Brusttasche. Leb' wohl! Ich darf Dich nicht länger Deinen Angehörigen, von welchen Du wohl noch Abschied wirst nehmen wollen, entziehen und danke Dir für Deine Begleitung.“ Damit reichte er mir die Hand und ging.

Ich war betroffen und verwirrt. Sollten diese Weiden wirklich . . . ? Doch nein! Es war ein Strauß wie jeder andere von den vielen hundert, welche um diese Jahreszeit an allen Straßenecken feilgeboten wurden. Mußte es also gerade derjenige sein, den die Prinzessin . . .

Dem will ich auf den Grund kommen, sagte ich zu mir selbst und kehrte nach einigen Schritten, die ich schon auf die Straße hinaus gethan, wieder um, um mich in die Garderobe zu begeben. Der eine von den beiden Wärtern, ein schwächliches, grauhaariges Männchen, das gewöhnlich die Officiere zu bedienen pflegte, war eben auf seinem Stuhl sanft eingeknickt. Bei meinem Erscheinen fuhr er empor.

Ich trat vertraulich auf ihn zu und fragte:

„Erinnern Sie sich des Officiers, der getade vorhin mit mir wegging?“

*) Aus der soeben erscheinenden Gesamtausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, dem Altmeister der heimischen Novellistik, die wir allen unseren Lesern aufs Angelegentlichste empfehlen.

Der Alte sah mich immer noch etwas schlaftrunken an; dann rief er: „O gewiß! Wie sollt' ich nicht? Der große Herr Lieutenant, den kenn' ich sehr gut.“

Ich hatte dies erwartet. Denn Burda, wenn auch im Allgemeinen sehr häuslicher, liebte es doch, sich solchen Leuten gegenüber äußerst freigebig zu erweisen.

„Nun also, dann können Sie mir vielleicht auch sagen, auf welche Art ein Weichenbouquet in die Manteltasche des Herrn Lieutenants gekommen ist?“

„Weichenbouquet? In die Tasche des Herrn Lieutenants!“ rief der Alte und schlug fast die Hände über den Kopf zusammen. Dann wühlte er verzweifelt in den Militärmänteln, welche dicht übereinander an der Wand des schmalen Raumes hingen. „Richtig! Richtig!“ stöhnte er; „da hab' ich eine schöne Confusion gemacht!“

„Wie?“

„Nun sehen Sie: das Bouquet war von einer Dame im zweiten Parterre — nicht mehr jung — aber interessant, sehr interessant. Sie hatte mich gebeten, es einem Hauptmann vom Regiment Alexander — Sie kennen ihn vielleicht — den mit dem ungeheuren Schnurrbart — in die Tasche zu practicieren. Nun hat der auch solche Ausschläge — wenn auch mehr orangegelebt — aber so bei Nacht — und der Mantel des Herrn Lieutenants hing gleich neben dem seinen — und da —“ er vollendete nicht und machte nur bezeichnende Gebärden des Verwechslens.

„Nun, nun,“ sagte ich, „nehmen Sie die Sache nicht so tragisch. Es braucht ja weder der Hauptmann, noch die interessante Dame davon zu erfahren. Und sollte man Sie wirklich zur Rede stellen, so können Sie Ihr Versehen ruhig eingestehen; es war ja kein Verbrechen. Nehmen Sie dies zu einstweiligem Trost.“

Er empfing das Gerücht mit einem devoten Knix, zeigte aber nichts desto weniger immer noch große Unruhe.

Das also war herausgebracht. Aber wie stand es mit der schwarzen Kleidung? Gewiß ebenso, wie damals mit der gelben Toilette, die man offenbar ganz zufällig gewählt, da man sich, in der Absicht, nach dem Theater mit dem Fürsten eine Gesellschaft zu besuchen, anders gekleidet hatte als die Schwestern. So dachte ich, als ich mich wieder auf der Straße befand. Da durchsuchte es mich. Die Prinzessin hatte das Burgtheater besucht — wie nun, wenn die beiden Anderen sich in der Oper befänden, wo eben italienische Stagione war und die Medori ihre Triumphe feierte? Da mußte sich zeigen, was es mit der Trauer auf sich habe!

Es war noch nicht allzu spät, und so eilte ich in das andere Theater hinüber. Man gab Verdi's Ernani. Das Haus war überfüllt; die Thüren des Parterres standen zu beiden Seiten offen, um auf dem Gange für diejenigen Raum zu schaffen, welche, um wenigstens zu hören, auf das Sehen verzichteten. Ich versuchte mich durchzudrängen, unbekümmert darum, daß meine Rücksichtslosigkeit Zeichen der Mißbilligung hervorrief. Indeß konnte ich nicht weit gelangen. Die Bühne, sowie die rechte Seite des Theaters blieben mir durchaus verschlossen, nur die linke konnte ich in's Auge fassen. Dort aber, in einer kleinen Prosceniumsloge, saßen auch die zwei Prinzessinnen in Gesellschaft jener älteren Dame, die mit ihnen auf dem Hofballe gewesen — und zwar alle schwarz gekleidet. Meine Vermuthung hatte mich also nicht getäuscht: eine Familientrauer, wenn auch um kein nahe Mitglied, sonst würde man wohl das Theater gar nicht besucht haben. Ich war zufrieden gestellt und entfernte mich, ohne auf den Todesgesang Ernani's zu achten, der jetzt hinter meinem Rücken stürmischen Applaus entfesselte.

Also auch hier über befand ich mich nun im Klaren und dachte nur noch, während ich meines Weges ging, darüber nach, was die Prinzessin in's Burgtheater geführt haben mochte? Ganz einfach der Umstand, daß für sie in jener Prosceniumsloge kein Platz gewesen. Oder noch wahrscheinlicher: sie wollte nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder das Theater besuchen und hatte ein kleines, heiteres Stück, das sie vielleicht besonders gerne sah, einer lärmenden Oper vorgezogen. Der letzte Faden von Burda's Hirngespinnst zerflatterte. Und dennoch konnte ich diesmal nicht über ihn lächeln. Vielmehr überkam mich eine tief ernste, fast traurige Stimmung. Mußte ich mir doch sagen, daß von seinem Standpunkt aus betrachtet, in allen diesen Zufällen ein Schein der Absichtlichkeit lag, ich selbst war ja einen Augenblick wieder an meinen Ueberzeugungen irre geworden. Es sah fast aus, als hätte sich das Schicksal vorgelegt, mit ihm ein grausames Spiel zu treiben. —

Am folgenden Tage, Morgens acht Uhr, marschirten wir ab. Als wir die Franzensbrücke überschritten hatten und uns dem Bahnhofe näherten, stauten sich am Ende der Jägerzeile einige Wagen, von der vorüberziehenden Truppe aufgehalten. Jetzt rollte auch ein Fiaker heran, der rasch seine Pferde zum Stehen brachte. So viel man bemerken konnte — auf einer Seite war der Vorhang zur Hälfte herabgelassen — saß in dem eleganten Coupé eine dunkel gekleidete Dame. Ich sah, wie Burda, der nicht weit vor mir in den Reihen dahin schritt, plötzlich zusammen zuckte, dann gegen alle Vorschrift aus dem Giede trat und sich nach dem Fiaker umwendete. Wie? Sollte er am Ende glauben, daß die Prinzessin hierher gefahren kam, um ihn noch einmal zu sehen? Gewiß, das war seine Meinung, Immerhin! Mochte er sich noch an dieser Täuschung erfreuen: es ist ohnehin die letzte. Aber es war anders beschlossen.

VI.

Das Regiment hatte die Cantonirungs-Stationen in Böhmen bezogen. Der Stab befand sich mit einem Bataillon in einer ansehnlichen Kreisstadt, alles übrige war in größeren oder kleineren Ortschaften vertheilt. Die Compagnie, bei welcher Burda — der mittlerweile zum Oberlieutenant vorgefördert war — und ich standen, hatte einen Marktsteden in der Nähe einer Bahnstation zugewiesen erhalten. Die Gegend

war nicht ohne Anmuth. Wohlbebaute Felder, saftige Wiesen wechselten mit sanften, schön bewaldeten Höhen ab. Auch war ein großes, gut gehaltenes Wirthshaus vorhanden, wo wir beide — den Hauptmann hatte der Bürgermeister in Quartier genommen — ein ganz behagliches Unterkommen fanden. Am äußersten Ende des Fledens führte, nach der Seite abzuwehrend, eine stattliche Lindenallee zu einem kleinen Schlosse empor, das ganz wie ein mittelalterliches Kastell ausah. Die Ringmauer und der runde, aus mächtigen Quadern aufgeführte Thurm, der in einer weiten Plattform endigte, stammten gewiß aus jener Zeit und waren mit sächlicher Sorgfalt wohl erhalten worden; auch alles später hinzu Gebaute zeigte sich den Resten der Vergangenheit möglichst angepaßt. Dieses Schloß gehörte der reich begüterten gräflichen Familie M... und wurde früher bei herblichen Jagdausflügen benützt; jetzt aber war es von einem jungen Paar bewohnt. Ein jüngerer Sohn des Hauses hatte sich nämlich im Laufe des Winters vermählt und es einer Hochzeitsreise vorgezogen, mit seiner Gattin die Sommonde in dieser ländlichen Zurückgezogenheit zu verbringen. Man erzählte allerlei von dem abgeschlossenen, menschenleeren Leben der Neuvermählten. In der ersten Zeit habe man sie gar nicht zu Gesicht bekommen; erst jetzt, da besseres Wetter eingetreten, könne man sie hin und wieder zu Pferd oder zu Wagen sehen, jedoch immer vereint, wie unzertrennlich, und es wurde sogar behauptet, daß die junge Gräfin, amazonenhafte geschürzt, ihren Gatten auf jedem seiner Büschgänge begleitete. An uns selbst waren die Weiden, als eben eine Compagnie-Übung stattfand, in einem leichten Jagdwagen, der mit vier kleinen, von der Gräfin selbst gelenkten Scheden bespannt war, vorüber gefahren. Burda hatte bei dieser Gelegenheit die Bemerkung hingeworfen, daß es eigentlich der Anstand fordere, im Schlosse eine Visite abzustatten — und zwar in corpore. Unser Hauptmann aber, eine etwas derbe Natur, hatte darauf erwidert: das würde so aussehen, als wolle man sich aufdrängen. Man dürfe sich um diese Aristokraten nicht eher kümmern, als bis sie selbst von den kaiserlichen Officieren, die wir seien, Notiz genommen.

Auf Burda jedoch übte das Schloß immer stärkere Anziehungskraft aus. Er untschritt es bei jedem unserer gemeinsamen Spaziergänge in immer engeren Kreisen und liebte es, von einer nahen Anhöhe herab auf die geheimnißvollen Baumwipfel des Parkes zu blicken, der sich, nicht allzu ausgedehnt, dem Walde entgegenzog.

„Ach!“ rief er eines Abends, als eben die Sonne versank und ihr lehtes Gold am Horizont aufflammen ließ, „ach, welch ein Glück, mit der Königin seines Herzens in so stolzer Abgeschiedenheit hausen zu können!“ Dann nach einer Pause und mit dem Arme einen Kreis in der Luft beschreibend: „Wer weiß, ob nicht einer meiner Vorfahren einst über diesen Boden geherrscht hat? Aber was nützt es mir?“ schloß er achselzuckend mit einem leichten Seufzer.

Ein Schweigen trat ein.

„Aber weißt Du,“ sagte er plötzlich, indem er wieder das Schloß in's Auge faßte, „daß eines Tages die Prinzessin hierher kommen könnte?“ Ich sah ihn überrascht an, daß es ihn, wäre er noch der frühere gewesen, tief würde verletzt haben. Aber nun achtete er kaum darauf und fuhr gewissermaßen im Selbstgespräch fort: „Wenn ich nicht irre, so sind die M... mit den L... irgendetwas verschwägert. Und da wäre es denn auch — sobald man meinen Aufenthaltsort erfahren hat — nicht allzu schwer, einen Besuch in's Werk zu setzen. Jedenfalls leichter, als damals allein in der Loge zu erscheinen — und sich Morgens darauf an der Nordbahn zu zeigen.“

Ich hatte mich inzwischen gefaßt und erinnert, daß ich über nichts mehr zu staunen habe.

„Je nun,“ sagte ich, „es ist immerhin möglich.“

Am folgenden Nachmittag saßen wir auf der Bank vor dem Wirthshause, rauchten unsere Eschibuts und blickten dabei, ziemlich gelangweilt, auf eine große, teichähnliche Pfütze, die sich auf dem Marktplatz ausbreitete, und an deren Rande sich eine Schaar schneeweißer Gänse ruhig sonnte.

Plötzlich vernahm man das Geräusch nahender Wagen und bald darauf kamen zwei Gefährte in Sicht. In dem ersten, einem geräumigen Landauer, saß das gräfliche Paar tief zurückgelehnt, während die leichte Kalesche, die knapp dahinter fuhr, sich leer zeigte. Man jagte so rasch vorbei, daß das harmlose Gesügel, wild aufgeschreckt, mit lautem Kreischen und Schnattern in die Pfütze hinein flüchtete.

„Da wird Jemand von der Bahn geholt,“ sagte Burda, seine Uhr hervorziehend. „Es ist jetzt halb drei, in einer Viertelstunde kommt der Zug. Ich bin neugierig, wer da eintreffen wird.“

Wir blieben sitzen. Nach einer Weile vernahmen wir den fernen Signalfiff, das Näherbrausen des Zuges — und es dauerte nicht lange, so kamen die beiden Wagen wieder zurückgefahren. Neben der Gräfin saß jetzt eine junge Dame, in welcher, obgleich sie das Antlitz mit einem blauen Reifeschleier verhüllt hatte, sofort die Prinzessin zu erkennen war. Der Graf nahm mit einer anderen Dame — derjenigen, welche damals mit in der Loge erschienen war — den Vorderort ein. In der Kalesche hatte eine hübsche Josee Platz genommen, die, von Koffern und Schachteln umgeben, mit lebhaften Augen ziemlich herausfordernd um sich blickte.

Burda hatte den ausgebrannten Eschibut sinken lassen. Jetzt erhob er sich und ging, ohne ein Wort zu sagen, in sein Zimmer hinauf. Ich war darüber sehr froh, denn daß die Prinzessin nun in der Loge erschienen, hatte mich derart aus der Fassung gebracht, daß ich in Verlegenheit gewesen wäre, irgend eine Meinung zu äußern.

Das ist denn doch höchst merkwürdig! sagte ich zu mir selbst, als ich jetzt allein war und mich ansah, einer mir obliegenden dienstlichen Verrichtung nachzukommen. Dabei ging mir dieser neue Zufall — denn was Anderes konnte es sein? — beständig im Kopfe herum. Die Sache bekam nunmehr, ganz objectiv betrachtet, ein eigenthümliches Interesse, und ich war neugierig, was aus dieser unvermutheten Complication entstehen würde.

Als ich später wieder dem Wirthshause zuschritt, sah ich, wie eben ein wohlgenährter Bakai mit glatt rasirtem Doppelkinn und einer leichten Mütze auf dem Kopf sich demselben näherte. Er kam offenbar aus dem Schlosse und trat jetzt in die Schankstube, deren Fenster offen standen, so daß ich vernehmen konnte, wie er von einigen Gästen, die drinnen beim Biere saßen, laut begrüßt wurde.

„Ah, Herr Georg!“ rief Einer. „Lassen Sie sich auch wieder einmal sehen!“

Ich konnte nicht verstehen, was der also Empfangene erwiderte. Ich vernahm eigentlich nur ein hastiges Schluden und Gurgeln, dann wurde ein Glas auf den Schenktisch gestoßen.

„Sie haben ja Besuch bekommen!“ hieß es weiter.

Nunmehr hörte ich, wie der Bakai sagte: „Freilich. Die Prinzessin L... die beste Freundin unserer Gräfin. Schon vor sechs Wochen hätte sie kommen sollen, um dann später mit uns nach Italien zu reisen. Statt dessen ist sie krank geworden. Wer weiß, ob jetzt noch etwas aus der Reise wird. Ein Glück wär's, denn es ist nicht mehr auszuhalten in dem Nest!“

Nach diesem, für die Eingeborenen nicht sehr schmeichelhaften Ausdruck, stürzte er, wie ich, ein wenig durch's Fenster blickend, bemerken konnte, ein zweites Glas hinunter und suchte nach kleiner Münze, um seine Beche zu bezahlen.

„Sie wollen schon wieder fort?“

„Ich muß zur Bahn laufen und telegraphiren lassen. Es ist eine Schachtel im Coupé vergessen worden. So geht's, wenn man keine männliche Dienerschaft mitnimmt!“

Und ohne Gruß eilte er hinaus.

So also standen die Dinge. Ich konnte mir lebhaft vorstellen, welche Genugthuung Burda beim Anblick der Prinzessin mußte empfunden haben, welche Hoffnungen und Erwartungen er nunmehr an ihren hiesigen Aufenthalt knüpfte...

Aber diese Hoffnungen und Erwartungen, die der Zufall wach gerufen, sollten von diesem selbst sofort wieder vernichtet werden. Denn die unentschiedene, rathlose Haltung, welche die Regierung den fortschreitenden Ereignissen gegenüber noch immer innehielt, hatte einen beständigen Wechsel der militärischen Dispositionen zur Folge — und so bekam auch unser Regiment noch am selben Abend den Befehl: die Standquartiere sofort zu verlassen und nach Prag in Garnison abzuziehen.

Burda, nachdem er diese Neuigkeit vernommen, lachte bitter auf. „Fatales Geschick!“ rief er aus. „Jetzt, nachdem die Prinzessin auch diesen Effort unternommen — jetzt muß — es ist wirklich unglaublich! Wie würde sich jetzt Alles entwickelt haben! Wir hätten Einladungen nach dem Schlosse erhalten, sei es nun zu einer Jagd, zu einem Diner — oder was weiß ich! — Uebrigens,“ setzte er nach einigem Nachsinnen hinzu, „Prag ist so übel nicht — und der Verlust nicht — allzu groß; denn ich bin überzeugt, daß auch sie in einiger Zeit dort erscheinen wird.“

Dieser Behauptung zeigte ich mich doch noch nicht gewachsen; es war mir, als befände ich mich einem Wahnsinnigen gegenüber.

Er bemerkte nicht, wie ich zusammenzuckte, und fuhr fort: „Prag ist der Sitz des ganzen böhmischen Adels. Man macht also eben wieder irgend einen Besuch. Ueberdies wird es mir jetzt immer deutlicher, daß die Prinzessin bereits in Kenntniß von der Angelegenheit ist, welche ich, wie Du weißt, verfolge; sie würde sonst nicht so geradeaus vorgehen.“

Nach diesen Worten rief er seinen Burtschen und befahl ihm, zu packen, welches Geschäft er mit verschränkten Armen gebieterisch überwachte.

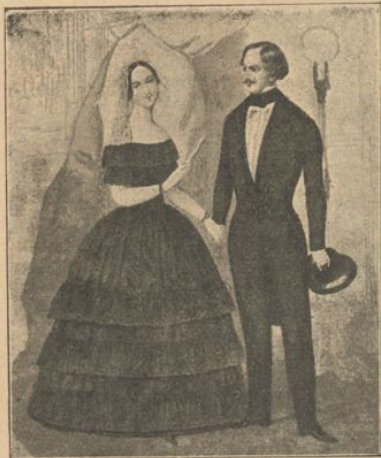
Es war ein heller, thausfrischer Maimorgen, als wir abzogen und Burda einen letzten Blick nach den Fenstern des Schlosses empor sendete, wo noch Alles in tiefem Schlafe zu liegen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

II.



Die Haartracht war zur Zeit des Regierungsantrittes des Kaisers eine sehr kleidsame. Wohl war die zierliche Alt-Wiener Frisur bereits verschwunden, aber auch ihre steife Nachfolgerin mit dem fest geflochtenen Rosmarinzopf-Krönchen ward nicht mehr getragen. Schlicht und einfach legt sich das in der Mitte gescheitete Haar an die Schläfen und fällt von

ist ein wichtiges Toilette-Requisit, und die verheiratete Frau kann es nicht entbehren. Sie trägt es zum Morgennegligé und zum Hauskleide, zum Empfange und in's Theater, zu Concert und Ball. Natürlich wird es sehr verschiedenartig gestaltet und bildet oft in seiner Vereinigung von Spitzen, Blumen, Bändern und Federn einen sehr reichen Kopfschmuck. Nicht selten thront es diademartig auf dem Kopfe und Diamanten blitzen aus demselben. Die jungen Mädchen tragen zum Valle gerne Blumen im Haar, sei es als kleines Kränzchen aus Rosenknospen oder Bergfahnenblüthen auf den Locken, sei es als Sträußchen zu beiden Seiten der Frisur und natürlich wieder die Ohren verdeckend. Eine einzelne Rose, an derselben Stelle angebracht, gilt als besonders chic oder gälte dafür, wenn das Wort damals schon erfunden gewesen wäre.

Die Ballmode zur Zeit des Regierungsantrittes des Kaisers, die unsere heutigen

Bildchen darstellen, zeigt das Bestreben der Mode, den Oberkörper zu verlängern. Alle Toiletten haben die Schnebbe; den runden Ausschnitt, der die Schulter sehen läßt, umgibt eine gerade Vertice, deren Ausschmückung mit der des Rockes übereinstimmt. Der letztere, reich und weit, erscheint zumeist als Doppelschoß; mitunter gesellt sich auch eine dritte Schoß, an einer Seite grazios gerast, hinzu; oder er hat drei breite Volants aus dem Stoff des Kleides oder auch aus kostbarer Spitze. Die weitere Verzierung übernehmen Blumen oder Bänder; eine sehr elegante Robe zeigt eine Anzahl kleiner Maschen, die als



da ab in Locken nieder, die entweder gleichmäßig lang das Gesicht umgeben oder, vorne sich kürzer ringelnd und stufenförmig länger werdend, bis auf die Schultern herabfallen. Die Herren klagen, daß die Wangen zu sehr verdeckt und ihnen der volle Anblick eines lieblichen Gesichtchens entzogen werde. Weniger fällt dies dem Scheitel zur Last, welcher sich mit den Locken in die allgemeine Beliebtheit theilt und über das Ohr hinweg oder unterhalb desselben geführt und mit dem Kopfe verbunden wird, der als sogenanntes „Nest“ den Hinterkopf deckt und auch die Lockenfrisur geleitet. Jedenfalls besitzt die Wienerin von vor fünfzig Jahren nicht die Eitelkeit, ein kleines, rosiges Ohr zeigen zu wollen; denn häufig stellt sich, dieses gänzlich verhüllend, ein langer Scheitel auf, der an Stelle der Locken dem Gesichte als Umrahmung dient. Diese ist der offenbare Zweck der Frisur; wo auf Scheitel und Locken Verzicht geleistet und das Vorderhaar geflochten wird, schmiegte sich der Pöpp, kreisförmig aufgesteckt, als „Schnecke“ an die Wangen — ein unserer heutigen Schönheitsbegriffen wenig entsprechender Schmuck!

Daß das Gesicht stets von Haar umrahmt ist, gibt demselben etwas Ernstes, Sinniges; selten nur vertritt sich ein loses Lockchen auf die unbeschattete Stirne und verleihet dem Antlitz den Reiz der Schelmerei. Die Kofetterie der Haartracht tritt bei dem H a u b c h e n zu Tage. Daselbe

breiter Längsstreifen das Vorderblatt zu beiden Seiten begrenzen.

Als Hülle wird mit Vorliebe der Longshawl aus indischem Cashemire verwendet; die junge Königin von England, Victoria, hat ihn in die Mode gebracht.



Gerhart Hauptmann.

Das Ziel alles Strebens eines deutschen Dichters ist, familienfähig zu werden. So lange er nur von den literarischen Menschen, von den Theaterleuten und Recensenten gekannt und geschätzt wird, so lange hat er die letzte Höhe literarischer Geltung noch nicht erreicht. Denn das deutsche Volk ist bekanntlich nicht literarisch, so viele Philologen es auch besitzt — und vielleicht gerade darum nicht! Das Theater spielt nur in den größeren Städten oder in den Residenzen der vielen deutschen Fürsten eine Rolle, wo gute Schauspieler bezahlt werden können. Für die weitaus überwiegende Mehrzahl der deutschen Provinzstädte hat es so viel wie gar keine Bedeutung, weil der Abstand zwischen den Anforderungen der „Gebildeten“ und den Leistungen der „Künstler“ doch zu groß ist, und weil dort auch der intelligente Deutsche lieber in die Kneipe als in's Theater geht. Darum ist noch immer das wöchentlich in's Haus gebrachte Familienblatt die wichtigste Quelle literarischen Genusses beim deutschen Volke, und darum richtete sich der Kampf, den die Revolutionäre der Literatur vor zwölf Jahren etwa gegen die „Alten“ eröffneten, vornehmlich gegen die Familienzeitschriften, denn diese waren die Hochburgen, die Festungen des alten Geschmacks. Man kann nicht sagen, daß sie jetzt schon erobert worden wären. Es fehlte nicht an Entgegenkommen von Seiten der deutschen Verleger; dem hervorragendsten Romancier der jungen Generation, Hermann Sudermann, zu Liebe wurde eine neue Familienzeitschrift („Die Romanwelt“) gegründet, aber diese Romanwelt konnte sich nicht im gleichen Maße wie die schon bestehenden Familienblätter („Gartenlaube“, „Daheim“ und wie sie alle heißen mögen) durchsetzen. Eine andere berühmte Familienzeitschrift, die den Muth hatte, eine feste Novelle Sudermann's zu drucken, büßte dieses Unterfangen mit dem Abfall eines großen Theiles von Abonnenten, und das Resultat war, daß kein einziger Erzähler der neuen Generation in die so warmen und wohlausgepolsterten Sitze der alten sich setzen konnte, wofür er nicht mit dem alten Geschmack pattirte. Es

erstanden neue Erzähler, die so eine Art Compromiß zwischen altem und neuem Styl schlossen; sie bezogen schöne Honorare, aber zu literarischem Ansehen sind sie nicht gekommen.

Was Sudermann nicht gelang: die Familienfähigkeit, das errang Gerhart Hauptmann, und zwar, ohne unter die Erzähler gegangen zu sein, mit seinem Märdendrama „Die versunkene Glocke“. Es wurde nicht bloß an den meisten Theatern aufgeführt, sondern auch sehr viel gelesen. Der Verleger kündigt jetzt die 32., sage: zweiunddreißigste Auflage des Buches an. Das ist eine beredte Ziffer. Man denke nur daran, daß das Stück vor knapp einem Jahre zum erstenmale aufgeführt wurde (2. December 1896). Wie rapid gewann es sich Freunde und Käufer! Gerhart Hauptmann nimmt jetzt die Stelle ein, die in früheren Jahrzehnten Putz mit „Was sich der Wald erzählt“, Otto Roquette mit „Waldmeisters Brautfahrt“, Storm mit „Jimmensee“, Raumbach mit „Platorog“, Scheffel mit dem „Trompeter“ und noch einige Dichter so lange festgehalten haben. So lange Hauptmann in der Opposition stand, Familienkatastrophen oder erschütternde Armeleutbilder oder schneidige Satiren auf bureaukratischen Hochmuth schrieb, verhielt sich das deutsche Volk zuwartend. Aber mit dem Rautendelein hat er es erobert. . . . Man kann nicht sagen, daß es aus Berechnung geschah. Hauptmann schrieb sich die „versunkene Glocke“ ganz aufrichtig vom Herzen. Sie ist seine Klage, seine Beichte, das Product tiefster Erschütterung nach dem — übrigens wohlverdienten — Durchfall seines „Florian Geyer“. Sie hat

sehr viele Fehler, diese „versunkene Glocke“, aber Alles in Allem genommen, ist sie doch das Werk eines Dichters, der sich in's freie luftige Reich der Phantasie erhebt und nicht mehr am Boden naturalistischer Nachahmung der Wirklichkeit kriecht. Alle Gedanken, die heutzutage nur so in der Luft herumfliegen, werden darin berührt: Heidenthum und Christenthum, die Sehnsucht nach der Kunst; der deutsche Familiensinn kommt auch gut dabei weg; Goethe'sche Phantasie wird lebendig darin, seine uns wohlbekannten stummen Gestalten kommen hier zu Worte. Recht klar ist das Stück freilich nicht — aber sind wir Menschen der Gegenwart denn klar? Zappeln wir nicht auch zwischen Lebenslust und Lebens = Geringschätzung, zwischen Pessimismus und Uebermenschenthum hin und her? Und das Stück ist ganz ästhetisch; die socialen Probleme werden darin nicht berührt, mancher schwere Stein des Anstoßes wird also vermieden. . . . Kurz: es ist so recht deutscher Geschmacks alten Styles in der Dichtung, und darum wird sie massenhaft gekauft. Hauptmann ist familienfähig geworden.

Diese Situation hat Paul Schlenther, sein Freund und kritischer Helfer vom Anbeginn seines literarischen Auftretens an, sehr klug erfaßt, als er seine Biographie schrieb, die dieser Tage in hübscher Ausstattung, mit mehreren Bildern Hauptmann's geschmückt, in S. Fischer's Verlag in Berlin — dem Verleger von Hauptmann's Werken — erschien. Bewunderungswürdig geschickt! Paul Schlenther hat da einen Gerhart Hauptmann geliefert, wie ihn der „Gebildete“ in Deutschland gerade braucht. Dieser Hauptmann könnte nicht das kleinste Wässerlein trüben! So glatt, so säuberlich, so fein zurechtgeschoben ist die ganze Zeichnung. Da wird vor Allem ein Langes und Breites von des Dichters Jugend und Familie erzählt, von Vater und Mutter, von Onkel und Tante, von Bruder und Gattin. Es geht uns zwar sehr wenig an, so weit ist Hauptmann in der Bedeutung für unsere geistige Leben doch lange nicht. Aber der deutsche Gebildete ist das so von allen Schiller- und Goethe-



Gerhart Hauptmann.

Portrait von Max Liebermann.

Das Bild wurde uns von der Redaction der Wiener Wochenschrift „Die Wage“ freundlichst überlassen.

Biographien her gewöhnt, es ist so nett, zu lesen, wie der Dichter in der That seine Poesie aus seinem eigenen Leben geschöpft hat, und daß die Modelle seiner Gestalten in Wahrheit existiren. Das allein beweist ja schon, daß der Mann ein richtiger Dichter ist. Und so geht es durch's ganze Buch fort. Schlenther macht das mit einer Artigkeit, daß ihm ein anmuthiger Roman unter der Feder entsteht, und natürlich wird es dem Leser nicht einfallen, die Frage aufzuwerfen, ob denn die Hingabe an die naturalistische Aesthetik, der Hauptmann bis zum Durchfall seines „Florian Geyer“ huldigte, in Wahrheit eine absolute Nothwendigkeit war, ob er nicht manchen Fehlgriß, manche Enttäuschung sich erspart hätte, wenn er ein klarer Kopf von Haus aus gewesen wäre? . . . Schlenther tritt an seinen Dichter mit dem Respect heran, als wäre es rein ausgemacht, daß er ein Genie sei, als gäbe es in Deutschland gar keine literarischen Gegensätze. Sein Auftreten ist so würdig, seine Darstellung so dogmatisch, daß der „Gebildete“ unmöglich widerprechen kann. Daneben werden guten Freunden im Vorübergehen Artigkeiten gesagt, intime Anekdoten bei der Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke geschickt eingeflochten. . . . Gewiß, zu eigenen Lebzeiten hat noch kein deutscher Dichter eine so ausführliche, so respectvolle, so fleißige Biographie erhalten, nicht einmal Richard Wagner, der doch den Cultus seiner Person in hohem Grade erregte. Wie bescheiden war Goethe's Biographie Emanuel Geibel's, die ungefähr im gleichen Lebensalter des Dichters erschien, wie jetzt Schlenther's Buch über Hauptmann!

In früheren Zeiten war eben der Cultus des Talentes noch nicht zum Personencultus gediehen. Und darin liegt das Fatale in der ganzen Tonart des Schlenker'schen Buches. Der Mensch Gerhart Hauptmann wird da auf eine Höhe gehoben, die ihm nicht zukommt. Sein Talent ist bedeutender und wärmer als das seiner literarischen Altersgenossen, aber es steht nicht unabhängig von der zeitgenössischen Production da; es ist kein Licht ersten Ranges. Seine Gestalten führen allerdings ein eigenes poetisches Leben; Johannes Boderath, Maler Crampton, Mutter Wolffin stehen lebhaft da, und wer sie einmal gesehen hat, wird sie nicht vergessen. Aber daß sie sich über den Durchschnitt unserer Cultur erheben, daß Hauptmann der Zeit, von der er sich bestimmen ließ, selbst neue Anregungen gegeben hätte, kann man doch nicht sagen. Gerade seiner persönlichsten Schöpfung, dem lyrischen Glockengießer Heinrich, fehlt es an Klarheit und Größe. Hauptmann steht nicht über seiner

Zeit; er führt nicht, sondern er läßt sich führen, einmal von Arno Holz, dann von Tolstoi, dann von Zbyn, dann von der Romantik. So viel Talent er hat, so mangelt ihm Größe. Ueber das Genrebild kommt er nicht hinaus; als er den Versuch dazu machte, scheiterte er. Das alles verhillt, ja leugnet der lebenswürdige Biograph im Capitel über „Florian Geyer“. Mit Absicht tritt er ohne irgend einen anderen Maßstab an Hauptmann's Werke heran, als den von dessen eigener Persönlichkeit. Er macht vergessen, daß es außerhalb Hauptmann's noch eine bedeutendere Kunst oder doch zum Mindesten Kunstforderung gibt, und darin liegt der so klug verborgene Mangel des Schlenker'schen Buches. Die Welt aber vergißt nicht einem Einzelnen zu Liebe, was sie gelernt hat, und läßt nicht ihre Ansprüche auf ein niedrigeres Niveau herabschrauben, damit dieser Eine als der Allergrößte erscheine.

Moriz Meder.

Blumenpflege.

Zierliche Rankenpflanzen.

Seit einigen Jahren spielen zierlich beblätterte Ranken in der feineren Pflanzenbeziehungsweise Blumen-decoration eine wichtige Rolle. Namentlich zu Tafel-decorationen sind diese Ranken sehr beliebt; sie winden sich auf den festlich geschmückten Tafeln von Gedeck zu Gedeck, umschlingen die Tafelaufsätze und Leuchter oder fallen von den Gas-



Japanischer Schlingfarn.

tronen in eleganten Bogen auf die Tafel herab. Durch Verwendung dieser Ranken an Stelle der früher üblichen, vergänglicheren, mühevoll zusammenzustellenden Blumenquirlen, sind die Tafel-decorationen einfacher, leichter und eleganter geworden, und wenn sich die Gastgeberin diese Ranken beschafft, kann sie oft die Hand des Blumen-decorateurs entbehren.

Die Pflanzen, welche die so viel bewunderten Ranken liefern, werden in manchen Gärtnereien in Tausenden von Exemplaren herangezogen, man füllt ganze Treibhäuser mit ihnen und läßt sie in demselben im freien Grunde wurzeln. Da stehen sie, Orgelpfeifen gleich, in Reih und Glied an Seidenfäden, die vom Boden zum Glasdach gespannt sind und an welchen sie sich im Laufe einer Vegetationsperiode 2 1/2 bis 3 m und höher emporwinden. Diese Gewächse dürfen aber auch das Interesse der Zimmergärtnerei in Anspruch nehmen, da viele in unseren Wohnräumen trefflich gedeihen und

hier die Fenster während des Winters mit lieblichem Grün umrahmen könnten.

Die meisten der hierher gehörigen Pflanzen sind fremdländische Spargelgewächse; von ihnen ist gegenwärtig die Medeola (Asparagus

medeolodes) am beliebtesten, ein Pflänzchen vom Kap der guten Hoffnung mit knollenartigem Wurzelstock, der große Aehnlichkeit mit einer sogenannten Spargelkrone hat, und mit ovalen glänzend grünen Blättchen. Die 2-2 1/2 m langen Ranken dieser Art bilden elegant beblätterte Säulen, sterben aber leider im Winter ab, worauf die Pflanze dann bis zum Frühling eine ausgesprochene Ruhepause durchmacht. Zur Zimmerkultur ist die Medeola nicht recht geeignet, namentlich im geheizten Zimmer gilben die Blätter bald und fallen.

Unter den nächsten Verwandten dieser Pflanzen finden wir verschiedene Spargelarten, die sehr gut im Zimmer gedeihen. Wir empfehlen die häufigste und am leichtesten zu erlangende Art, den federhaarigen Spargel (Asparagus plumosus), der gleichfalls am Kap der guten Hoffnung heimisch ist. Diese Pflanze hat das denkbar feinste, den zierlichsten Nadeln gleichende Laubwerk und zeigt im Zimmer durch Jahr und Tag ein freudiges Gedeihen. Man pflegt diese Art auf dem Fensterbrett in nicht überheizter Stube und hält sie regelmäßig feucht. Infolge seiner Raschwüchsigkeit verlangt dieser Spargel alljährliches Uerpflanzen, das am besten im Frühling vorgenommen wird; man bietet dann eine gehaltreiche, mit etwas Wiesenlehm und Sand vermischte Mistbeeterde.

Eine ganz neu in Aufnahme gekommene Rankenpflanze, ein schlingendes Farnkraut aus Japan, zeigt unsere Abbildung; es ist dies der japanische Schlingfarn (Lygodium japonicum). Das nach einer photographischen Aufnahme gefertigte Bild gibt eine Anschauung von der Eleganz dieses Pflänzchens, das an einem senkrecht gespannten Seidenfaden bis 3 m hoch klettert und sich mit prächtigen Fiederwedeln schmückt. Während sich andere Farnkräuter im Zimmer meist schlecht halten, ist diese liebliche Pflanze ein Zimmergewächs ersten Ranges. Der Schlingfarn zieht die trockenere Zimmerluft der feuchten Treibhaustemperatur entschieden vor, liebt auch nur mäßige Wärme. Ich habe durch Kulturversuche festgestellt, daß dieses Pflänzchen in Seidenfäden gezogen zwischen den Doppelfenstern oder auf der Fensterbank prachtvoll fortkommt. Man wähle ein Fenster mit wenig Sonne, da Farnkräuter Schattenpflanzen sind, halte die Erde gleichmäßig feucht und verpflanze im Frühling in sandige Heide- oder Walderde. Ein Besprengen der Blätter ist bei dieser Pflanze nicht anzurathen, da sie, wie gesagt, Luftfeuchtigkeit nicht liebt.

* * *

Behandlung der Fettpflanzen im Winter.

Kaktusgewächse und andere Fettpflanzen müssen jetzt ganz trocken gehalten werden. Stehen diese Gewächse im wärmeren Zimmer mit trockener Luft, so muß man ihnen allerdings ab und zu Wasser geben, damit sie fest bleiben und nicht zusammenschrumpfen; überwintert man sie aber kühl, so brauchen sie während des ganzen Winters kein Wasser. Diese kühle und trockene Ueberwinterung ist vorzuziehen, zumal die Pflanzen bei derselben keinen hellen Stand beanspruchen, sondern schon auf einem Platz im Inneren des Zimmers, etwa auf einem Schranke, vorzüglich durchkommen. Einige Kakteen müssen freilich auch im Winter hell stehen und ziemlich feucht gehalten werden, es sind dies vorzugsweise die winterblühenden Arten, Phyllocactus und namentlich die beliebte Epiphyllum, die man als kleine Kronenbäumchen zieht und die gegen Weihnachten gewöhnlich in vollem Flor stehen.

* * *

Camelien.

Camelien lassen jetzt oft die angelegten Blütenknospen fallen, was bei richtiger Behandlung nicht vorkommen sollte. Man stelle die Pflanzen möglichst hell in ein kühles, nur im Nothfall geheiztes Zimmer, lasse sie hier an dem einmal bestimmten Platz unverändert stehen, rücke und drehe auch nicht an den Töpfen und gieße so, daß die Erde in den Töpfen niemals ganz trocken wird. Trockenheit der Erde, die trockene Luft, sowie die Temperaturschwankung im geheizten Zimmer und der Wechsel des Standortes verursachen bei der Camelle das so vielfach beklagte Abfallen der Blütenknospen. Man behandle die Pflanzen nach vorstehenden Angaben; die Knospen werden sich dann zwar langsam, aber sicher entfalten.

Ein Besuch zur Geisterstunde beim Briefkastenmännlein.

„Gute Nacht, Kleinchen, laß Dir die Zeit nicht lang werden!“ Mit diesen Worten verließ mich mein Gatte; er ging zu einem Festessen.

Die Kinder schliefen.

Ich aß mein Abendbrot und nahm mir dann verschiedene Journale vor, um, wie mein Gebieter befohlen hatte, mir die Zeit nicht lang werden zu lassen. Ich durchblätterte allerlei — „Gartenlaube“, „Illustrirte Zeitung“ und schließlich die „Wiener Mode“, in der ich hoffte, ein recht anmuthiges Frühjahrskostüm zu finden, um meinen Herrn Gemahl, mit dem ich nun fast fünf Jahre lebe, noch verliebter zu machen, als er in seine kleine Frau (zu meinem großen Kummer bin ich klein) verliebt zu sein, behauptet. Ich hatte bald eins gefunden und brannte schon darauf, mich ihm als niegelagelneues Frühlingsgeschöpfchen zu zeigen. Geduld, sagte ich mir, Du hängst von der Schneiderin ab — und blätterte weiter, bis ich endlich an den Briefkasten kam. Dieser hatte mir schon viel Spaß gemacht, und ich hatte oft herzlich über den witzigen, schlagfertigen Briefkastenmann gelacht. Allerdings habe ich auch daran gedacht, wie verschieden die geistreich launigen Antworten und Kritiken des Briefkastenmännleins aufgefaßt werden, und wie oft ein armer Mensch, der da glaubt, zum Dichten berufen zu sein, bitter enttäuscht und schmerzlich getroffen ist und im Stillen über Ungerechtigkeit klagt. Und doch — wie dankbar sollte da der Betreffende sein, daß er frühzeitig vor Enttäuschungen bewahrt werde.

Ich dachte, wie wohl jetzt ein Gedicht von mir beurtheilt würde, ein Gedicht aus meiner Mädchenzeit. Doch, was sage ich — Gedicht? — Reime, jedoch Reime, in die ich damals meine ganze Seele zu legen glaubte, die mir jetzt wie Knallbonbonsverje erscheinen. Heute würde ich es besser machen, ganz gewiß; es kommt auf den Versuch an. Und ehe ich mich versah, suchte ich einen Reim auf mein Glück. Geschick — Glück — zurück. Ich suchte — suchte....

Da plötzlich tippte mir Jemand auf die Schulter. Ich sah erstaunt auf und erblickte ein kleines, ganz kleines Männchen. Es war höchstens zweimal so lang wie mein Zeigefinger und sehr dünn, aber fast ebenso breit wie lang. Sein Gesicht war tobolbartig und doch gutmüthig; aus den Augen bligte der helle Verstand. „Wer bist Du?“ fragte ich erschreckt.

„Wie,“ sprach das Männlein, „solltest Du mich nicht kennen? Ich bin ja das Briefkastenmännlein. Ich bin so schmal, weil ich durch den engen, schmalen Spalt in den Briefkasten schlüpfen muß, um die guten von den schlechten Versen zu sortiren und all' die tausend Fragen zu beantworten. Du glaubst wohl, es sei ein leichtes Geschäft, aber da irrst Du. Du denkst, es sei nicht schwer, ein gutes Gedicht von einem schlechten zu unterscheiden, oder die Fragen eines Badfisches zu beantworten. Aber es ist schwer, sehr schwer, denn wenn auch fast immer dieselben Fragen an mich gerichtet werden, so will doch Jeder eine besondere Antwort, die von ihm erhoffte, haben. Und viel Freunde erwerbe ich mir auch nicht, obgleich ich gerecht bin. Ein jeder Abgewiesene schilt mich ungerecht. Komm' mit in mein Studierzimmer.“

Das Männchen machte mir eine höfliche, einladende Verbeugung, daß ich nicht widersprechen konnte, auch war meine Neugierde zu groß, so daß ich ihm folgte.

Wir traten in ein großes, geräumiges Zimmer, angefüllt mit Büchern und Schriften. Es unterschied sich durch nichts von dem Studierzimmer eines Gelehrten, nur ein Gegenstand erschien mir unheimlich und zwar ein großer, großer Papierkorb, in dem ich ein Rascheln, Tuscheln und Summen vernahm wie von vielen, vielen Stimmen. „Verhalte Dich still,“ sagte mein Führer, „ganz still, sie kommen: die Verschen, die mit ihren verkrüppelten Füßchen nicht unwerlaufen können, — die guten Gedanken, denen man ein enges, schlecht sitzendes Kleid angezogen hat, — die Thorheit, die sich groß dünkt in der sie bedeckenden Phrasenumhüllung und die Liebe, die gebunden, gefesselt wurde im engen Vermaß. Sie Alle glauben, zu Hohen, Herrlichem berufen zu sein, unsterblich zu werden. Die Thoren, sie behaupten, Kinder der Poesie zu sein und sind doch nur schlechte, nichtsagende, mit großer Mühe und Kopfzerbrechen geschmiedete Reime.“

Raum hatte das Männlein das gesagt, als ein tobender Arm sich in dem Papierkorb erhob. „Oho, oho, stammen wir nicht von der Poesie? Reimen wir uns nicht? Gehen unsere Versfüße nicht genau im Tact? Sprechen wir nicht auch von Liebe, Leid, Freude und Ent-sagung?“

„Ja,“ sagte das Männlein, „meist reimt Ihr Euch, auch seid Ihr meist im Tact, aber die Poesie ist doch nur Eure Stiefmutter.“

Jetzt wurde es wild in dem großen Korbe, als entbrenne ein mächtiger Kampf.

Man hörte unverständene-Liebessehnsucht klagen, spitze Ausdrücke über mangelndes Verständnis für poetische Talente u. s. w.

Al' das waren Reime, Reime, vor denen mein Haar sich sträubte. Ich wollte davon laufen, bat das Männlein Einhalt zu gebieten.

Und das Männlein — es lachte, lachte, daß ihm die hellen Thränen über die Backen liefen. „So ist der Mensch,“ rief es, „er ist entsetzt, wenn er die Schwachheiten Anderer hört, und ehe er sich versieht, sitzt er da, um bei übervollem Herzen, oder Gott sei's geklagt, oft aus langer Weile seine Gedanken als Dichtung in die Dessenlichkeit zu bringen.“

Der Briefkastenmann lächelte schelmisch.

„Laß das Dichten. Erfreue Dich an guter Poesie Anderer und begnüge Dich damit, die Poesie des Lebens in Deinem Hause zu verbreiten. Sei selbst für Deinen Mann, für Deine Kinder ein Gedicht, wahr, sinnig und innig.“

„Lebe wohl! und vergiß nicht das Briefkastenmännlein.“ —

Aber, Kleinchen, ich glaube gar, Du bist am Tische eingeschlafen. Hast Dich wohl gelangweilt? 's ist etwas spät geworden, war aber solch' nette Gesellschaft da.“ Mit diesen Worten begrüßte mich mein Mann, den man die fröhlich verlebten Stunden aus den Augen lesen konnte. „Gelangweilt — ich?“ sagte ich mit geheimnisvollem Gesicht, „oh nein, ich habe mich sehr gut unterhalten mit — mit einem netten, sehr netten Herrn.“ Mein Mann blickte verdutzt drein, dann lachte er — that als ob er es nicht glaubte — wurde aber doch roth und wollte wissen — — —!

Ich aber blieb verschwiegen.

Und nun soll er die „Wiener Mode“ lesen.

M. v. D.

Praktischer Rathgeber.

Allerlei Praktisches.

Pflege des Schuhwerks. Vor allen Dingen Sorge man für gute Wächse und hüte sich vor den billigen Erzeugnissen dieser Art. Je besser die Wächse ist, um so mehr schont sie das Leder. Fast in allen Haushaltungen wird nun aber die Wächse viel zu stark aufgetragen. Man erkennt dies leicht, wenn man die Schuhe einmal genau ansieht. Sodann aber wird das Schuhwerk in den Sommermonaten ungenügend gepflegt; das Leder wird trocken, hart und brüchig, und wenn im Winter Schuhe und Stiefel geschmiert werden sollen, so vermag das Fett durch die dicke Wachs-schicht gar nicht bis zum Leder durchzudringen. Wer das Schuhwerk wirklich pflegen und lange gut erhalten will, der beachte Folgendes: 1. Gute Wächse verwenden und streng darauf halten, daß dieselbe stets nur ganz dünn aufgetragen und dann sofort blank gebürstet wird. Viele Dienstboten haben die üble Gewohnheit, wohl zwei, drei Paar Schuhe oder Stiefel mit der Auftragsbürste zu behandeln und dann erst blank zu büirsten. Das ist so falsch wie möglich, da auf diese Weise wirklicher tiefer Glanz nicht erreicht wird und die Wächse stark aufgetragen werden muß, um nur einigen Glanz zu erzielen. 2. Mindestens alle zwei bis drei Monate lasse man vom Oberleder alle Wächse mit lauwarmem Wasser gründlich abwaschen und das Leder dann sofort gut und gründlich ein-fetten. Ich lasse das Schmiermittel so oft hintereinander auftragen, bis das Leder es nur noch langsam aufsaugt. Alle Lederöle und dergl. — oft genug nicht die Hälfte des dafür geforderten Preises werth — nutzen aber nichts, wenn die Wächse das Leder noch bedeckt. Als ein billiges und unbedingt unschädliches, dem Leder zuträgliches Del empfiehlt sich eine Mischung von 1 Theil Leberthran und 1 Theil Baumöl. Ein halbes Pfund (250 g) dieser Mischung kostet in der Drogenhandlung 30 Pfennig. Dies Del wird mit einem etwa baumen-starken Pinsel aufgetragen. So behandeltes Leder ist stets weich und lange haltbar.

* * *

Weißes Flanell zu waschen.

Um den Flanell, der durch Tragen gelblich geworden, wieder weiß zu bekommen, empfiehlt sich folgendes Mittel: Man bereitet eine verdünnte Auflösung von saurem, schwefelsaurem Natron (zu unterscheiden von Glaubersalz oder schwefelsaurem Natron) und läßt darin die Kleidungsstücke eine Zeit lang liegen. Hierauf mischt man verdünnte Salzsäure (15—20 Gramm für 1 Liter Wasser) hinzu, wobei man fortwährend umrührt, deckt dann den Waschkübel oder das Gefäß zu und läßt ihn 15—20 Minuten stehen. Dann werden die Sachen herausgenommen, gut ausgespült und getrocknet. Sie erhalten ihre Farbe wie neu zurück.

* * *

Zwei Mittel zur Reinhaltung der Fußböden.

Von einer Abonnentin mitgetheilt.

1. Mit Lack oder Delfarbe gestrichene Böden werden zuerst mit kaltem Wasser, jedoch ohne Bürste gereinigt. Nachdem sie gut getrocknet haben, wird in einem Gefäß Petroleum mit einer kleinen Menge gewöhnlichen Brennöl gemischt und mit dieser Mischung reibt man die Böden mittelst eines Stückes groben Flanells gut ein. Allzufucht darf man sie dabei jedoch nicht machen, da sie sonst klebrig werden. Bei öfterer solcher Behandlung wird der Fußboden außerordentlich schön und glänzend und gewinnt auch sehr an Haltbarkeit. Um den üblen Geruch zu vermeiden, verwendet man das geruchlose Petroleum.

2. Harte Fußböden (Parquetten) werden in folgender Weise behandelt: Man löst etwas Wachs in Terpentinöl auf (Wachs löst sich in Terpentin ganz von selbst, ohne weitere Nachhilfe auf), dann reibt man die Parquetten mit einem in die Lösung getauchten Flanellstück gut ab. Der Boden hält sich auf diese Art viel länger, als mit den gewöhnlichen Einlaßmitteln eingelassen, und erhält ein, besonders schönes Glanz. Geruchloser amerikanischer Terpentin ist der best zu verwendende und es genügt ein Kilo für längere Zeit.

J. G.

Correspondenz der „Wiener Mode“.



Frau Marie W. in Wien. Wenn wir auch Ihre Arbeit nicht veröffentlichen können, müssen wir Ihnen doch beipflichten, daß jene Mütter Unrecht thun, die ihre heranwachsenden Töchter in der Großstadt allein gehen lassen und sei es auch nur zur Schule. Allerdings sollten Sie bedenken, daß nicht jeder Hausfrau genügendes Begleitungs-personale zur Verfügung steht.

Julius. Vertrauen Sie sich Ihrer Frau Mama an, sie wird schon die Form finden, um die Einführung in's Haus zu bewerkstelligen.
Eine junge Frau in Freudenthal. Die Blasen an der Hemdbrust entstehen oft dadurch, daß der Oberstoff etwas größer oder kleiner ist als das Futter. Nach öfterem Waschen gleichen sich diese Differenzen aus. Es könnte auch nicht schaden, etwas dickere Stärke zu nehmen. Ihre humoristischen Verse haben uns sehr erheitert.

M. N. in Graz. Wenn Sie mit anderen Damen zusammen eine Theaterloge nehmen und Sie werden aus irgend einem Grunde abgehalten, zu kommen, so ist eine besondere Entschuldigung nicht notwendig.

Vottchen in Bernburg.

Herbst!

Im Garten, Wald und Flur und Feld,
 Wohin der Blick des Auges fällt,
 Ruht Herbstes Walten, endlos Schweigen,
 Die Erde will zum Schlaf sich neigen.

Feld und fällt sind sehr böse Reime, auch scheint es uns nicht ganz richtig, daß die Erde sich zum Schlafe neigt. Unseres Wissens thut sie das nie. Allerdings hängt sie im Schlafen und Wachen etwas schief im Univeraum.

Alte Abonnentin, Libau (Rußland). Die Crème ist Ihrer Tochter nicht zu empfehlen. Sie können russische Briefmarken für die Schritte einsenden. Alle anderen Fragen können wir Ihnen nur brieflich beantworten. Geben Sie Ihren vollen Namen an und senden Sie eine Briefmarke für Porto. Außerdem finden Sie in dem Buche „Die Kunst, schön zu bleiben“ alle Ihre Fragen ausführlich beantwortet.

M. K. in Radnik. Leider unbrauchbar.

Granada Arabesque. Wir können uns nicht darauf einlassen, auch die Bedeutung der männlichen Namen zu bringen.

Schwälbchen in Saaz. Ihr Gedicht „An Mutter's Sterbetag“ ist warm empfunden und wirkt rührend.

Wera v. Cz. Wir bitten, brieflich unter vollem Namen mit Beischluß des Portos anzufragen.

Anna K. in P. Zur Ehe ist eine „narrische Liebe“ gewiß nicht notwendig. Wenn Sie den Mann achten können, wenn er Ihnen nach keiner Richtung hin unangenehm scheint, so sagen Sie ruhig: Ja.

Mendes Wilma, Eva, Eve, Eveline, das ist ein Name.

Appell. Ihre Lyrik ist echt, denn sie quillt aus einem reich empfindenden Herzen. In der Form haben Sie noch zu lernen. Wir geben ein ernstes Gedicht an dieser Stelle und auch das Schalkhafte, das eine geradezu unübertreffliche Widmung für „Die Kunst, schön zu bleiben“ darstellt.

Noch einmal.

Noch eine einzige Frühlingsnacht
 Sollt' eine Liebe mir erglücken,
 Noch einmal sollt' mir düstschwer
 Ihre ersten Rosen erblühen!

Noch einen thörichten Knabentraum
 Von Ruhm in künftigen Tagen,
 Von Größe und Ehr' noch einem Wahn,
 Ohne Täuschung, ohne Entzagen.

Noch einmal möcht ich zitternd das Haupt
 An Mütterchen dürfen lehnen,
 Das lächelnd dem großen, kindischen Kind
 Wegküßt seine Thränen.

Meiner Frau!

zur: „Kunst, schön zu bleiben“.

Beg' dies Buch auf die Toilette
 Meiner lieben, jungen Frau.
 Nicht, als ob Sie's nötig hätte,
 Nein, Sie weiß ja selbst genau,
 Noch sind purpurroth die Lippen,
 Blinkend weiß die Zähnen scharf,
 Noch beglückt's mich, wenn ich nippen
 Von dem rosen Kette darf.

Daß so schön, wie einst vor sieben
 Jahren, als ich heim Sie führt',
 Unverändert ist geliebt
 Sie, vom Alter unberührt.
 Darum lüchle keine Wunder
 Sie in diesem kleinen Band,
 Schöner soll Sie nicht jeht er
 Werden, als ich stets Sie fand.

Noch im Haar kein Silberfaden,
 Tadellos der schlanke Wuchs,
 Hell das Aug' von Gottesgnaden,
 Alles sehend, wie ein Buchs.
 Will nur, daß Sie lächelnd lese,
 Welche Kunsttrassinerie
 Und're brauchen und Feinesse,
 Um so schön zu sein, wie Sie!

Könnten Sie nicht auch einig' Zeilen für „Die Frau comme il faut“ verfassen und eine ernste Widmung für „Mutter Eva“? Bei Ihrem tiefen Gefühl für die Liebe der Mutter dürfte Ihnen das vorzüglich gelingen. Verbietet Ihre Stellung unbedingt die Namensnennung?

Fridolin. Der junge Mann, der sich Ihnen sonst angenehm zu machen sucht, trotzdem aber beim Essen sich selbst zuerst bedient, weiß offenbar nicht, daß dies nicht schicklich ist. Wegen der anderen Fragen verweisen wir auf den Rath Ihrer Frau Mama.

? Mittelberg. Ihre Gedichte sind für den Hausbrauch sehr gut.

Fortuna. Es ist unmöglich zu bestimmen, ob man mehr Chancen für einen Treffer hat bei 20 Losen einer Gattung oder bei je einem Los von 20 verschiedenen Arten. Die Spielpläne der einzelnen Lose sind nämlich ganz verschieden. Bei gleichen Spielplänen wäre es ganz gleich.

K. M. St. Für den Beitrag haben wir leider keine Verwendung. **Abonnentin Nr. 21083.** Eine Abonnentin der „Wiener Mode“ fragt in Hef 6, XI. Jahrgang, unter „Ali“ an, was sie mit gebrauchten Stahlfedern anfangen solle. Sie möge dieselben einem Kloster mit der Bestimmung „für die Heidenkinder“ übergeben. Diese Federn werden in den von Missionären gegründeten Schulen verwendet und stets mit Dank entgegengenommen.

Isabella M., Kiew. Für die reizenden vier Ansichtskarten dieser malerischen Stadt unseren besten Dank.

Fräulein Irma P., Rosa Mad, sowie zahlreichen anderen Gratulanten unseren besten Dank.

Abonnentin in Syra-Athènes. Für die Ansichtskarten unseren Dank. Salse ist passirte Marmelade.

Lotte Sch. in Landsberg a. W., Partel in Prag und Marie M. in Oberzeiring dankt der Briefkastenmann für ihre ihm gewidmeten Ansichtskarten mit Gedichten und Bändchen.

K. f. Oberlieutenant W. S. in Libaczów. Die selbstfabricirte Ansichtskarte hat uns ein wenig Freude und viel Kummer bereitet. In solchen Nestern müssen unsere waderen Officiere hausen? Wir glauben, wenn alle Kameraden die Bilder ihres Exils in dieser Weise an uns senden würden, das gäbe ein interessantes Album; für gebildete Menschen bedeutet ein solcher Aufenthalt ein starkes Martyrium.

Carina.

Vorbei.

Oft hast du mich getabelt,
 Daß ich zu fröhlich sei,
 Du kindisch, ausgelassen —
 Das ist nun längst vorbei!

Ich liebe dich so innig,
 Gehorche dir so sehr;
 Ich bin so ernst geworden
 Und lache nimmermehr.

Und doch! Was du getabelt,
 Hast du an mir geliebt,
 Die Mutterkeit, der Großmuth,
 Den mir kein Gott mehr gibt.

Wir veröffentlichen Ihr Gedicht, weil es symptomatisch ist für das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Die Frau, in ihrem ganzen Wesen der Natur näher als der Mann, bewahrt sich viel mehr kindlichen Sinn als dieser. Der Mann fühlt den Druck des Lebens viel stärker als die Frau, sein Empfinden wird von der complicirten Maschinerie des geschäftlichen Treibens, des Berufes frühzeitig in die Formen der Pflicht gepreßt, er wird ernster aber auch unnatürlicher als die Frau. Da stört es ihn leicht, wenn sie der Triebkraft ihres harmlos fröhlichen Temperamentes nachgibt. Der Briefkastenmann aber warnt seine Leserinnen auf's Dringendste, in diesem Falle dem gestrengen Gatten nachzugeben — in seinem Interesse. Der ernste Mann bedarf dieses Ausgleiches, er muß in harmloser Fröhlichkeit von den Sorgen der Arbeitsstunden abgelenkt werden — wenn er nicht ganz verinken und vergehen soll in dumpfer Grübelelei und Geistesmüdigkeit. Heil dem Manne, der ein frohgemuthes Weib gegeben. Ihr Frauen, laßt Eurem Gatten diese Gabe nicht verkümmern — auch durch ihn nicht.

Frl. Emma C. in Königsberg. Für die zahlreichen Adressen sagen wir Ihnen herzlichen Dank. Die Probehefte wurden alle abgeschickt. Daß Sie noch dazu so reizende Ansichtskarten sandten, finden wir doppelt liebenswürdig.

Senta. Was er filtert man am besten durch Holzkohle, doch gibt es auch Filter mit anderen Stoffen. Borax ist borsaures Natron und Benzol ist Harz; die gehen allerdings keine Verbindung ein. Ihre Gedichte sind nicht übel.

„Schnecke“ in Unterfranken. Wollen Sie Ihre Fühlhörchen gefälligst nur wieder einziehen! — Ihre Charade, deren Lösungswort schon oft in ein kleidsames Räthselgewand gehüllt wurde, ist leider nicht druckreif. Sie schreiben u. A.:

„Was von dem Ganzen Dir Rest geliebet,
 Ist wohl zusamm' der Ram' von einem Deiner Lieben.“

Und Honorar möchten Sie auch noch haben?! Schneckelein Schneckelein!

Mehrere hübsche Karten mit Versen sandten: Irene B., Bukarest; Mice Gillman, Warschau; Martha Schreiber, Annaberg; Jozsa D., Budapest; Verehrerin Wiens, Rumänien; viele Freunde vom Müllener Octoberfeste; Frau Jfa, Trautenau; Vetti S., Krummhubbaum; Marie Mentel; Rosa, Magensfurt; E. B. Yokohama, Japan; Stoller, Salzburg; B. S. in B.; Frau Bäcker, Zürich; Louisa Hannu, Riga; Alte Abonnentin, Götting; Rosa P. . . . I. Zwickau; Helene Hacht, München; Schwarz Ann, Troppan; Pir, Montreux; M. D. in G.; Gust v. Wafewitz.

Faulpelz aus Linz. Die Hängematte haben wir vorgemerkt; sie wird rechtzeitig erscheinen; dagegen können wir nicht bestimmen, ob wir einen Applicationsfragen darstellen werden; das hängt von der kommenden Mode ab.

Olga und Valerie St. in B. Die Lösung des Räthselprinzess ist Ihren vereinten Kräften trefflich gelungen — nicht so die Lösung der dreisilbigen Charade, welche letztere richtig „Gastfreundschaft“ heißt. Herzlichen Gruß.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Schotten und Caros**, 52 cm breit, von 60 kr. an per Meter, für Kleider und Blousen.

— Direkter Verkauf an Private. —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

8109

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schenenswürdige Stücke.

Salon-, Tisch- und Lahtepflege, Smyrna, Perser und Velour-Teppiche, Divan- und Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portiären, etc.

Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



Bauchmieder

Grösstes u. elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder. **Bauchmieder.**

Das beste u. Vortheilhafteste für **starkleibige und unterleibslieidende Damen**, sehr angenehmes und bequemes Tragen, verleiht d. Körper eine schlanke Figur, wird von Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preis in grau u. Crème fl. 12. bessere Ausführung von fl. 14—20.

Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang von Brust u Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, **H-I** Planchettenlänge.

Bestellungen nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

3109

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscurant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Steiansplatz 6. 3167

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von **Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.**
Wien, III., Seidlg. 23. Prag, Bredauerg. 13.

ECHT

Preis per Paket 15 kr. (50 Heller).
Inhalt 500 Gramm

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
In ganzen Körnern.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Wien-München

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

3262

ROYAL MONDAIN
EXTRAIT TRIPLE
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, gestickte Kleider, versendet zollfrei nach allen europäischen Ländern 3288
A. Günther, St. Gallen (Schweiz).
Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.**

2289



Nestle's Kindermehl

MILCH-ZWIEBACK-PULVER.

-30 jähriger Erfolg - enthält die reinste Schweizermilch.

Das älteste und bewährteste Ersatzmittel der Muttermilch.

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarhoe, erleichtert das Entwöhnen und ist schnell und einfach zu bereiten!



20 Ehrendiplome & 25 Goldene Medaillen.

Jährliche Production der Nestle'schen Milchfabriken: 30 Millionen Dosen.
Täglicher Milchverbrauch: über 100,000 Liter.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt:
F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

Zitherspieler erhalten 2 Zitherstücke gratis und Katalog bei **J. Neukirchner, Görkau, Böhmen.**

Die neue Schweizer **Stickereien-Fabriks-Niederlage**

hält stets d. allerneuesten Stickerei-Muster in reichster Auswahl. **Specialität: Handarbeit-Imitation. Stickerei-Manufactur Eugen Wilhelm, I., Rothenthurmstrasse 35, (vis-à-vis Café Habsburg).**

Charakterprüfung

nach der Handschrift. Retourmarke an **P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.**

Fernolendt-Schuhwäse

gibt tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Fernolendt-Glanz-Crème

für leichte Schuhe gibt schönen Glanz und conservirt das Leder.

Fernolendt's Nigrin

patentirt, gibt feinen Glanz, färbt selbst in der Wäsche nicht ab, beschmutzt die Kleider nicht, macht das Leder weich, wasserdicht und unverwundlich. 1 große Binnröhre 10 Kr.

Fernolendt's Metallputzpaste

in Seifenform mit registrierter Schutzmarke. rothe Glode ist unerreicht in ihrer Putzkraft für alle Metallgegenstände.

Fernolendt's Dandel

Patent-Sohlen Schuhmittel I. Ranges. Imprägnirte Sohlen halten dreimal länger als andere und nehmen keine Feuchtigkeit auf. Bester Schutz gegen kalte und nasse Füße. 1 Flasche 25 Kr. Versandt auch per Postnachnahme von 1 fl. anwärts.

Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstr. 21.

K. k. priv. chem. Fabrik **Gegründet 1832. Stefan Fernolendt, Wien.**

Chartreuse-Kräuter

zur mühelosen Selbsterzeugung eines ausgezeichneten Chartreuse-Liqueurs (vom echten französischen nicht zu unterscheiden.) 1 Paquet Kräuter sammt Gebrauchsanweisung, hinreichend für 2 1/2 Liter Liqueur 25 Kr. Gegen Einsendung von 30 Kr. überallhin franko. 4 Paquete 1 fl.

S. Breßl & Co., Droguerie zum schwarzen Hund, Glatz (Mähren). 3285

Stickereien

für Wäsche aus eigener Fabrik mit 6fach gezwirnten Garnen auf bestem englischen Stoff gestickt. Bekannt durch Dauerhaftigkeit und Schönheit, daher zu Ausstattungen geeignet.

Gross-Siegharter's Stickerei-Fabrik

Brüder Weiss

Wien, I., Marc Aurelstrasse 3. Muster franco.

Droguerie und Destillerie

von **S. A. Bauer & Co., WIEN,**

I., Hohenstaufengasse 7, IX., Währingerstrasse 2, emp. s. h. v. z. w. s. t. e.

Parfumerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.

Essigessenzen, 40 fach. Sämmtliche **Essenzen** zur Liqueur- und Rum-Erzeugung.

Kaisbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur.

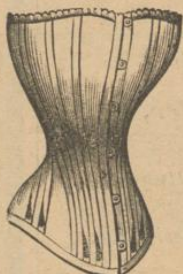
Ozon zum Inhaliren und Desinficiren. Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Mad. M. Weiss (aus Paris)

Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. Alle Sorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradhalter und Kinder-Mieder.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. 254

Die besten Kinder-

strümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwarenerzeugung **R. FLAMM, Wien, VII/1, Westbahnstrasse 5a.** - Strumpfpräparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.



Gesichtshaare und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291

Anna Ramharter's

Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten** zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.

WIEN I., Goldschmiedgasse 10.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 2802

Fettleibige

erb. franco Prop. über vieljähr. bew. Mittel von **G. Mühlradt, Altona, Elbe 3**

Erste Bezugsquelle für solide

LEINEN-WAREN

Leinen-Weben, Gedecke, Handtücher, Taschentücher etc.

LEINEN-HAUS

Niederlage der bedeutendsten Leinen- und Damast-Fabriken.

I., Tuchlauben 20.

Erscheint täglich. Destr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage über 27.000 Exemplare.

Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition **Wien, I., Schulerstr. 16,**

Magerkeit

ist d. grösste Hindern. d. Schönheit. Brief, Rathschläge z. Erlangg. harmon. Körperfülle erth. geg. 20 Kr. Kosmet. Anst. „Eutrophia“ Leipzig, XII.

Carneval-Saison 1898.

Mode-Waarenhaus

D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.

Reinwollene, doppeltbreite Crêpestoffe, duftiges Gewebe, in allen modernen Abendfarben, zum Plissiren besonders geeignet, per Meter à 35, 41, 52 kr.
 Faschings-Mode-Neuheiten in Wolle, reizende effectvolle Stoffarten, in allen neuesten Ballfarben, per Meter à 60, 65, 75, 85, 90, 95 kr., fl. 1.05, 1.15, 1.20, 1.45, 1.50, 1.80 etc.
 Seidenstoffe in allen Faschingsfarben, unzählige Ausführungen, reizende effectvollste Dessins, per Meter à 52, 60, 72, 88, 95, 98 kr., fl. 1.10, 1.20, 1.30, 1.45, 1.65, 1.75, 1.95, 2.30 etc.
 Seiden-Duchesse in prachtvollen Farben-Nuancen von fl. 1.75 aufw.
 Gold- und Silber-Tarlatan in allen Faschingsfarben per Meter 38 kr.
 Brillant-Tüll in allen Abendfarben (100 Ctm. breit) per Meter 46 kr.

Besonders schöne, letztmodernste, gouffrirte Seidenstoffe in allen hellen Farben, per Meter à 95 kr., fl. 1.10.
 Gaze ramagé, reizende Neuheit, per Meter fl. 1.30.
 Gaze carré, reizende Neuheit, per Meter fl. 1.65.
 Atlasse, glatt und geblumt, für Costüme in reicher Auswahl!
 Costume-Sammete in allen hellen und dunklen Farben von 46 kr. aufw.
 Seiden-Peluches in allen Farben!
 Geblumte Woll- und Waschstoffe für Bauern-Costüme in grösster Auswahl!
 Nouveautés in französischen Batisten, weissen à-jour-Mousselins, Voile imprimé, prachtvollen Seidenzephyren etc. Grosses Lager in Ball-Entrées und Ballfächern!

Für die Provinz Muster-Collectionen und soeben erschienene Carnivals-Journale gratis und franco.

Kefir echt nur in der Lehmann'schen Anstalt
 Wien, I., Bauernmarkt 13.
 Reellstes Diäteticon. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes. Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden. Aerztliche Atteste und Prospekte gratis. 3119

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
 Stickereien für Kleideraufputz,
 Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss, crème und bunt,
 Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }
 Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
 Unterröcke, }
 kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit 1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47,
 Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrirte Kataloge gratis.



Niederlage der k. k. priv.
Carlsbader Porzellan-Fabrik
Carl Knoll
 (FRIEDRICH LEITNER)
 Wien, I., Wipplingerstrasse 5.
 Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,
 Wien, I., Schottenring 22.

BIBLIOTHEK D'M'C
 von Albums und illustrierten Werken,
 alle Arten weiblicher Handarbeiten
 behandelnd.
 Jedes Werk enthält zahlreiche Original-
 muster nebst erklärendem Text.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-
 geschäfte und durch den Verleger.
 Franco Zusendung des illustrierten Katalogs.

STICKEREI
MUSTERBÜCHER
 TH. DE DILLMONT, DORNACH (Elsass)

ENCYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten... fl. 2.—
 ENCYKLOPÄDIE, Taschenformat... fl. 0.60
 8 ALBUMS für Kreuzstich, je... fl. 1.25
 8 ALBUMS (alter Stil), je... fl. 2.—
 8 ALBUMS Kopftische Stickereien, je... fl. 1.25
 8 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canvas, je... fl. 0.75
 — PILET-RICHELEU... fl. 1.25
 — SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten... fl. 1.—
 — ALPHABETE und Monogramme... fl. 1.25
 — DIE SOUTACHE und ihre Verwendung... fl. 1.25
 — DIE PLATTSTICKARBEIT... fl. 1.25
 — DIE KNÜPFARBEIT (Macramé)... fl. 1.25
 — ALPHABETE für die Stickerin... fl. 0.25
 — Die STICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25
 — Die HÄKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
 für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,
 seit über 60 Jahren unübertroffen als
 vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung
 der vollen Jugendfrische, sowie zur
 sicheren Entfernung von Sommersprossen,
 Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und
 allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
 die reinste und mildeste aller Toilette-
 seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-
 weisse, sammetweiche Haut.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte
 man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
 BERLIN.
 In allen Parfümerien, Drogerien etc.
 Oesterreich-Ungarns käuflich.





Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Frühjahrskleid mit Kragebloufe. Der Rock hat Zwielttheilen zusammengeheftet, deren Breite sich nach der des Stoffes richtet. Je nach seiner Qualität wird eine Steifeinlage angebracht oder nicht. Die Bloufentaille hat in gewöhnlicher Art zu schneidendes Futter, das in der Mitte mit Galen schließt und dem man ein nach einer Seite sich überhahendes Plastron aus Seidenstoff beibringt. Die Oberstofftheile werden wie erforderlich, schmaler gelassen und hängen ringsum über. Der breite Krage ist aus am Rande rund geschütztenen Zwielteln zusammengeheftet und mit einem schmalen Randbefuge aus gefaltetem Band oder Seidenmouffeline versehen. Der Jabotttheil kann separat aufgesetzt werden. Faltenstehtragen aus Sammt. Gürtel aus Silberleder mit Schnalle aus Nisilber oder genietetem Stahl. Material: 4-5 m Stoff zum Rock, 3 1/2-4 m Seide zur Bloufe.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen **Stehli & Co.,** Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840. Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Allepneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Friettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep Powder, Champong mit Prause, Haarpflege. Französische Marken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und Kopfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof, Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger R. WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen

mit Chokolade-Überzug gegen Bleichsucht und Blutarmuth. (Pilulae Blandii e. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weis“ versehen.

Josef Weis, Mohren-Apotheke,

Wien, I., Tuchlauben 27.

Täglicher Postversand. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

Bartosch' Zahn-Cement.

Mit diesem Zahn-Cement kann Jedermann hohle Zähne auf leichte, einfache Art selbst plombiren. 1 Flasche fl. 1.—.

Vaseline Cold-Cream

in eleganten Porzellan-Dosen 1 Dose 60 kr.

Sommersprossen-Salbe

in Tiegeln zu 40 u. 70 kr.

Salicyl-Collodium

das sicherste Mittel gegen Hühneraugen 1 Fläschchen 50 kr.

Cascara-Sagrada-Pastillen

(mit Chokolade überzogen) sicher und ganz schmerzlos wirkendes u. angenehm zu nehmendes Mittel gegen Stuhlverstopfung. 1 Pastille genügt. 1 Stück 3 kr., 50 Stück fl. 1.—.

Czerny's neuestes Präparat: ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**

OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Ueberrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.

Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmilch ist das **beste** Mittel zur Erhaltung der **Schönheit** à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's Tanningene ist das **beste** **Haarfärbe-Mittel** für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220** XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.

Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco. **Dépôts** in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X

Cacao & Chocoladen

BEVORZUGTE MARKE

Chocolade:	NATIONAL	.....	fl. 1.20	pr. 1/2 Kg.-Packung
»	PERFECT	.....	» 1.60	» 1/2 »
Cacao:	2 KRONEN	.....	» 1.70	» 1/2 »
»	3	.....	» 2.—	» 1/2 »

P. W. GAEDKE & Co.,
WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste

1 Dose 3 fl.

Zu beziehen: 3274

L. Vértes, Adler-Apotheke
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Ausstellung Leipzig 1897 silberne Medaille!

Patent-Reform-Mieder „Gesundheit und Schönheit“

k. k. öst. Patent 46-1482, kgl. ung. Patent 7194.

ist dasjenige Corset, von welchem **Frau Clara Muche** (in Deutschland als die bedeutendste Rednerin u. Lehrerin der Naturalheilbewegung gefeiert) in ihren Vorträgen vom 10., 11., 12. und 16. Jänner d. J. in Wien, ferner in Graz etc. sagt, dass Mieder diesen Systems sich einzig und allein zum gesundheitlichen Tragen ohne Beeinträchtigung der Mode eignen!

Alleinige Erzeuger **Joh. Pabst & Co.** GÖRKAU bei Komotau in Böhmen. Fabrik gegründet 1883.

Unsere Patent-Reform-Mieder sind fast in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direct an uns.

Blechmailgeschirre.

Mit Patent-Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

Garantirt kochfest.

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke Schutzmarke

En gros **Wien, I., Essinggasse Nr. 16.**

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.
„Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier.

Filiale:
 I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille.
 Umfang von Brust u. Rücken.
 Umfang über Leib und Hüften.
 Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.
 Versandt nur gegen Vorauszahlung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.
 Macht bei schlanker Figur volle Büste.
 Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

AGATOL PATENTVERSCHEIBS

 Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
 Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
 SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & C^o WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27

LANCE PARFUM „RODO“
 Gesetzlich geschützt!
 Lance parfum * * * erfrischen.
 Lance parfum * * * lindern Migräne.
 Lance parfum * * * sind antiseptisch.
 Lance parfum * * * sollten in keiner Haushaltung und auf keinem Toilettentisch fehlen.
 Erhältlich in allen Parfümerien und durch Herrn Ludwig Versen, IV., Wiedener Hauptstrasse 32 in Wien.
 Herrn Carl Degeller, Academiegasse 9, in Budapest, Herrn Wilhelm Brosche, in Prag-Weinberge.

H. BAUER, WIEN
 I., Fleischmarkt Nr. 2.
 Die elegantesten **Ball- und Costume-Schuhe** in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen. Provinzaufträge prompt.

Mandelkleie mit Veilchengeruch
 macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & C^o
 WIEN, I. LUGECK N^o 3

Paschen's orthopäd. Heilanstalt
 Dessau F.
Rückgratverkrümmungen,
 Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.
 werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.
 Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Ideale Formen durch die **Plines Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der **Formen der Büste** bei d. Franchieren. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke BOISSON 100, Rue Montmartre Paris.

Der Frauen Schönheit
 liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämtlichen Präparate wurden bei der Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.
General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

GUMMISCHÜHE
 Vereinigte Gummischaufabriken
 HARBURG-WIEN
 VORMALS MENTIER-
J.N. REITHOFFER
 I. Herrngasse 2.
 VI. Mariahilferstr. 115.
 NEU UM EIN DRITTEL LEICHTERE GALOSCHEN

Grösstes Lager **Pariser Orig.-Maskenbilder** sowie **Deutscher Volkstrachten-Bilder**
 v. Prof. A. Kretschmer. Ausführlicher Katalog ca. 560 Nummern gratis und franco. **Hoffmann & Ohnstein Leipzig.**

Papierblumen
 und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
 — Wien, I., Herrngasse 6. —

Für Neugeborene!
Wäsche- u. Tauf-Garnituren
 Antonie Göbel
 Wien, XVI., Neulerchenfelderstr. 3. III. Preiscurante gratis.

WIR KENNEN feine bessere, lustigerregendere u. luft-erhalterndere, ja Luft und Fleisch steigerndere Schule (Signale f. d. musk. Welt).
 G. Damm, Klavierschule u. Melodienlehre.
 44. Gölzstr. 4.80. Brachstr. 5.20. 120. Auflage
 Steingraber Verlag Leipzig.

Stickereien
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei **Carl Feiner**,
 2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ
 mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS
 Das beste und berühmteste Toiletpuder

Sport.

Etwas über die ersten Anfänge des Skilaufens. Das nordische Sportinstrument, der Ski, hat bereits bei uns Heimatsrecht erworben, obwohl es kaum drei Jahre her sind, daß er in Oesterreich und Deutschland seinen Einzug gehalten hat. Der Schlittschuh hat unsere Damen gewissermaßen für den Schneeschuh prädestiniert, und so sehen wir denn auch in jedem Skiclub eine Damensection entstehen. Trotzdem stehen wir noch sehr im Beginne der schneepfortlichen Bewegung, und es ist gar kein Zweifel, daß wir in wenigen Jahren eine veräusserte Gemeinde von Schneeschuhläuferinnen aufzuweisen haben werden. Doch nun zu den Anfängen! So bequem wie die Schlittschuhläuferin hat es die Schneeschuhläuferin, wenn sie nicht gerade auf dem Lande wohnt, nicht. In der Stadt kann man den Schneeschuh nicht verwenden, dazu muß man ruhigere Gegenden außerhalb des Reichbildes aufsuchen. Am besten eignet sich für die Anfängerin als Übungsbahn eine sanft geneigte Berglehne, ohne Gefiripp und ohne Gruben, womöglich mit einem sanften Auslauf. Für die allerersten Gehversuche empfiehlt sich sogar eine vollständige Ebene. Man schnallt die Schneeschuhe sorgsam an, stellt beide Füße parallel neben einander, stützt sich auf einen oder auch zwei Stöcke und beginnt langsam einen Fuß vorzuschleichen. Dabei ist darauf zu achten, daß der Fuß ganz genau geradeaus geführt wird. Hat man den ersten Schritt gethan, so verlege man das Schwergewicht auf den nach vorne geschobenen Fuß, ziehe den anderen nach und setze diesen nach vorne. So sucht man sich, langsam weiterstreichend, zuerst mit den langen Skis vertraut zu machen. Es wird dabei hin und wieder passieren, daß sich die Skis vorne kreuzen oder, daß man sich hinten auf die „Absätze“ tritt; aber das schadet nichts. Nach zehn Minuten wird man sich soweit mit den langen Schuhen zurecht gefunden haben, daß man seine Thätigkeit auf die Berglehne verlegen kann. Man steigt im spitzen Winkel zum Gefäll — weil sonst die Skis nach rückwärts rutschen würden — circa 10 bis 20 Meter bergan, dreht

sich dann dem Abhang zu, stellt die Füße genau parallel und läßt sich langsam bergab gleiten. Dabei beobachte man, daß die Füße nicht zu eng und nicht zu weit von einander stehen, daß die Knie mäßig gebogen sind und der Körper etwas — nicht zu viel — nach vorne gebeugt ist. Gelingt der erste Versuch der Thalfahrt, so wird man den Berg höher hinaufsteigen und schließlich nicht mehr beim sanften Abhang bleiben, sondern ein ordentliches Gefälle wählen. Die Sicherheit der Schülerin wird sich sehr rasch steigern, und schon nach 10 bis 15 Lektionen darf man an den Felcmarschwung und die ersten Partien denken. Doch davon ein andermal!

Sarah Bernhardt als Radfahrerin. Bekanntlich gehört die große Tragödin Sarah Bernhardt zu den eifrigsten Verehrerinnen des Fahrrades. Im Bois de Boulogne macht sie fast täglich Spazierfahrten, stets begleitet von einem Diener und einer Dienerin, die natürlich ebenfalls zu Rad sind. Sarah Bernhardt hat sich, im Gegensatz zu den meisten Pariserinnen, nicht für die Hose, sondern für den Rock entschieden, den sie so lang trägt, daß selbst die Knöchel beim tiefsten Stand des Pedals verdeckt sind. Außerdem trägt sie bei ihren Fahrten eine lose, glatte Jade aus segelbraunem Sammt und einen kleinen, weißen Filzhut auf dem wirren, rothen Haar. Ihre Haltung ist sehr elegant und fällt selbst jenen Besuchern des Bois auf, welche Sarah Bernhardt überhaupt nicht kennen. Die Tragödin erklärte kürzlich einem Besucher gegenüber, daß sie keine Zerstreuung so sehr liebe als eine Fahrt auf dem Rade. Uebrigens scheint Sarah Bernhardt mit ihrer Ansicht nicht vereinzelt zu stehen, denn fast alle ihre Colleginnen in Paris sind Radfahrerinnen.

Nadelnde Eheleute. Berlin besitzt zwei Vereine radfahrender Eheleute. Aufgenommen werden nur Ehepaare. Das Verheirathetsein allein genügt nicht zur Aufnahme, es müssen sich stets beide Ehegatten anmelden. Uebrigens steht auch für Wien die Gründung eines ähnlichen Clubs bevor.

Lyoner **Seidenstoffe** *kauft man am billigsten*
Wien, I. Tuchlauben 13.
Stadt Lyon.
Muster auf Verlangen franco. „zur



ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

Styria Fahrrad Werke
 Joh. Puch & Comp. Graz

Niederlagen:
 Berlin, SW. Zimmerstr. 84. Wien, I. Kärntnering 15
 Budapest, VII. Elisabethring 48. Graz, I. Herrng. 18.

Die verbreitetste Marke ist

„Waffenrad—Steyr.“



Vorzüge für Damen:
 Unübertroffen, leichter Lauf.
 Bequemer Aufstieg.
 Niedriges Gewicht.
 Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
 Kataloge gratis und franco. 7483

8126 **Frauen und Mädchen**

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der f. I. Universität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“ ausmerksam gemacht. Wesentliche Wäsche-Ersparnis. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—, feinst fl. 2.75. — Wien, IX., Porzellangasse 37, **Siddy Drucker**. Prospekte und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

Dr. F. Tengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Tengiel's Seife
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
 In Berlin, Gust. Lohso. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.



Canfield Rubber Co.,
 HAMBURG, II Scholvien's Passage.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantiesoheln beigelegt.



IDEAL
Schutzmarke.

IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
Sammtvorstoss.

IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☞

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch versandt.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Haus-Verkauf. In nächster Nähe von Boboß ist ein schönes hochhohes Haus mit Garten, in prächtiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „G. 17.000“ an die Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stod.

Unterricht.

Chel's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsfärbereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handfärbemaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmai, Wien, I., Bankgasse 2.

Kammerjungfer, verfährt im Kleidermachen, Frisieren u. s. w., wünscht ihren Posten zu verändern. Adresse in der Exped.

Ansichtskarten-Sammlerinnen erhalten gegen Einzahlung von je 10 Kr., in Briefmarkten, Ansichtskarten von Wien oder Wiener Typen und Persönlichkeiten. Briefe an V. B., Wien, VII., Kirchberggasse Nr. 35. III. 11.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.



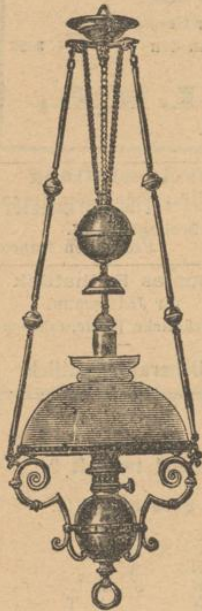
Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.

Filiale: I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.



Gebrüder Brüner
WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

überall erhältlich **POUDRE DE RIZ REJANE** von **L. ROBLIN** PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.

Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

KALODONT

anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeitchen

2622

Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpala).

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Bester Schutz gegen Haarausfall

ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing

und eines eigens hiezu construirten

Kopfwash- und Trocknen-Apparat

beim k. s. Hof-Friseur

Gustav Wieser, Wien,

I., Plankengasse 3.

↳ Damensalon separat. ↳



Conserven in Gemüsen und Früchten

Feine Suppeneinlagen

empfehlen bestens

J. Scheinberger's Wwe. & Sohn

Wien, VII., Mariahilferstrasse 40.

Verlangen Sie Preis-Courante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Möbel

für Heiratsausstattung

I. Herlinger,

Tischlermeister

Wien, Hundstürmerstr. 49.

3096 Preis-Courant gratis.

Damen Hausfrauen Schneiderinnen!

Versuchen Sie **VORWERK's** neue ungemein practische Specialartikel:

rundgew. **KRAGENFUTTER**

Velour-Schutzborde

rundgew. **STOSSFUTTER**

rundgew. **Krageneinlage**

Gardinenband mit Ringen

rundgew. **Rockgürt**

Die Marke **VORWERK** verbürgt die soliden u. practischen Eigenschaften.

in jedem besseren Bandgeschäft zu haben.

En gros-Lager bei **Sam. S. Bing & Co.** in Wien.

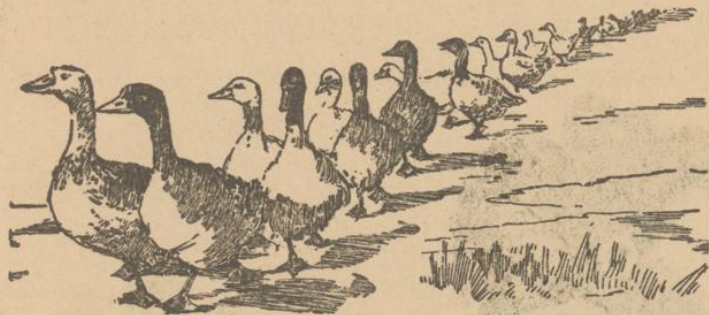
Quapill & Entz

3289

Für Haus und Küche.

Küchensettel vom 16.—23. Februar 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Mittwoch: Rübelsuppe, Rindfleisch mit rothen Rüben, (Beignets*), Kaiserschmarrn.

Donnerstag: Suppe mit Reismoridon, (ungarisches Rebhuhn), Rindfleisch mit Kapernsauce, Mandelstrudel.

Freitag: Weichelsuppe, (Maccaronipastete), Paprikafisch mit Kartoffeln, Wachteln.

Samstag: Suppe mit Leberchöberl, (Schinkenbrötchen), überdünstetes Rindfleisch mit Kohl, Brandteigkräpfchen.

Sonntag: Einmachsuppe mit Geflügelklein und Champignon, (Hirnwürstchen mit Spinat), Lammstrüden mit Apfelflecken und gerösteten Rispfelerbäpfeln, Sacher-Torte.

Montag: Braune Suppe mit Butternockerln, Rindfleisch mit Zwiebelsauce, (Geflügelleber mit Reis), ausgedünstete Rübeln.

Dienstag (Fastnacht): Lungenstrubelsuppe, Filet mit Senfkrüchten, Faschingskrapsen, (Gardinetto).

Mittwoch: Panadelsuppe mit Ei, (Häringsalat), Polnischer Karpfen, Reisauflauf.

Donnerstag: Fleckersuppe, Rindfleisch mit Kohlrüben, (Käsekapfeln**), Brotpudding.

Freitag: Bohnenpuréesuppe, (Reispastetchen), gebackener Schellfisch mit Salat, Topfenrübeln.

Samstag: Suppe mit angelauferem Reibgerstl, Rindfleisch mit Broccoli, (Schweinszunge mit Aren), Frittatenudeln mit Crème.

Sonntag: Gerstenschleimsuppe, Naturschnitzel mit Carfiol und Reis, (Wildenten mit Erdäpfelkräpfchen), gesulzte Äpfel mit Bäckerei.

Montag: Suppe mit Einlauf, Rindfleisch mit spanischer Sauce, (Ritzcher mit Würstchen), Scheiterhaufen.

*) **Beignets.** Geschälte Kartoffeln werden in Salzwasser weich gekocht, abgeseiht und 10 Minuten in Dunst gut zugebedt gehalten. Dann streicht man sie durch ein Sieb und treibt sie mit Butter und Eiern ab, gibt etwas Salz und geriebene Muscatnuß dazu, formt flache Kräpfchen daraus, die man in Ei, Semmelbröseln und Parmesankäse panirt und in Schmalz ausbäckt.

) **Käsekapfeln. (Aus der „Kochkunst“.) Man treibt 70 Gramm Butter mit 4 Dottern ab, gibt 140 Gramm geriebenen Parmesankäse, Salz, Macisnuß und weißen Pfeffer und den Schnee von dem Eiweiß dazu, füllt es in Papierkapfeln, bäckt sie 10 Minuten und servirt sie gleich, da sie sonst zusammenfallen.

***) **Kräftige braune oder spanische Sauce.** Speck, Wurzeln und Fleisch-abfälle, vorzüglich vom Kalbbernen, zu Scheiben und Schnitzchen geschnitten, dünstet man ab, bis Alles braun geworden ist, worauf man es mit so viel Mehl staubt, als das Fett befeuchtet, und, wenn auch das Mehl braun geworden ist, mit sehr kräftiger Suppe von Liebig's Fleisch-Extract vergießt und gut verkochen läßt. Dann gibt man guten Wein, einen Löffel Rum und Limonensaft dazu und passirt die Sauce.

Guten, billigen Feigenkaffee selbst zu bereiten. Man halbirt Kranzfeigen, legt sie auf das Backblech und röstet sie im Rohre bis sie braun sind und sich nicht mehr klebrig anfühlen. (Das Dörren kann auch während zwei Tage geschehen.) Sobald die Feigen kalt sind, werden sie im Mörser gestoßen. Man erhält von 1 Kilogramm Feigen beiläufig $\frac{3}{4}$ Kilogramm Feigenkaffee, der auf höchstens 22 kr. zu stehen kommt, wogegen gelaufener Feigenkaffee 45 kr. per Kilogramm kostet.

Um gefrorene Eier genießbar zu machen, vermische man ganz frisches Brunnenwasser mit etwas Salz und lege die Eier hinein. Das Wasser zieht den Frost aus und die Eier werden so gut wie zuvor.

Äpfel rasch zu schälen. Um sie rasch und ohne Verlust zu schälen, tauche man sie eine Minute lang in kochendes Wasser. Die Schale läßt sich dann mit Leichtigkeit abziehen.

Um die Frische des Härings beurtheilen zu können, genügt es den Bauchsack zu betasten, der die Milch, beziehungsweise den Roggen enthält. Sind dieselben weich anzufühlen, so ist der Fisch frisch, während im Gegentheil der Fisch alt ist.

Sparende Hausfrau. Ratafia de café. $\frac{1}{4}$ Kilogramm Martinique-Kaffee brennt man ziemlich hell, schüttet ihn noch heiß in einen Weidling und von da rasch und so heiß wie möglich in eine Anseßflasche nebst 625 Gramm Staubzucker. Dann übergießt man es mit 1 Liter guten Kornbranntwein mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser vermengt. Das Ganze läßt man einen Monat stehen, dann seigt man es ab, filtrirt es und bewahrt den Liqueur in gut verkorkten, versiegelten Flaschen.

Ratafia d'orange. Man gibt den Saft und die feingeschnittene Schale von 4 Orangen, sowie 560 Gramm Zucker in die Anseßflasche und gießt darüber 2 Liter Kornbranntwein. Der Schnaps wird schon nach 8 Tagen abgeseiht, filtrirt und in Flaschen gefüllt.



Rückansichten zu den auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.



4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkzubereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.



Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musterversendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickerereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

